



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure



TÄTIGKEITSBERICHT 2015

INHALT



4 Editorial von Andreas Zeller,
Präsident des Synodalrats

6 Die Synode und ihre Kommissionen

DEPARTEMENTE/BEREICHE

10 Departement Präsidiales

16 Kirchenschreiber Daniel Inäbnit

17 Kirchenkanzlei

19 Synodalrat Jörg Haberstock,
Departementschef Zentrale Dienste

20 Departement Zentrale Dienste

22 Statistische Angaben

24 Synodalrätin Claudia Hubacher,
Departementschefin Sozial-Diakonie

25 Departement Sozial-Diakonie

29 Synodalrat Iwan Schulthess,
Departementschef Katechetik

30 Departement Katechetik

34 Synodalrat Lucien Boder,
Departementschef Theologie

35 Departement Theologie

41 Synodalrat Stefan Ramseier,
Departementschef Gemeindedienste und Bildung

42 Departement Gemeindedienste und Bildung

46 Synodalrätin Pia Grossholz-Fahrni,
Departementschefin OeME-Migration

47 Departement OeME-Migration

BEZIRKE

52 Regionalfarrämter

53 Übersicht der Kirchlichen Bezirke

54 Berichte der Kirchlichen Bezirke



UNSERE KIRCHE MACHT SICH FIT

Die politischen und gesellschaftlichen Diskussionen der letzten Jahre über das Verhältnis Kirche–Staat im Kanton Bern fanden mit den Beschlüssen des Kantonsparlaments im September 2015 einen vorläufigen Höhepunkt. Der Grosse Rat beschloss mit grossem Mehr, das enge Verhältnis im Sinne einer Weiterentwicklung zu entflechten, das Kirchengesetz vollständig zu revidieren, die Finanzierung neu zu regeln und die Pfarerschaft der Landeskirche zu übergeben, ohne aber den finanziellen Rahmen einzuengen.



*Andreas Zeller
Präsident des Synodalrats*

Diese für die Landeskirchen guten Beschlüsse sind das Ergebnis von sechs Jahren grossen Einsatzes kirchlicherseits, der unsere Landeskirche und die Kirchengemeinden aus dem Zustand einer gewissen Beschaulichkeit aufgerüttelt und in Bewegung gesetzt hat und sie für die kommenden Herausforderungen fit machen wird.

RÜCKBLICK

2010 erschien der vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund SEK in Auftrag gegebene Bericht Stolz/Ballif: «Die Zukunft der Reformierten. Gesellschaftliche Megatrends – kirchliche Reaktionen», dessen Ergebnisse für viel Aufsehen sorgten. Das Fazit, die reformierten Kirchen würden aufgrund nicht beeinflussbarer gesellschaftlicher Megatrends «kleiner, ärmer, älter», schreckte zwar auf, hatte aber zunächst nicht wirkliche Folgen. Denn im gleichen Jahr erschien die Studie «Dienstleistungen, Nutzen und Finanzierung von Religionsgemeinschaften in der Schweiz» des Projekts Finanzanalyse Kirchen FAKIR im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms NFP 58, «Religionsgemeinschaften, Staat und Gesellschaft». Darin wurden neben den Landeskirchen Neuenburg und St. Gallen sowie einigen Freikirchen auch die Reformierten Kirchen Bern–Jura–Solothurn intensiv untersucht. FAKIR belegte: Die Kirchen und Religionsgemeinschaften sind ihren Preis

wert. Sie sind Sozialdienstleister für die ganze Bevölkerung, für ihre Mitglieder wie Nichtmitglieder. Die Zuwendungen der öffentlichen Hand kommen in Form sozialer Dienstleistungen an die Gesellschaft zurück: Kinder-, Jugend- und Seniorenarbeit, Angebote für Migrant*innen, Asylsuchende und sozial Schwache, Ehe- und Familienberatung sowie kulturelle und musische Angebote.

Auch die kultischen Dienstleistungen der Kirche wurden gemäss Studie von Kirchenmitgliedern wie von Nichtmitgliedern als wichtig eingeschätzt: Gottesdienste, Kasualien, kirchliche Unterweisung und Seelsorge, Notfallseelsorge und Care-Teams.

2011 forderte die Motion Wüthrich im Grossen Rat den Regierungsrat des Kantons Bern auf, in einem Bericht darzustellen, welches die Folgen wären, würden die Pfarrlöhne statt vom Staat vollständig von den Kirchengemeinden übernommen. Im September 2012 lehnte der Grosse Rat den Vorstoss mit grossem Mehr ab.

2012, Ende Jahr, bezogen Synodalrat und gesamtkirchliche Dienste das neue «Haus der Kirche» am Altenberg in Bern. Der Zusammenzug aller Mitarbeitenden unter einem Dach ermöglichte es, die grossen Projekte der Zukunft erfolgreich an die Hand zu nehmen. Bereichsüber-

greifende Arbeits- und Projektgruppen und das Angebot an genügend und genügend grossen Sitzungs- und Kursräumen garantieren eine effiziente Zusammenarbeit.

2013 fand im Kanton Bern die grosse Spardebatte statt. Im Grossen Rat wurde beschlossen, auch die Kirchen einzubeziehen. Das führt zum Abbau von 23,9 reformierten Pfarrstellen bis Ende 2018. Im selben Jahr fand nach 19-jähriger Unterbruch das erste Treffen zwischen Regierungsrat und Synodalrat statt. Dabei betonte der Regierungsrat, die historischen Rechtstitel nicht ablösen, sondern weiterhin Mittel für die Pfarrlöhne einsetzen zu wollen.

2014 stellte sich dem Synodalrat und Teilen der gesamtkirchlichen Dienste die grosse Aufgabe, in Zusammenarbeit mit der Kirchendirektion die neue Verordnung betreffend die Zuordnung der Pfarrstellen zu erarbeiten.

2014 wurde auch der durch den Regierungsrat in Auftrag gegebene Expertenbericht Muggli/Marti über das Verhältnis Kirche–Staat erstellt, und zwar aus geschichtlicher, rechtlicher und zahlenmässiger Sicht sowie mit Vorschlägen für eine Veränderung des Verhältnisses. Er wurde, mit einem Bericht des Regierungsrats und 8 Leitsätzen zur Weiterentwicklung des Verhältnisses, Ende

März 2015 veröffentlicht und fand ein grosses Echo. Sein Fazit lautet, ähnlich demjenigen der Studie FAKIR fünf Jahre zuvor, wiederum: «Die Kirchen sind ihr Geld wert.» Ja, mehr noch: Sie leisten fast das Doppelte von dem, was sie kosten, nämlich 130 Millionen Franken Leistungen bei 73,5 Millionen Franken an Pfarrlöhnen.

2015 entfaltete sich bereits im Vorfeld und erst recht nach der Publikation des Berichts in vielen Kirchgemeinden und auf Stufe Landeskirche eine rege Tätigkeit: Landauf, landab fanden Podien mit Grossratsmitgliedern, Pfarrern und Pfarrerinnen, Vertretern des Synodalarats, des Kirchgemeindeverbandes und des Pfarrvereins statt, welche auf ein grosses Publikumsinteresse stiessen. Schon der im Herbst 2014 durchgeführte Marsch der Kirchen durch Bern hatte grosse Aufmerksamkeit erweckt.

2015 widmete sich auch der Stand der Landeskirchen an der BEA dem Thema «Kirche–Staat». Den Kirchen wurde zudem von «reformiert.», «Pfarrblatt» und «La vie protestante» das grosszügige Angebot gemacht, die gemeinsam herausgegebene Zeitung der Landeskirchen «Kirche ist mehr als du glaubst» in mehr als 400 000 Exemplaren beizulegen und damit einem Grossteil der Haushalte im Kanton Bern zugänglich zu machen. Auch hier machte sich die ökumenische Partnerschaft unter den Landeskirchen bezahlt.

Mitte August 2015 erschien die erste Ausgabe des neuen Magazins ENSEMBLE mit dem Schwerpunktthema «Kirche und Staat», welches 10-mal pro Jahr in 5000 Exemplaren an die kirchlichen Mitarbeitenden, Synodalen, Behördenmitglieder und Ehrenamtlichen verschickt wird. Die

erste Nummer des ENSEMBLE wurde den Mitgliedern des Grossen Rates persönlich übergeben.

2016 wird bis Ende März das neue Kirchengesetz erarbeitet, das nach Überwindung aller Stufen im politischen Prozess im Herbst 2017 vom Grossen Rat in zweiter Lesung verabschiedet werden soll. Anschliessend erfolgt kirchenintern die Anpassung aller nötigen Regelungen, damit das Gesetz raschestmöglich in Kraft gesetzt werden und die Übergabe der Pfarrstellen vom Staat an die Kirchen erfolgen kann. Es steht auch künftig noch sehr viel Arbeit bevor. Wer hätte 2010 diese rasante Entwicklung vorausgesehen?

Andreas Zeller
Präsident des Synodalarats



Andreas Zeller, Präsident des Synodalarats.



Regierungsrat Christoph Neuhaus,
Kirchendirektor.



Meilenstein 1 des Prozesses «Vision Kirche 21 – gemeinsam Zukunft gestalten»: eine Gruppe von Synodalen sammelt Fragen.

«IST ES NICHT EINE ZEIT WIE DIESE?»

Das Jahr 2015 stand in der Synode ganz unter dem Zeichen: «Ist es nicht eine Zeit wie diese?». Eine Zeit wie diese, in welcher geschichtsträchtige Entscheidungen im Rathaus aufseiten des Grossen Rates und aufseiten der Synode gefällt wurden. Eine Zeit wie diese, wo es darum geht, sich ganz neu dem Haupt der Kirche anzuvertrauen, Jesus Christus, der die Kirche in allem sicher leitet, begleitet und führt. Eine Zeit wie diese, wo es einzustehen gilt für all das, wo die Kirche für unseren Kanton ein Segen ist. Eine Zeit, wo es um Profil geht, um Christus im öffentlichen Raum und damit um eine Religionsfreiheit mit Inhalt.

In diesem Jahr, man kann es auch als Fügung sehen, waren gleichzeitig die Vernehmlassung zum Verhältnis Kirche–Staat und die Vision Kirche 21 Hauptthemen der Synode. Auf der einen Seite geht es um strukturelle Veränderungen auch inhaltlicher Art, auf der anderen Seite um ein Profil, eine Vision, die uns helfen soll, auch Antworten zu finden auf strukturelle Veränderungen und eine Sicht für die Zukunft zu haben. «Ist es nicht eine Zeit wie diese?» Daher wurde genau zu dieser Zeit die Synode so zusammengestellt, um diese Fragen anzugehen. Dies lässt mich ganz neu Gott suchen und ihn bitten, der Kirche einen Weg zu zeigen und sich unser zu erbarmen. In aller Vielfalt der Synode kam ein breiter Konsens zustande bezüglich der Antwort auf das Verhältnis Kirche–Staat. Auch der erste Teil des Fragen–Sammelns für die Vision Kirche 21 konnte in der Sommersynode 2015 durchgeführt werden. Die Vielfalt in der Einheit ist ein Geschenk, und so durften die Synodalen trotz unterschiedlichen Vorstellungen eine Einheit feststellen auch zwischen dem Grossen Rat und der Synode. In der darauffolgenden Wintersynode wurde eine nichtständige Kommission eingesetzt, welche den Meinungs austausch zwischen dem Synodalarat und der Synode in den Fragen betreffend Kirche und Staat fördern soll, was die Revision des Kirchengesetzes betrifft und die Umsetzung innerhalb der Kirche. Dies geht alles mit hohem Tempo voran und soll möglichst vertrauensbildend und vertrauensfördernd zwischen den verschiedenen Mitgestaltenden angegangen werden.

Die Gesprächssynode 2016 wird sich mit Antworten auf die Fragen beschäftigen. Die Synode hat einer Gesprächssynode Plus zugestimmt, wo Jugendliche mitreden werden sowie auch Vertreterinnen und Vertreter von Gemeinschaften und der kirchlichen Verbände. Einem Schlusspunkt zum Visionsprozess Kirche 21 im 2017 wurde zugestimmt, wie die konkrete Umsetzung aussieht, ist allerdings noch offen. Ist es nicht eine Zeit wie diese, zu welcher verschiedenste Menschen gewählt wurden? Wir können es zusammen etwa so ausdrücken und beten, wie es zu einer politisch brisanten Zeit Niklaus von der Flüh, dessen Jubiläum 2017 ist, getan hat:

*Mein Herr und mein Gott,
nimm alles von mir,
was mich hindert zu dir.
Mein Herr und mein Gott,
gib alles mir,
was mich fördert zu dir.
Mein Herr und mein Gott,
nimm mich mir
und gib mich ganz zu eigen dir.
Amen*



*Aufmerksam und konzentriert:
die Synode an der Arbeit.*

Richard Stern
Synodepräsident

GESCHÄFTSPRÜFUNGSKOMMISSION (GPK):
AUFSICHTSBESUCHE ALS ZENTRALE AUFGABE

Die Geschäftsprüfungskommission (GPK) traf sich zur Erfüllung ihrer Aufgaben im Jahr 2015 zu insgesamt elf Sitzungen. Vier Sitzungen entfielen dabei auf die Aufsichtstätigkeit, sieben auf die Vorberaterung der Traktanden der Sommer- bzw. der Wintersynode.

Die Themen und Fragestellungen der Aufsichtsbesuche wurden zu Beginn des Jahres erarbeitet. Gleichzeitig wurden die Bereiche festgelegt, die überprüft werden sollten. Im Juni besuchten Zweierdelegationen der GPK-Mitglieder das Haus der Kirche. Der darauf basierende «Bericht der GPK» wurde im August diskutiert, überarbeitet und anschliessend an die Gegenlektüre durch den Synodalrat zuhanden der Wintersynode verabschiedet.

Die Vorberatungen zur Sommersynode wurden schwerpunktmässig bestimmt durch den umfangreichen Bericht «Das Verhältnis von Kirche und Staat im Kanton Bern» von Ecoplan/Advocate, die darauf basierenden politischen Schlussfolgerungen und Leitsätze des Regierungsrates bzw. die Positionsbezüge des Synodalrats. Da die GPK ihre Beratungen möglichst vor den Sitzungen der Fraktionen abschliessen sollte, stellte die in Bezug auf die Termine der Sommersynode späte Freigabe der regierungsrätlichen Stellungnahme bzw. der darauf folgenden Positionsbezüge des Synodalrats eine besondere Herausforderung dar.

Die Vorberatungen der Wintersynode erfolgten im üblichen Rahmen. Die zeitliche Belastung der Mitglieder der GPK ist unverändert hoch, da alle Sitzungen intensive Vorbereitungen zu Hause verlangen.

Auf die Wintersynode hin trat Renate Aebi-Aebischer (Bellmund) aus der GPK zurück. Sie wird ersetzt durch Martin Egger (Konolfingen).

Barbara Fankhauser (Solothurn)

Präsidentin



SYNODE

PRÄSIDENT

Richard Stern, Pfarrer, Ittigen

VIZEPRÄSIDENT

Hansruedi Schmutz, Geschäftsinhaber, Lyss

SYNODEBÜRO

DEUTSCHSPRACHIGER SEKRETÄR

Andreas U. Schmid, Dr. phil., Apotheker, Bern

FRANZÖSISCHSPRACHIGER SEKRETÄR

Jean-Marc Schmid, Pfarrer, Court

DEUTSCHSPRACHIGE

PROTOKOLLFÜHRUNG

Erika Wyss, Grosshöchstetten

FRANZÖSISCHSPRACHIGE

PROTOKOLLFÜHRUNG

Anne-Thérèse Guyaz, Ecublens (Sommersynode)

Catherine Baumann, Bern (Wintersynode)

FINANZKOMMISSION (FIKO):

FINANZAUSSICHTEN ZWINGEN ZU SEHR VORSICHTIGER PLANUNG

Die Finanzkommission hat mit der Revisionsstelle ROD Treuhandgesellschaft eine Abschlussbesprechung geführt. Der interne Revisionsbericht enthält keinerlei Hinweise auf Mängel in der Führung der Finanzen des Synodalverbandes.

Die Rechnung 2014 sowie der Finanzplan und der Voranschlag 2016 wurden gemeinsam mit der Leitung der Fachstelle Finanzen im Detail analysiert und inhaltlich geprüft. Die Jahresrechnung 2014 schloss mit einem hohen Ertragsüberschuss ab. Daraus konnten wiederum Rückstellungen finanziert werden. So wurden unter anderem der Liegenschaften-Erneuerungsfonds zusätzlich alimentiert und Rückstellungen zur Vorfinanzierung des Reformationsjubiläums 2017 vorgenommen.

Die Finanzaussichten zwingen, für die Ausgaben ab 2016 sehr vorsichtig zu planen. Die angespannte Wirtschaftslage und die Auswirkungen der im Raum stehenden Unternehmenssteuerreform III werden sicher eine Verminderung der Kirchensteuereingänge zur Folge haben. Auch bestehen im Hinblick auf die Umsetzung der Kirchengesetzrevision noch einige finanzpolitische Unsicherheiten. Der Finanzplan beurteilt die mittelfristigen Aussichten positiv, sofern die Notwendigkeiten der Aufgaben laufend überprüft werden. Den Kirchgemeinden wird 2016 wiederum ein Nachlass von einem Prozent auf die Abgaben gewährt. Mit den im Legislaturprogramm 2016–2019 des Synodalrats aufgeführten Schwerpunkten Weiterentwicklung des Verhältnisses Kirche–Staat, Visionsprozess Kirche 21 und Gedenkjahr «500 Jahre Reformation» und den bereits angelaufenen Projekten Sonderkurs ITHAKA Pfarramt und Sanierung

Liegenschaft Pavillonweg stehen grössere «Brocken» an. Die Fiko erachtet die Bewältigung dieser Aufgaben als verkraftbar, umso mehr als dafür teilweise zweckgebundene Rückstellungen bestehen.

Die Finanzkommission ist für die konstruktive Zusammenarbeit mit dem Synodalrat und den Zentralen Diensten sehr dankbar. Sie ist überzeugt, dass die Finanzen des Synodalverbandes sehr sachkundig und vorsichtig geplant und verwaltet werden.

Robert Gerber

Präsident

GESPRÄCHSSYNODEKOMMISSION:

«GESPRÄCHSSYNODE PLUS» – MEILENSTEIN 2 DES VISIONSPROZESSES

Am 24. April 2013 fand die letzte Gesprächssynode zum Thema «Wie zukunftsfähig ist unsere Kirche?» in Grenchen statt. Aus dem «Geist von Grenchen» entstand die Motion mit dem Titel «Kirche 21 – gemeinsam Zukunft gestalten», welche in einen dreiteiligen Prozessplan mündete. Im Meilenstein 1 wurden Fragen gestellt, welche auf dem Weg zur Vision Kirche 21 beantwortet werden müssen. Im Meilenstein 2 werden nun die gestellten Fragen durch die Synode beantwortet. Im Meilenstein 3 soll die Vision Kirche 21 an der Sommersynode 2017 diskutiert und verabschiedet und dann anlässlich des Doppelpunkts 21 im September 2017 in unserer Kirche verankert werden. Dies ist die Vorgeschichte zur Gesprächssynode 2016. Sie wird als «Gesprächssynode Plus» den Meilenstein 2 des Visionsprozesses bilden.

Die sechsköpfige Gesprächssynodekommission traf sich am 14. Januar 2015 zu ihrer ersten, konstituierenden Sitzung. Ein Novum für eine Gesprächssynode ist der Umstand, dass diese Teil eines mehrteiligen Prozesses ist. Das Traktandum «Zusammenarbeit der Gesprächssynodekommission GSK mit dem Gesamtprojektausschuss GPA und der Projektleitung» stand denn auch zuoberst auf der Traktandenliste. Neben den GSK-Sitzungen traf man sich im März 2015 zur ersten von bisher sieben gemeinsamen Sitzungen, bei welchen die Schnittstellen und Aufgaben geklärt und eine Projektplanung für den Meilenstein 2 festgelegt wurden. Ein weiteres Novum wird das «Plus» sein. Delegierte der Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone, der Katechetinnen und Katecheten, des Pfarrvereins, des Kirchgemeindevverbandes, evangelischer Gemeinschaften, der Organistinnen, Organisten, Sigristinnen und Sigristen sowie 35 Jugendliche werden mitarbeiten. Wir hoffen, mit den gemeinsamen Anstrengungen eine gute Basis für die «Gesprächssynode Plus» am 17. August 2016 in Bern gelegt zu haben.

Simon Zwygart

Präsident

REKURSKOMMISSION

Im Berichtsjahr 2015 traf erneut kein Fall bei der Rekurskommission ein. Aufgrund der Beschlüsse des Grossen Rates wird 2016 an einer Totalrevision des Kirchengesetzes gearbeitet. Ein kleiner Teil davon betrifft auch Fragen des Rechtsschutzes. Ob und gegebenenfalls wie davon die Stellung und die Kompetenzen der Rekurskommission berührt sein werden, steht zum Berichtszeitpunkt noch nicht fest.

Wie vor Jahresfrist angekündigt, konnte in der Sommersynode vom 26. Mai 2015 auch der dritte Sitz eines Ersatzmitglieds besetzt werden. Gewählt wurde, auf gemeinsamen Vorschlag der Fraktionen: Frau Stephanie Schwarz-Flückiger, Kirchlindach. Damit ist die Kommission vollständig; ihre Amtsdauer endet am 31. Oktober 2018.

Hansruedi Schenk

Präsident

OFFENE PARLAMENTARISCHE VORSTÖSSE

Ende 2015 sind keine offenen parlamentarischen Vorstösse zu verzeichnen.



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure



DEPARTEMENTE / BEREICHE

«DEM AUFTRAG TREU MIT DER ZEIT GEHEN»

Neben den drei Schwerpunkten Kirche und Staat, Vision Kirche 21 und Reformationsjubiläum, welche den Hauptinhalt des neuen Legislaturprogramms des Synodalrats «Dem Auftrag treu mit der Zeit gehen» bilden, galt es auch, die Tagesgeschäfte zu bewältigen.



*Andreas Zeller
Präsident des Synodalrats*

10

INTENSIVSTUDIUM THEOLOGIE FÜR AKADEMIKERINNEN UND AKADEMIKER MIT BERUFSTZIEL PFARRAMT (ITHAKA PFARRAMT)

Der von der Synode beschlossene dritte Sonderkurs für das Theologiestudium zur Dämpfung des sich abzeichnenden Pfarrmangels ist Mitte August mit 17 Studierenden gut gestartet. Die Absolvierenden des Sonderkurses beleben mit ihren Lebens- und Berufserfahrungen die Veranstaltungen, fordern aber auch die Dozenten und Mitstudierenden heraus. Im Januar 2016 finden bereits die Hebräischprüfungen statt.

ENSEMBLE

Zeitgerecht erschien Mitte August die erste Nummer des neuen Magazins ENSEMBLE. Es richtet sich an Behördenmitglieder und kirchliche Mitarbeitende. Die erste Ausgabe war als Sondernummer dem Thema «Kirche und Staat» gewidmet und erweckte wegen ihrer Meinungsvielfalt grosses Interesse. Jährlich werden 10 Nummern erscheinen. Noch ist die Zeitschrift in der Aufbauphase und erfährt laufend Verbesserungen, doch ist der Start geglückt. 2017 wird der Synode wie verlangt ein Zwischenbericht vorgelegt.

KONFERENZEN

An 11 Konferenzen im ganzen Kirchengebiet wurden die Kirchgemeindepräsidien, die Pfarrschaft, die Katechetinnen und Katecheten sowie die Sozialdia-

koninnen und Sozialdiakone über den Visionsprozess Kirche 21 informiert. In Gesprächsgruppen konnten sie ihre Fragen gleich selber formulieren. Zudem erfuhren sie Näheres zu den Schwerpunkten im neuen Legislaturprogramm. An allen Veranstaltungen wurde in guter Atmosphäre rege diskutiert, und es gingen zahlreiche Fragen ein.

BETRIEBSKULTUR

Das ZETI, der Mitarbeitendenausflug, führte 2015 nach Basel ins Missionshaus, das Mutterhaus der Basler Mission, heute mission 21. Vom Bahnhof aus gelangten die vier Gruppen auf einer Stadtführung via Museen und Altstadt ins Missionshaus, wo sie bei prächtigem Wetter im Garten empfangen wurden, bevor sie in einer Feier wertvolle Informationen der Direktorin Claudia Bandixen und des baselstädtischen Kirchenschreibers erhielten. An zwei Personalinformationsveranstaltungen wurden die Mitarbeitenden über die Entwicklungen im Verhältnis Kirche-Staat orientiert. Die vom Bereich Katechetik organisierte Weihnachtsfeier für alle Mitarbeitenden fand im Haus der Religionen statt. Der Synodalrat drückt mit diesen Anlässen den Mitarbeitenden seinen Dank und seine Wertschätzung aus; gerade in diesen sehr anspruchsvollen Zeiten ist ihm das wichtig. Der Jahresausflug führte den Synodalrat ins Grenzgebiet zwischen Bern und Solothurn: Auf dem Programm standen

der Besuch einer Kaffeerösterei, das Mittagessen am Burgäschisee, die Kirchenbesichtigung in Seeberg und wertvolle Begegnungen beim Zvieri im Pfarrhausgarten. Der Jahresschlussanlass wurde mit einem Besuch im Staatsarchiv verbunden, wo sich der Synodalrat über die «Kirchenschätze» (Disputationsakten von 1528, Kirchengutsverzeichnis von 1831 u.a.m.) informieren liess.

DEUTSCHSCHWEIZERISCHE KIRCHENKONFERENZ KIKO

Hier wurden die üblichen Finanzgeschäfte behandelt. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn sind mit ihren Anträgen oft allein und werden überstimmt, weil die übrigen Deutschschweizer Kirchen andere Sparvorstellungen haben.

SCHWEIZERISCHER EVANGELISCHER KIRCHENBUND SEK

Mit der Verfassungsrevision geht es nun, nach der Verlagerung des Themas in die Konferenz der Kirchenpräsidien KKP als vorberatendes Organ, vorwärts. Die bisherigen Entscheide der KKP, die natürlich von der Abgeordnetenversammlung AV bestätigt werden müssen, fielen in unserem Sinn aus. Die Vorschläge, die wir 2012 gemeinsam mit den anderen grossen Landeskirchen erarbeitet und eingebracht hatten, wurden nunmehr aufgenommen und in den Entwurf der neuen Verfassung eingearbeitet. Ein

Thema, das an der Herbst-AV viel zu diskutieren gab, ist das Reformationsjubiläum 2017, dessen bisherige Vorbereitungen durch den Kirchenbund noch nicht zu überzeugen vermochten.

REFORMIERTE MEDIEN

Der Unterzeichnete war in den letzten beiden Jahren zusammen mit anderen Kirchen- und Synodalratspräsidien Mitglied einer strategischen Steuerungsgruppe, welche sich mit dem Umbau der Reformierten Medien und der Ablösung der «Reformierten Presse» beschäftigte. Unter dem Titel «bref» erscheint dieses neue Magazin ab Anfang 2016 vierzehntäglich. Ausgebaut wird der elektronische Bereich, das sogenannte Internetportal ref.ch. Der Newsletter erscheint täglich.

ARBEIT DES SYNODALRATS UND DES PRÄSIDIUMS

Aufgrund der ständig wachsenden Aufgaben und insbesondere wegen der Entwicklungen im Verhältnis Kirche–Staat hat sich eine massive Veränderung der Synodalratstätigkeit ergeben. Mit der Zunahme der Gesamt- und Teilprojekte ist auch die Zahl der Sitzungen der entsprechenden Ausschüsse stark gewachsen. Der Tagesablauf im Präsidium ist von diesen Veränderungen geprägt. Verglichen mit den ersten Amtsjahren ist die verbleibende Zeit für ekklesiologische und theologische Tätigkeiten viel kleiner geworden. Das Verfassen von Texten und Besinnungen zu Feiertagen und anderem ist kaum noch möglich.

Wichtig sind nach wie vor die vielen Besuche in Kirchgemeinden und Bezirken anlässlich von Festen, Jubiläen, Eröffnungen oder bei Stellvertretungen. So wurden Kirchenjubiläen in Roggwil, Walkringen und Delémont besucht. Ein wichtiges Zeichen war das Grusswort am 40-Jahr-Jubiläum der landeskirchlichen Gemeinschaft JAHU in Biel. Erwähnenswert sind auch die beiden jährlichen Predigten im Münster und jene im Gottesdienst der lutheranischen Gemeinde Bern. Ein besonderes Ereignis war der Gottesdienst am kantonalen Schwingfest in Seedorf mit dem Präsidenten des Kirchenbundes und der Ortspfarrerin mitten im Sägemehl. Bei diesen Anlässen können die Überlegungen und Positionen des Synodalrats eingebracht werden. Zudem entstehen wichtige persönliche Kontakte, die für die Beziehungen zwischen Kirchgemeinden und Landeskirche jetzt und in Zukunft von zentraler Bedeutung sind. Das hat beispielhaft der Besuch in der Bezirkssynode Oberaargau gezeigt, an der die Aufgaben und Tätigkeiten der gesamtkirchlichen Dienste erläutert werden konnten.

Andreas Zeller

Präsident des Synodalrats



Im Rathaus in Bern und in kirchlichen Räumen landauf, landab: die Zukunft der Kirche beschäftigt erfreulich viele engagierte Menschen.

GESAMTPROJEKTAUSSCHÜSSE GPA

*Andreas Zeller, Vorsitz
Hans Martin Schaer, Geschäftsführung
Josef Wäckerle, RKK
Christoph Schuler, CKK*

GPA MESSEN

Zum 15. Mal informierten an der MariNatal reformierte, römisch- und christkatholische Pfarrpersonen Brautpaare und Eltern über Trauung und Taufe. Die Broschüren «Kirchlich heiraten. Wir trauen uns» und «Die kirchliche Taufe – ein Weg beginnt» waren gefragt.



Der Stand der Landeskirchen an der BEA 2015.

Der 25. BEA-Auftritt der Landeskirchen war dem Thema «Kirche und Staat» gewidmet. Der Titel der zur BEA-Eröffnung erschienenen einmaligen Zeitung der Landeskirchen «Kirche ist mehr als du glaubst» war auch der Slogan des Standes. An einem Stammtisch empfing der bekannte Journalist Roland Jeanneret täglich kirchliche Persönlichkeiten zum Talk. In der Selfie-Ecke konnten sich Jung und Alt vor dem Hintergrund von 6 biblischen Szenen allein oder mit anderen Leuten fotografieren lassen. Stellwände und Plakate informierten über die vielfältigen Aktivitäten der Kirchen. Als Tagesgäste waren Hilfswerke, die Bibelgesellschaft, die Beratungsstellen EPF und der Kirchliche Verein Radio Berner Oberland anwesend. Das BEA-Fachseminar stand unter dem Titel «Das Alter ist unsere Zukunft – Gemeinsam eine altersfreundliche Kirchengemeinde gestalten». Nach einem Referat von Dr. Heinz Rügger, Zürich, wurde in Gruppen diskutiert, wie ein biblisch-christliches Menschenbild, welches die Würde des Menschen vor Gott betont, in den Kirchengemeinden auch für ältere Menschen umgesetzt werden kann.

12

*Andreas Zeller, Vorsitz
Daniel Inäbnit, Geschäftsführung
Pia Grossholz-Fahrni, Stefan Ramseier
Hans Martin Schaer, Christian Tappenbeck
Jeannine Widmer, Protokoll*

GPA KIRCHE UND STAAT

Die Arbeit in diesem Gefäss war im vergangenen Jahr besonders intensiv. Es wurden Stellungnahmen zu dem vom Regierungsrat in Auftrag gegebenen Bericht über das Verhältnis von Kirche und Staat im Kanton Bern sowie zum regierungsrätlichen Bericht und zu den 8 Leitsätzen erarbeitet. Zudem wurden die Synodebotschaften und -anträge vorbereitet. Nach den Entscheiden im Grossen Rat betreffend Totalrevision des Kirchengesetzes wurden die Vorschläge für die Totalrevision an die Kirchendirektion, die anderen Landeskirchen und die Verbände übermittelt. Zudem setzte die Mitarbeit in der Begleitgruppe des Kirchendirektors und in allen Arbeitsgruppen ein. Im Rahmen der innerkirchlichen Anpassungen an das neue Kirchengesetz wird dieser GPA noch über Jahre hinaus stark gefordert sein.

*Andreas Zeller, Vorsitz
Daniel Inäbnit, Geschäftsführung
Pia Grossholz-Fahrni, Jörg Haberstock
Willy Oppliger*

GPA AUFGABEN- UND RESSOURCENPLANUNG

An zwei Sitzungen wurden Einreichungen überprüft, Gesuche um zusätzliche Stellenpunkte in den Bereichen behandelt und Stellenpunkte für befristete Projekte verteilt bzw. dem Synodalrat zum Beschluss vorgeschlagen.

*Andreas Zeller, Vorsitz
Daniel Inäbnit, Geschäftsführung
Pia Grossholz-Fahrni, Stefan Ramseier*

GPA LEGISLATURZIELE

Nachdem der Synodalrat schon 2014 beschlossen hatte, dem Legislaturprogramm 2016–2019 die drei Schwerpunkte Verhältnis Kirche–Staat, Kirche 21, Reformationsjubiläum 2017 sowie den Courant normal zugrunde zu legen, bereitete der GPA die entsprechenden Synodalratsgeschäfte und die Synodevorlage vor. Zudem wird dieser Projektausschuss die Auswertung des laufenden Legislaturprogramms vorbereiten.

GPA KIRCHENMARKETING

2015 war dieser GPA aus Ressourcengründen inaktiv.

*Iwan Schulthess, Vorsitz
Pia Moser, Geschäftsführung
Lucien Boder, Claudia Hubacher
Hans Martin Schaer, Christian Tappenbeck
Sandra von Allmen, Protokoll (bis Juni 2015)
Peter Gerber, Protokoll (ab August 2015)*

GPA KIRCHE 21

Der Gesamtprojektausschuss «Vision Kirche 21 – gemeinsam Zukunft gestalten» freute sich über den gelungenen Start des Meilensteins 1 «Fragen stellen» an der Sommersynode. Er begleitete die darauffolgenden elf Konferenzen zum gleichen Thema im ganzen Kirchengebiet und beobachtete, wie mit Interesse und Engagement Fragen zur Zukunft der Kirche definiert wurden. In seinen elf Sitzungen arbeitete er ferner an einem Konzept zum Schlussschritt sowie diskutierte und bestimmte die Zusammensetzung der Expertenrunde zur Verdichtung des Fragenkatalogs. Zusätzlich erarbeitete er in weiteren sechs Sitzungen in enger Zusammenarbeit mit der Gesprächssynodekommission das Konzept für die Gesprächssynode vom 17. August 2016 in Bern, wo es um die Beantwortung der Fragen gehen wird. Schliesslich nahm er die Modifizierungsentscheide der Wintersynode zum Schlussschritt als neue Herausforderung zur Kenntnis.

*Andreas Zeller, Vorsitz
Damian Kessi, Geschäftsführung
Lucien Boder, Pia Grossholz-Fahrni
Daniel Inäbni, Protokoll
Matthias Zeindler, Heinz Bichsel*

GPA REFORMATIONSJUBILÄUM

Wegen der Bedeutung Berns in der Reformation und bis heute bewilligte die Synode bedeutende finanzielle Mittel für das Jubiläumsjahr 2017. Ein neuer GPA wurde zur Vorbereitung und Umsetzung eingesetzt. Er entwickelte eine Projektorganisation, stellte den Kontakt mit den kirchlichen und weltlichen Partnern her, nahm für zwei Jahre einen Koordinator in Pflicht und entwickelte verschiedene Projekte.

*Iwan Schulthess, Vorsitz
Pia Moser, Geschäftsführung
Rosa Grädel, Christoph Kunz, Julia Lädach,
Eva Leuenberger-Schärer, Stephan Schranz,
Katrin Wittwer, Matthias Zeindler*

KOMMISSION REFMODULA

Nach der Aufbauphase von RefModula folgte erstmals ein Jahr mit einem gewissen Courant normal. So war die Kommission in ihren fünf Sitzungen mit Aufnahmen in die katechetische Ausbildung und für die kirchlich-theologische Qualifikation als Sozialdiakonin oder Sozialdiakon, mit der Validierung von Leistungsnachweisen oder der Erteilung von Diplomen beschäftigt. Sie nahm ferner das neue Bildungs-, Lehr- und Lernverständnis der Katechetik und den neu entstandenen Studienführer 2015/16 dankbar zur Kenntnis. Begleitet wurde die Arbeit von zwei Demissionen. Für Philipp Bernhard folgte als Vertreterin der Prädikantenkommission Eva Leuenberger, Amsoldingen, und zum Jahreswechsel für Julia Lädach als Vertreterin für die Sozialdiakonie Susanna Peter, Thun.

*Jörg Haberstock, Vorsitz
Willy Oppliger, Geschäftsführung
Pia Grossholz-Fahrni, Stephan Hagenow,
Manuel Münch, René Wicki*

INFORMATIK

Der Informatik-Steuerungs-Ausschuss ISA II hat im Berichtsjahr nicht getagt.

*Links:
Vision Kirche 21: einfache,
einprägsame Visualisierung.*

*Rechts:
Farbiger Start ins neue
RefModula-Jahr.*



DELEGATIONEN

*Jörg Haberstock, Vorsitz
Doris Marchesoni, Geschäftsführung
Claudia Hubacher
Matthias Zeindler*

DELEGATION FÜR GENDERFRAGEN: UMSETZUNGEN DES MASSNAHMENPLANS AUS DEM «PRÄDIKAT UND»

Die Delegation für Genderfragen wechselte mit der näheren Anbindung zum Personaldienst und dadurch in neuer Zusammensetzung in den Zuständigkeitsbereich der Zentralen Dienste. Nach der Verleihung des Prädikats «Familie UND Beruf» im August 2014 hat der Synodalrat einen entsprechenden Massnahmenplan verabschiedet. Dieser umfasst die Handlungsfelder «Strukturen/Rahmen» (einheitliche Handhabung im Rahmen der Angehörigenpflege sowie Kenntnis, Controlling, Reporting in Anstellungsfragen), «Personalrekrutierung» (systematische Einführungsgrundlagen für neue Mitarbeitende) sowie «Autonomie» (sichtbare und optimierte Stellvertretungsregelung auf allen Stufen).

In allen Handlungsfeldern wurden Grundlagen erarbeitet. Der Synodalrat verabschiedete im November 2015 ein Commitment zur Stellvertretungssituation in den gesamtkirchlichen Diensten. Eine Checkliste zur Einführung von neuen Mitarbeitenden wurde zuhänden der Bereichsleitenden erstellt. Zum Umgang mit der Angehörigenpflege wurden breite Abklärungen vorgenommen. Dabei zeigte sich, dass der Gesamtarbeitsvertrag einen soliden Rahmen für die Care-Arbeit bietet. Weitere Massnahmen befinden sich noch in Arbeit.

Aus dem Genderekredit wurde im Berichtsjahr die Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen 2015» des Christlichen Friedensdienstes cfd mit einem Beitrag unterstützt. Die Kampagne vernetzte in der Deutschschweiz über 50 kirchliche Institutionen, Frauen- und Friedensorganisationen sowie Beratungsstellen zum Thema häusliche Gewalt. Auf mehrere Gesuche konnte nicht eingetreten werden, weil sie die Bedingungen nicht erfüllten.

*Pia Grossholz-Fahrni, Vorsitz
Christian Tappenbeck, Geschäftsführung
Andreas Zeller*

KONTAKTGREMIUM SOLOTHURN: VOM FINANZAUSGLEICH BIS ZUR OEKMODULA-VEREINBARUNG

Das Kontaktgremium Solothurn hat sich als wichtige Plattform für den Informationsaustausch und die Erörterung von Anliegen aus dem solothurnischen Kirchengebiet etabliert. Auf den Traktandenlisten gab es auch im Jahr 2015 eine Vielzahl von Themen. Behandelt wurden etwa die solothurnischen Abrechnungsmodalitäten für die Kostenbeiträge an den heilpädagogischen Religionsunterricht, die geplante Neugestaltung des solothurnischen Finanzausgleichs, die Weiterentwicklung des Verhältnisses «Kirche–Staat» im Kanton Bern und die Ökumene. Wie in den vorangegangenen Jahren bildeten sodann die Geschäfte des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, die Auswirkungen der Synodegeschäfte auf das solothurnische Kirchengebiet sowie die Situation in einzelnen Kirchgemeinden der Solothurner Bezirkssynode Gegenstand von Erörterungen.

Die Beziehungen zur Bezirkssynode Solothurn reichten auch im Jahr 2015 über das Kontaktgremium hinaus. Als Beispiel der stets erfreulichen Zusammenarbeit sei die fachliche und rechtliche Unterstützung erwähnt, welche die gesamtkirchlichen Dienste bei der Erarbeitung der OekModula-Vereinbarung leisteten. Dank dieser besonderen Übereinkunft kann den solothurnischen Besonderheiten bei der Ausbildung von Katechetinnen und Katecheten Rechnung getragen werden.

*Lucien Boder, Vorsitz
Christian Tappenbeck, Geschäftsführung
Pia Grossholz-Fahrni
Andreas Zeller
Philippe Paroz, CSJ*

DELEGATION JURA-CER: DER STEINIGE WEG ZU EINER WESTSCHWEIZER KIRCHENZEITUNG

Die Conférence des Eglises réformées de Suisse romande (CER) hat im Jahr 2015 das Vorhaben einer gemeinsamen Westschweizer Kirchenzeitung zielgerichtet vorangetrieben. Zusammen mit der Stiftung «Visage protestant» unterstützten die

SYNODALRAT (2015 BIS 2019)

DEPARTEMENT PRÄSIDIALES SYNODALRATSPRÄSIDENT

Andreas Zeller
Pfarrer, Dr. theol., Münsingen

DEPARTEMENT OeME-MIGRATION VIZEPRÄSIDENTIN

Pia Grossholz-Fahrni, Kommunika-
tionsfrau/Gymnasiallehrerin, Muri

DEPARTEMENT ZENTRALE DIENSTE

Jörg Haberstock, Unternehmer,
Grasswil

DEPARTEMENT GEMEINDEDIENSTE UND BILDUNG

Stefan Ramseier, Pfarrer, Bern

DEPARTEMENT THEOLOGIE

Lucien Boder, Pfarrer, Vauffelin

DEPARTEMENT KATECHETIK

Iwan Schulthess, Pfarrer, Walterswil

DEPARTEMENT SOZIAL-DIAKONIE

Claudia Hubacher-Eggler
Lehrerin, Schwarzenburg

Reformierten Kirchen Bern–Jura–Solothurn einen Alternativvorschlag, der schliesslich in der Delegiertenversammlung angenommen wurde. Anders als ursprünglich vorgesehen war, wird die neue Zeitung demnach nicht eine von einer externen Unternehmung betreute «Zeitung über die Kirche» sein. Vielmehr soll eine kirchennahe Gesellschaft mit beschränkter Haftung und einer journalistisch unabhängigen Redaktion gegründet werden. Sie wird rund zehn Mal im Jahr eine «Zeitung der Kirche» mit dem Namen «Réformés» herausgeben. Das neue Mediengefäss soll primär Themen der Romandie behandeln, wird aber auch über einen regionalen Teil verfügen.

Viel zu reden gab in der CER der Entscheid von Radio Télévision Suisse (RTS), die Zusammenarbeit mit den Kirchen zu beenden und ab 2017 die Radiosendungen «A vue d'Esprit» und «Hautes Fréquences» sowie das TV-Magazin «Faut pas croire» einzustellen. Dass sich der öffentlich-rechtliche Sender der Westschweiz im heutigen gesellschaftlichen Umfeld aus religiösen Themenstellungen zurückziehen will, stiess auch ausserhalb der Kirchen auf Unverständnis.

Die CER befasste sich sodann im Jahr 2015 intensiv mit ihrer Finanzierung, nachdem die Walliser Kirche in einer Motion nach Sparmöglichkeiten gefragt hatte. Die neu entstandenen Ausgaben gehen freilich auf Verantwortlichkeiten zurück, welche die Delegiertenversammlung in den vergangenen Jahren der CER übertragen hat. Sparmassnahmen würden daher unweigerlich zu einem schmerzhaften Leistungs- und Personalabbau bei der CER führen.

Schliesslich wurden in der CER auch die Beziehungen zu «DM-échange et mission» näher geklärt. Eine hierzu verabschiedete gemeinsame Erklärung sieht die Bündelung von Mitteln und Kompetenzen vor. So soll «DM-échange et mission» zugunsten der Kirchen den Austausch mit kirchlichen Partnerorganisationen organisieren. Das Missionswerk will sodann Tagungen veranstalten, die auf die in internationalen ökumenischen Gremien geführten Diskussionen Bezug nehmen. Die CER soll im Gegenzug ihre Mitgliedskirchen unter anderem an die finanzielle Verantwortung gegenüber «DM-échange et mission» erinnern.



Synodalrat 2015 v.l.: Lucien Boder, Stefan Ramseier, Pia Grossholz-Fahrni, Andreas Zeller, Claudia Hubacher-Eggler, Jörg Haberstock, Iwan Schulthess.

«SEMPER REFORMANDA» AUCH FÜR DIE VERWALTUNG

Das Jahr 2015 kann aus Sicht des Kirchenschreibers als wichtiges und zukunftsweisendes Jahr bezeichnet werden. Zum einen hat der Grosse Rat des Kantons Bern im September einen Bericht zum Verhältnis von Kirche und Staat im Kanton Bern zustimmend zur Kenntnis genommen und dazu acht Planungserklärungen verabschiedet. Mit der ersten Planungserklärung hat er den Startschuss zur Einleitung einer Totalrevision des Kirchengesetzes von 1945 erteilt. Zum andern haben diverse krankheitsbedingte Absenzen in der Kirchenkanzlei, ein Wechsel in der Leitung des Kanzleidienstes und die Annahme, künftig dieselben Dienstleistungen mit weniger Ressourcen als heute zu erbringen, im Berichtsjahr 2015 den Fokus auf die Optimierung von Geschäftsabläufen lenken lassen.



*Daniel Inäbnit
Kirchenschreiber*

UNVERÄNDERT HOHE «GESCHÄFTSDREHZAHL»

Das Geschäftsvolumen hat sich im Berichtsjahr definitiv auf hohem Niveau etabliert. Der Kanzleidienst eröffnete im vergangenen Jahr über 130 Synodalaratsgeschäfte. Daraus resultierten knapp 400 Traktanden, verteilt auf 23 Sitzungen der Kirchenleitung. Im Bereich des «reinen» Parlamentsdienstes, d.h. bei den Unterstützungstätigkeiten zugunsten der Synode, blieb das Tätigkeitsvolumen im Vergleich zu den beiden Vorjahren in etwa gleich. Einen Effort aller Bereiche der gesamtkirchlichen Dienste erforderte im Frühjahr 2015 insbesondere das Erstellen der Synodeunterlagen zum Bericht «Ecoplan/Advocate» und zur Position des Regierungsrates zum Verhältnis «Kirche–Staat». Die in diesem Zusammenhang sich ergebenden komplexen Fragestellungen brachten sowohl einen regen Austausch innerhalb der Bereiche als auch im synodalrätlichen Gesamtprojektausschuss «Verhältnis Kirche–Staat» mit sich. Zudem intensivierten sich die Kontaktnahmen mit den zuständigen kantonalen Stellen, namentlich mit dem Generalsekretariat der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion des Kantons Bern und dem Beauftragten für kirchliche Angelegenheiten.

NEUES LEGISLATURPROGRAMM

Spannend und interessant waren für den Berichtersteller auch die Arbeiten im Zusammenhang mit der Erstellung des Legislaturprogramms 2016–2019. Schwerpunktartig wird diese Legislaturperiode geprägt sein von der Weiterentwicklung des Verhältnisses von Kirche und Staat, vom Visionsprozess Kirche 21 und vom Reformationsjubiläum 2017. Selbstredend werden die gesamtkirchlichen Dienste darüber hinaus auch weiterhin ihre vielfältigen Dienstleistungen zugunsten der Kirchgemeinden und der kirchlichen Bezirke, der Mitarbeitenden in den verschiedenen Ämtern und Diensten sowie der Öffentlichkeit anbieten.

«SEMPER REFORMANDA» GILT AUCH FÜR DIE KIRCHLICHE VERWALTUNG

Dank einer neuen IT, der damit verbundenen erhöhten Rechenleistung und Stabilität sowie neuen Endgeräten wurde das Arbeiten am PC für die Mitarbeitenden im Berichtsjahr erleichtert. Neben diesen technischen Aspekten werden, wie eingangs angesprochen, künftig noch vermehrt Optimierungen im Bereich der internen Geschäftsabläufe im Zentrum stehen. Aus Sicht des Kirchenschreibers stehen permanente

Veränderungen in den administrativen Prozessen durch Eliminieren von «Verschwendungen» und in der Denk- und Vorgehensweise an.

*Daniel Inäbnit
Kirchenschreiber*

KIRCHENKANZLEI

KIRCHENSCHREIBER

Daniel Inäbnit

KANZLEIDIENST

Sandra von Allmen

(Leiterin bis 30. Juni 2015)

Ursula Furter (ab 15. Juni 2015,

Leiterin ab 1. Juli 2015)

Käthy Buntschu, Barbara Trachsel

KOMMUNIKATIONSDIENST

Hans Martin Schaer (Leiter)

Bertrand Baumann

(Leiter französischsprachige
Kommunikation)

Adrian Hauser

(Redaktor ENSEMBLE, ab 1. Juni 2015)

Nicolas Meyer (rédacteur ENSEMBLE,
ab 15. Juni 2015)

Doria Bigler, Karin Freiburghaus,

Silvia Fueter, Heidi Hänni

RECHTSDIENST

Christian R. Tappenbeck (Leiter)

Roger Juillerat, Ursula Sutter-Schärer

(ab 1. Oktober 2015)

Isabelle Scherer-Abgottsson

(bis 30. Juni 2015),

Nicole Schrepfer (ab 1. Juli 2015)

ÜBERSETZUNGSDIENST

Bertrand Baumann (Leiter)

Doria Bigler (Koordination)

RECHTSDIENST

Das Verhältnis von Kirche und Staat bildete im Jahr 2015 das prägende Thema im Rechtsdienst. Bei der Vertretung kirchlicher Interessen leistete diese Stabsstelle der Kirchenkanzlei fachliche Unterstützung. Der Rechtsdienst bereitete zudem jene Vorlagen vor, die der Synode eine Stellungnahme zu den regierungsrätlichen «Leitsätzen zur Weiterentwicklung des Verhältnisses von Kirche und Staat im Kanton Bern» ermöglichte. Bereits ab den Sommermonaten bereitete sich der Rechtsdienst ausserdem intensiv auf die Folgezeit vor. So unterzog er die religionsrechtlichen Erlasse in der Schweiz einer eingehenden Analyse. Gestützt hierauf verfügten die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn im Oktober über erste Grundlagenpapiere für ein neues Landeskirchengesetz. Seit November 2015 wird nun in fünf kantonalen Teilprojektgruppen unter hohem Zeitdruck an einem Entwurf für ein totalrevidiertes Kirchengesetz gearbeitet. Der Rechtsdienst ist in allen Teilprojekten beteiligt und wird dabei in wertvoller Weise von einem externen Experten (Rechtsanwalt Dr. Ueli Friederich) sowie von gesamtkirchlichen Mitarbeitenden (Willy Oppliger, Stephan Hagenow) unterstützt.

Daneben gehörte auch im Jahr 2015 die juristische Begleitung und Beratung zu den wesentlichen Aufgaben des Rechtsdienstes. Als eindrücklich erwiesen sich wiederum die unzähligen Anfragen, mit denen Kirchgemeinden, kirchliche Mitarbeitende und Ehrenamtliche an den Rechtsdienst gelangten. Angesichts der wachsenden Anzahl der Rechtsanfragen nahm der Rechtsdienst mit Unterstützung eines Rechtspraktikanten der Universität Freiburg die Erarbeitung einer juristischen FAQ (Frequently Asked Questions bzw. Zusammenstellung von oft gestellten Fragen und der dazugehörigen Antworten) in Angriff. Sie soll im Verlaufe des Jahres 2016 in beiden Sprachen auf der Internetseite der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn aufgeschaltet werden.

Sodann hat der Rechtsdienst wiederum verschiedene Stellungnahmen unserer Kirche gegenüber kantonalen Behörden koordiniert, etwa zum Sozialhilfegesetz und zur Spitalversorgungsverordnung. Er befasste sich ebenfalls eingehend mit dem Vorhaben einer neuen Verfassung für den Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK). Die von ihm erarbeiteten konkreten Beiträge werden nun in einer Arbeitsgruppe erörtert, die der SEK Ende 2015 eingesetzt hat und welcher Kirchenjuristinnen und -juristen aus verschiedenen Mitgliedkirchen angehören. *Christian Tappenbeck, Leiter Rechtsdienst*

KOMMUNIKATIONS- UND ÜBERSETZUNGSDIENST

Das Thema «Kirche und Staat» bestimmte gleich für mehrere Kommunikationsprojekte Stossrichtung und Rhythmus. So bestand ein Ziel des ökumenischen Auftritts an der Frühjahrsmesse BEA darin, dem Publikum vor Augen zu führen, welch breites Angebot an Tätigkeiten und Dienstleistungen die Landeskirchen bereitstellen. Als Motto wurde «Die Kirche ist mehr als du denkst» gewählt. Zehn Leitsätze machten deutlich, was die Landeskirchen sowohl für die Mitglieder als auch für die Gesellschaft leisten. Sie wurden in der gleichnamigen Zeitung der Landeskirchen kurz und prägnant ausgeführt und in einer anschaulichen Sprache und einer zeitgemässen Aufmachung dem Publikum nähergebracht. Dank dem äusserst grosszügigen Entgegenkommen der Herausgeber von «reformiert.», «Pfarrblatt» und «La vie protestante» konnte die Publikation der drei Landeskirchen in einer Auflage von mehr als 400 000 Exemplaren direkt an ebenso viele Haushalte im Kirchengebiet verteilt werden. An der BEA führten Roland Jeanneret bzw. Rita Jost Galli täglich zweimal einen Kirchentalk mit Persönlichkeiten durch. Die Gespräche waren aktuell, spannend und aufschlussreich. Es wurde aber klar, dass sich der BEA-Stand für solche Aktionen nur bedingt eignet.

Das Ziel, die Information aus Synodalrat und gesamtkirchlichen Diensten an Behördenmitglieder, Mitarbeitende und Freiwillige in Kirchgemeinden und Bezirken mit der Herausgabe eines 10-mal pro Jahr erscheinenden und per Post persönlich zugestellten Magazins zu intensivieren und zu verbessern, hatte bereits in Kommissionen und Fraktionen intensiv zu diskutieren gegeben. Der Entscheid der Synode war dann aber erfreulicherweise deutlich ausgefallen, was zusätzlich motivierte, mit Hochdruck an der Herausgabe des Magazins zu arbeiten. Nach der Sommerpause und damit rechtzeitig zur Grossratsdebatte erschien die erste Ausgabe des Mitarbeitendenmagazins ENSEMBLE als Themenummer zu «Kirche und Staat». Schwerpunkt jeder Ausgabe ist ein zweisprachiges Dossier zu einem aktuellen bzw. kirchlich relevanten Thema. Bereits ab der zweiten Nummer wurde das Kreisschreiben integriert. Mit der schrittweisen Übernahme von Inhalten ehemaliger separater Mailings wird das Magazin auch dem Anspruch gerecht, die Zahl der Versände zu reduzieren. Viel Aufmerksamkeit hat der Übersetzungsdienst dem Ziel gewidmet, Publikationen nicht bloss zu übersetzen, sondern für das Zielpublikum im französischsprachigen Kirchengebiet oder der Romandie allgemein anzupassen und zu ergänzen. Ein gut besuchtes Seminar diente dazu, die bestehende Internetlösung, die bekanntlich auch Kirchgemeinden offensteht, zu erklären und den Austausch zwischen den französischsprachigen Kirchgemeinden zu fördern. Im Zusammenhang mit den Diskussionen um die gemeinsame Mitgliederzeitschrift «Réformés» für die Romandie wurden Stellungnahmen und Vorschläge erarbeitet. Spannend war, wie rasch sich die Nachfrage nach dem äusserlich eher unscheinbaren, aber inhaltlich prägnanten Flyer der Berner Landeskirchen «10 Sätze zum Zusammenleben in der multireligiösen Gesellschaft» entwickelt hat. Er liegt inzwischen in allen vier Landessprachen vor.

Bertrand Baumann, Leiter Übersetzungsdienst

Hans Martin Schaer, Leiter Kommunikationsdienst



Kirchtürme prägen das Bild der Berner Altstadt.



Kirchlich heiraten. Wir trauen uns: reges Interesse am Stand der Landeskirchen an der MariNatal 2015.

TÄTIGKEITEN AN VERSCHIEDENEN FRONTEN

Es lebe der Courant normal! Er wird umrahmt von der Sanierung am Pavillonweg und der neuen Informatik.



Jörg Haberstock
Departementschef Zentrale Dienste

Die Arbeit der Zentralen Dienste bewegte sich im Rahmen ihrer Bestimmung. Dazu gesellten sich als ständige Begleiter die aktuellen politischen und kirchlichen Projekte. Wir umschreiben unser Handeln gelegentlich als Courant normal. Was aber heisst Courant normal? Sinn-gemäss bedeutet der Begriff etwa «Normaler Lauf» oder «Normale Tätigkeit». Am ehesten wohl «Normaler Fluss». Er vermittelt einerseits, in Bewegung zu sein. Andererseits aber ist alles ganz «normal». Courant normal kann beim Nachdenken ein selbstgefälliges, gleichmässig monotones bis fast ärmliches Treiben und Wirken assoziieren. So gesehen würde ein Courant normal zum Selbstläufer. Zum Glück strahlt der Begriff französischen Charme aus. Umschreibung und Inhalt für unseren Courant normal ist das Dienen. Vielfältige Aufgaben und Leistungen der Zentralen Dienste zugunsten des Wirkens der Bereiche bilden den Mittelpunkt dieses Dienens. Unser Dienen ist mit dem Anspruch verbunden, aktiv, mitdenkend und zielorientiert unterwegs zu sein. Dies ist anspruchsvoll und bereichernd zugleich. Der Leistungsausweis ist durch den Bereich in hohem Masse erfüllt und erreicht worden. Mit diesen Gedanken ist ein grosser Dank an die motivierte Crew der Zentralen Dienste verbunden, welche diesen vielfältigen Courant normal bravurös meistert.

FINANZEN UND PERSONAL

Eine überschaubare Wirtschaftslage ermöglichte die Ausarbeitung eines stabilen Finanzplans und Voranschlags. Nur dank dem um die Jahrtausendwende eingeschlagenen Weg zur Schaffung einer tragbaren Eigenkapitalbasis, der laufenden Beurteilung und dem Blick auf mittelfristige Bedürfnisse können auch in Zeiten eines raschen Wandels anstehende Aufgaben erfüllt werden. Der Personalbereich verzeichnete keine unüberbrückbaren Engpässe. Dem heutigen System mit den Vorgaben für Festanstellungen und Projektstellen konnte entsprochen werden. Mit der vor uns liegenden Schaffung einer Personalorganisation für unsere Pfarerschaft wird sich zeigen, welche Konsequenzen für die zukünftige Stellenbewirtschaftung zu erwarten sind.

INFORMATIK

Der Informatik-Steuerungs-Ausschuss ISA II begleitete die Schulung, die Installation und die Inbetriebnahme der neuen IT-Landschaft. Sie konnte Ende Juni 2015 erfolgreich abgeschlossen werden. Der Einbezug von Mitarbeitenden aus den einzelnen Bereichen und eine Personalschulung haben sich positiv auf eine reibungslose Inbetriebnahme ausgewirkt. Die Erfahrungen aus dem abgeschlossenen Ersatzbeschaffungsprozess sind zusammengestellt und sollen für ein nächstes Projekt

zweckdienlich sein. Denn auch in diesem Bereich gilt: Nach der Ersatzbeschaffung ist vor der Ersatzbeschaffung.

SANIERUNG PAVILLONWEG 5/7

Nach der Krediterteilung für die Sanierung der Liegenschaft Pavillonweg 5/7 in der Wintersynode 2014 nahm die Umsetzung im Sommer Schritt für Schritt Fahrt auf. Die bisherige Mieterschaft verliess die beiden Häuser in gegenseitiger Unterstützung. Die Arbeiten wurden Anfang Oktober 2015 termingerecht in Angriff genommen. Bis Jahresende konnten bei idealen Bedingungen bereits gewichtige Arbeiten abgeschlossen werden. Diese umfassen den Dachstock mit Reparaturen, Isolation und Dachfenstern, das Auffrischen der Gebäudefassaden, den Rückbau und Ausbruch im Innern und den Neuaufbau von Steigleitungen für die sanitäre und elektrische Versorgung. Bis dahin bewegen wir uns in optimalem zeitlichem Rahmen.

Jörg Haberstock
Departementschef Zentrale Dienste

COURANT NORMAL – ALLES IST IM FLUSS



Empfang im Haus der Kirche.



Grossversand: die Synodeunterlagen liegen bereit.

ZENTRALE DIENSTE

BEREICHSLIMITER

Willy Oppliger

FACHSTELLE FINANZEN/PERSONAL

Willy Oppliger (Leiter)

Margot Baumann, Nicole Bonnemain, Doris Marchesoni, Beatrice Miserez, Frieda (Miggi) Nydegger, Therese Waeber, Marion Brogni (lernende Kauffrau, bis 31. Juli 2015), Nicole Brand (lernende Kauffrau), Krizia Sellitti (lernende Kauffrau), Naomi Abreu Castillo (lernende Kauffrau, ab 1. August 2015)

FACHSTELLE INFRASTRUKTUR

Marcel Maier (Leiter)

Margot Baumann, Barbara Bays, Renate Erny, Silvia Fueter, Sonja Häfliger, Isabelle Scherer-Abgottspon (ab 1. Juli 2015), Simon Tschabold, René Wicki, Elvira Wüthrich

Unter dem Begriff Courant normal wird üblicherweise der ordentliche Geschäftsgang oder einfach das Tagesgeschäft verstanden. Beim Rückblick auf ein Arbeitsjahr wird aber der Begriff oft auch mit folgenden Aussagen gleichgesetzt: Die Aufgaben sind im bisherigen Umfang angefallen und konnten ohne Schwierigkeiten erledigt werden. Die gesteckten Ziele wurden ohne Zwischenfälle und Engpässe mehrheitlich erreicht. So betrachtet, trifft der Begriff auf die Tätigkeiten der Zentralen Dienste im Jahr 2015 zu. Beim genaueren Blick zurück möchte ich die Übertragung des Begriffs ins Deutsche aber leicht ins Philosophische verändern und festhalten: alles ist im Fluss!

Die fünf Hauptgebiete Empfang/Hausdienst, Informatik, Liegenschaften, Personal und Finanzen haben einen hohen Anteil an Aufgaben, die sich in ihren Grundzügen wenig verändern. Unsere Hauptaufgabe ist es, den inhaltlich orientierten Bereichen zu dienen und zusammen mit der Kirchenkanzlei als Stabsstelle für den Synodalrat zu arbeiten. Wir waren aber auch im vergangenen Jahr bemüht, unsere Leistungen zu hinterfragen, Abläufe zu verbessern und die Arbeit zu optimieren. Im Hinblick auf personelle Veränderungen 2016 haben wir die Pflichtenhefte überprüft, teilweise Aufgaben neu zugewiesen und die Nachfolgeregelung für zwei Pensionierungen vorbereitet. In den Projekten Vision Kirche 21, Reformationsjubiläum, IT-Ersatzbeschaffung, Adressverwaltung und Renovation der Liegenschaften am Pavillonweg hatten wir aber doch Herausforderungen zu bewältigen, die sich deutlich vom Courant normal abhoben.

Verbunden mit vielen personellen Veränderungen in den gesamtkirchlichen Diensten war zudem der Personaldienst 2015 überdurchschnittlich stark gefordert.

EMPFANG UND HAUSDIENTST – DIE «GUTEN GEISTER» IM HAUS DER KIRCHE

Von Monat zu Monat und nun auch von Jahr zu Jahr wächst der Eindruck, dass sich der Umzug ins Haus der Kirche gelohnt hat. Unsere Besucherinnen und Besucher haben sich inzwischen daran gewöhnt, dass sie nur zu uns finden, wenn sie einen schönen Spaziergang der Aare entlang unternehmen. Aber es sind vor allem die Vorteile der internen Organisation an einem einzigen Standort, die immer mehr von allen Betroffenen geschätzt werden. Geringfügige Anpassungen in einzelnen Abläufen, Optimierungen in der Organisation und in der Zusammenarbeit einzelner Stellen im Hausdienst und am Empfang führten auch 2015 nochmals zu einer Verbesserung unserer Dienstleistungen. Das Haus ist voll und die Kursräume sind sehr gut belegt. Der Vollausbau von Refmodul führt bei der Zuteilung von Sitzungszimmern gelegentlich sogar zu Engpässen, die nur mit frühzeitiger Planung und etwas Flexibilität der Nutzerinnen und Nutzer vermieden werden können. Leider bedeutet dies auch, dass wir auf Anfragen von externen Interessierten für Kursräume meist nicht eingehen können. Die tägliche Bereitstellung der Räume ist Sache des Hausdienstes. Dank der Möglichkeit, bei Bedarf von diaconis starke Männerhände zu engagieren, kann auch diese Aufgabe zur Zufriedenheit aller Benutzerinnen und Benutzer erfüllt werden.

Da wir inzwischen sowohl das Kontingent für die Festanstellungen als auch jenes für Projektstellen und Praktika nahezu ausgeschöpft haben, sind auch die Büroräume voll belegt. Für neue Arbeitsplätze steht kaum mehr Platz zur Verfügung. Trotzdem finden der Leiter Infrastruktur und der Hausdienst immer wieder angepasste Lösungen und sind als die «guten Geister» im Haus der Kirche sehr geschätzt.

Die Aufgabenteilung am Empfang hat sich weiterhin bewährt. Es gibt ein Pflichtenheft für die Grundaufgaben am Empfang mit Telefondienst, Empfang von Besucherinnen und Besuchern, allgemeinen Administrationsaufgaben usw. Dazu ist jeder der drei 60%-Stellen eine Spezialaufgabe zugewiesen, z.B. Archiv, Ausgabe und Annahme von bestellten Medien der Bibliothek, Adressverwaltung. Um während der Bürozeiten eine vollständige Doppelbesetzung und während der Mittagspause durchgehend eine Einfachbesetzung sicherzustellen, werden Personen mit Administrationsaufgaben aus anderen Bereichen teilweise auch am Empfang eingesetzt. So können wir sicherstellen, dass Gäste von 8 Uhr bis 17 Uhr empfangen und an ihr Ziel im Haus weitergeleitet werden können.

INFORMATIK UND LIEGENSCHAFTEN

Im Informatikdienst standen die ersten 9 Monate des Jahres ganz im Zeichen der IT-Ersatzbeschaffung. Nachdem im Vorjahr alle Vorarbeiten, die Detailplanung und die Bestellung der wichtigsten Bestandteile erfolgt waren, ging es ab Anfang Jahr an die Umsetzung. Die Einrichtung der neuen Plattform, der Parallelbetrieb und die Migration der Programme von der alten auf die neue Plattform waren von der Firma Smart IT zusammen mit unserem Informatikdienst optimal vorbereitet, so dass es zu keinen Pannen oder Betriebsunterbrüchen kam. Probleme gab es bei den Schnittstellen zwischen verschiedenen Programmen, die wegen gleichzeitig fälligen Updates teilweise nicht kompatibel waren. Ein optimales Zusammenspiel der Projektleitung mit allen Beteiligten ist in solchen Fällen sehr wichtig. Dieser Herausforderung waren nicht immer alle externen Stellen gewachsen. Deshalb entstanden in Teilprojekten am Rand der IT-Ersatzbeschaffung zum Teil Verzögerungen. So konnte zum Beispiel die Rechnungsstellung von Kursbeiträgen nur mit grosser Verspätung erfolgen.

Dank dem unermüdlichen Einsatz der Projektverantwortlichen konnte das Projekt aber erfolgreich abgeschlossen werden. Wir verfügen seit Herbst 2015 über eine moderne IT-Ausstattung mit benutzerfreundlicher Software und genügend Erweiterungspotenzial. Dass die Projektabrechnung weit unter dem bewilligten Kredit liegt, freut uns natürlich ebenso.

Im Sommer 2015 hat die Synode einen Kredit von rund 2 Millionen Franken beschlossen und damit der Sanierung der beiden Wohngebäude Pavillonweg 5 und 7 zugestimmt. Da das fakultative Referendum nicht ergriffen wurde, konnten die Bauarbeiten im Herbst beginnen. Nach Abschluss dieses Vorhabens werden dann alle von den gesamtkirchlichen Diensten genutzten Räumlichkeiten und die Liegenschaften im Besitz von Refbejuso saniert und modern ausgestattet sein. Mit der Einlage der Netto-Mieteinnahmen in den Erneuerungsfonds wird dieser in den nächsten Jahren wieder auf ein Niveau gebracht, damit auch der laufende Unterhalt ohne Zusatzbelastung finanziert werden kann.

FACHSTELLE FINANZEN UND PERSONAL

In der Fachstelle Finanzen und Personal haben uns nebst dem Tagesgeschäft die vielen Projekte der gesamtkirchlichen Dienste stark beansprucht. Hinzu kamen Stellvertretungen und Neubesetzungen wegen Kündigungen und Pensionierungen. Deshalb waren vom Personaldienst wohl noch nie so viele Stellen neu zu besetzen wie im vergangenen Jahr. Auf Anregung des Personalausschusses wurden neue Regelungen für Vaterschafts- und Adoptionsurlaub erarbeitet und weitere kleinere Anpassungen des GAV vorbereitet. Die definitiven Beschlüsse dazu werden allerdings erst im kommenden Jahr gefällt. Mit ihnen wird in den wesentlichen Belangen eine weitere Annäherung an die Bestimmungen für das Kantonspersonal angestrebt. Gleichzeitig wurde das Spesenreglement

für das gesamtkirchliche Personal den aktuellen Gegebenheiten angepasst. In beiden Fällen wurden der VPOD als Vertragspartner des GAV und der Personalausschuss als direkte Vertretung unseres Personals zu einer Vernehmlassung eingeladen. Die eingebrachten Anliegen konnten mehrheitlich berücksichtigt werden.

Ein grosser Teil der Tätigkeiten im Bereich der Finanzverwaltung gehört zum Courant normal. Hier werden aber ebenfalls laufend Optimierungen in den Abläufen vorgenommen. Ein wichtiger Schritt wurde mit der elektronischen Rechnungsstellung aufgrund der Daten aus der Kursverwaltung gemacht. Die Kursverwaltung ihrerseits erfolgt ab 2015 mehrheitlich über das Programm Information Manager IM und ist mit der Adressverwaltung direkt verknüpft. Der Direktzugriff der Verantwortlichen für die Kursadministration und aller Finanzverantwortlichen ermöglicht eine optimale Kontrolle der Kurs- und Rechnungsdaten in jeder Phase des Geschäftsverlaufs. Auch hier war eine erfolgreiche Umsetzung nur über eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Geschäftsprozessen und mit einer weitgehenden Bereitschaft zur Anpassung von Abläufen in den einzelnen Bereichen möglich.

Zu Beginn des Jahres beschäftigten uns die finanziellen Belange für den Start des Sonderkurses ITHAKA Pfarramt. Mit den interessierten Personen wurden zum Teil intensive Gespräche über die Finanzierung ihres Studiums geführt. Für einige von ihnen stellt die finanzielle Einschränkung während eines Vollzeitstudiums eine sehr hohe, in wenigen Fällen gar eine unüberwindbare Hürde dar. Mit geringfügigen Anpassungen des Stipendienreglements konnte schliesslich für fast alle Gesuchstellenden eine tragbare Lösung gefunden werden. Für diesen Kurs werden wir Stipendien von rund 400 000 Franken pro Jahr ausrichten. Bei den gesamtkirchlichen Kollekten konnten wir 2015 ähnlich gute



Durch den Hausdienst für die nächste Tagung bereitgestellt: Saal Kurt Marti im Haus der Kirche.

Resultate erreichen wie in den Vorjahren. Immer häufiger kommt es jedoch vor, dass Kirchgemeinden nicht jede Kollekte selber abrechnen, weil sie Gottesdienste mit anderen Kirchgemeinden gemeinsam durchführen. Das ist zwar erlaubt, muss uns aber im Voraus gemeldet werden, damit wir nicht unnötig Mahnungen versenden und die Verantwortlichen verärgern. Leider mussten wir aber im letzten Jahr einzelne Kirchgemeinden mahnen und die Nachholung verlangen, weil sie ohne unsere Zustimmung einzelne Kollekten nicht durchgeführt hatten.

Im Finanzausgleich blieb die Zahl der anspruchsberechtigten Kirchgemeinden stabil. Es mussten aber wegen sehr guten Rechnungsabschlüssen in mehr Fällen Kürzungen des Beitrags vorgenommen werden. Beim indirekten Finanzausgleich ist die Beitragssumme nochmals deutlich zurückgegangen, wohl weil die Kirchgemeinden wegen wachsenden Spardrucks anstehende Bauvorhaben auf später verschoben haben. Der Fondsbestand ist deshalb erneut leicht angestiegen.

Willy Oppliger
Leiter Zentrale Dienste

STATISTIKEN											
REFORMIERTE KIRCHENMITGLIEDER		TAUFEN				KONFIRMATIONEN					
	2014	2012	2013	2014	2015	2012	2013	2014	2015		
Oberland	138 112	1013	945	920	940	1325	1337	1263	1225		
Mittelland *	211 742	1763	1492	1158	1155	2275	2192	1662	1585		
Emmental *	68 517	296	265	524	501	372	374	667	666		
Oberaargau	49 340	370	388	340	350	546	493	519	494		
Seeland	79 068	475	438	416	438	787	758	677	641		
Berner Jura	25 443	134	103	137	140	196	177	191	180		
Kanton Bern	572 222	4051	3631	3495	3524	5501	5331	4979	4791		
Kanton Jura	7 181	31	25	37	36	36	34	33	27		
Bezirkssynode Solothurn (2010)	37 935	262	253	199	248	401	402	364	354		
Ganzes Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn	617 338	4344	3909	3731	3808	5938	5767	5376	5172		
REFORMIERTE KIRCHENMITGLIEDER		KIRCHLICHE TRAUUNGEN				ABDANKUNGEN					
	2014	2012	2013	2014	2015	2012	2013	2014	2015		
Oberland	138 112	435	398	391	372	1610	1547	1530	1549		
Mittelland *	211 742	404	342	298	271	2750	2911	2269	2239		
Emmental *	68 517	95	91	130	155	366	372	693	725		
Oberaargau	49 340	99	75	101	95	653	613	592	566		
Seeland	79 068	160	146	160	125	827	915	806	880		
Berner Jura	25 443	32	47	47	53	388	372	408	444		
Kanton Bern	572 222	1225	1099	1127	1071	6594	6730	6298	6403		
Kanton Jura	7 181	9	11	10	10	93	71	83	80		
Bezirkssynode Solothurn (2010)	37 935	69	56	51	56	475	448	426	438		
Ganzes Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn	617 338	1303	1166	1188	1137	7162	7249	6807	6921		

KOMMENTAR

Mit der Bezirksreform der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ergaben sich auf Anfang 2014 Verschiebungen zwischen den Landesteilen Mittelland und Emmental. Deshalb wurden für diese beiden Landesteile die Zahlen für das Jahr 2014 nachträglich angepasst. Somit ist die Vergleichbarkeit der aktuellen Zahlen für 2015 mit dem Vorjahr nun durchwegs gewährleistet.

Die Zahl der Austritte hat mit 4961 Mitgliedern (+5,3% im Vergleich zum

Vorjahr) den höchsten Stand der letzten Jahre erreicht. Erfreulicher verlief die Entwicklung bei den Einritten, wo 363 neue Mitglieder willkommen geheissen wurden, das sind 9,7% mehr als im Vorjahr. Der Synodalrat verfolgt die demografischen und gesellschaftlichen Trends und die damit zusammenhängende Entwicklung der Mitgliederzahlen mit Sorge. Er befasst sich intensiv mit Massnahmen, um die Schmälerung der Mitgliederbasis zumindest zu verlangsamen.

Die sinkenden Mitgliederzahlen haben auch Auswirkungen auf die Zahl der Kasualien. So nahmen Trauungen (-4,3%) und Konfirmationen (-3,8%) weiter ab. Demgegenüber wurden im Jahr 2015 wieder mehr Kinder (+2,1%) getauft. Auch die Zahl der Abdankungen nahm leicht zu (+1,7%).

TRAUUNGEN 2015				
	Kanton Bern	Kanton Jura	Bezirkssynode Solothurn	Ganzes Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn
TRAUUNGEN 2015	1071	10	56	1137
DAVON BEIDE EHEGATTEN REFORMIERT	645	0	29	674
KONFESSIONSVERSCHIEDENE EHEN	426	10	27	463

EIN- UND AUSTRITTE 2015								
GEORDNET NACH ALTERSGRUPPEN	EINTRITTE				AUSTRITTE			
	Frauen	Männer	Total	Vorjahr	Frauen	Männer	Total	Vorjahr
unter 20 Jahre	52	47	99	99	106	124	230	220
20 – 29 Jahre	17	11	28	29	653	650	1303	1239
30 – 39 Jahre	51	19	70	52	565	570	1135	986
40 – 49 Jahre	29	22	51	49	395	389	784	773
50 – 59 Jahre	24	13	37	35	382	333	715	684
60 – 69 Jahre	25	16	41	24	269	248	517	466
ab 70 Jahre	20	14	34	37	127	118	245	233
Keine Angaben	2	1	3	6	21	11	32	109
Gesamt	220	143	363	331	2518	2443	4961	4710

* ab 2014 neue Gebietszuteilung zwischen Mittelland und Emmental, gestützt auf die Bezirksreform

DIE KIRCHE IST EINE ATTRAKTIVE ARBEITGEBERIN

Seit Einführung des sozialdiakonischen Amtes im Jahr 2012 wurden bis Ende 2015 in den verschiedenen Feiern im Berner Münster 51 kirchliche Mitarbeitende als Sozialdiakone/Sozialdiakoninnen beauftragt, davon 19 auch für das katechetische Amt. Dazu kommen die 17 bereits ordinierten Personen. Es ist erfreulich, dass sich das Bewusstsein für die Unverzichtbarkeit des sozialdiakonischen Dienstes nicht nur bei den Amtstragenden, sondern auch in den Kirchgemeinden weiter verbreitet hat.



Claudia Hubacher
Departementschefin Sozial-Diakonie

24

Einer Beauftragung geht jeweils ein persönliches Gespräch voraus. Dabei lernen wir die Personen und ihre Motivation für das Amt näher kennen. Es sind vielfältig interessierte Persönlichkeiten mit eigenen Kompetenzen und Ideen. Sie sind motiviert, mehr Verantwortung für den sozialdiakonischen Auftrag zu übernehmen. Kraft des Amtes können blinde Flecken und versteckte Bedürfnisse wahrgenommen und angepackt werden. Manchmal entstehen so neue Projekte aus der Arbeit mit Jugendlichen, Familien, Alleinstehenden oder in der Altersarbeit.

Auf unterschiedlichen Ausbildungswegen sind diese Personen zu einer Anstellung in einer Kirchgemeinde gelangt. Während der integrierte Lehrgang im Theologisch-Diakonischen Seminar Aarau TDS bereits doppelt qualifiziert, führt eine Ausbildung in Sozialer Arbeit mit den spezifischen RefModula-Kursen ebenfalls zur notwendigen doppelten Qualifikation. Die Beauftragung ermächtigt solche sozialarbeiterisch und kirchlich-theologisch Ausgebildeten zur Ausübung des sozialdiakonischen Amtes.

Was motiviert eine Person, bei der Kirche zu arbeiten und ein Amt zu tragen? Der Gründe gibt es so viele wie Persönlichkeiten, die wir im Gespräch kennenlernen! Am meisten genannt

wird, dass die Arbeit bei der Kirche mehr Freiheit und Spielraum lässt, Menschen zu begleiten, Zeit für sie zu haben und mit ihnen unterwegs zu sein. Gelobt wird auch die vielseitige Arbeit, welche als gesellschaftlich sinnvoll und wertvoll wahrgenommen wird. «Es ist möglich, die eigenen Fähigkeiten einzubringen», erzählt eine junge Frau begeistert. Ein Mann im mittleren Alter schätzt besonders, dass Generationen verbunden werden können. «Kirche funktioniert über Beziehungen», findet er, «solidarisches Handeln gelingt mit guter Beziehungsarbeit. Es gefällt mir, Beziehungen zu bauen und zu pflegen.»

Die Eignungsgespräche bieten vertiefte Einblicke in die aktuelle Arbeitssituation in der jeweiligen Kirchgemeinde und vermitteln wichtige Hinweise für die Hintergrundarbeit auf Bereichs- und Departementsebene. Dabei wird immer wieder sichtbar, dass die Kirche eine attraktive Arbeitgeberin ist! Mit dem neuen säkularen Beruf «Gemeindeanimator/in HF», welcher die sozialfachliche Qualifikation liefert, eröffnet sich ab Sommer 2016 eine weitere Ausbildung für zukünftige sozialdiakonische Amtsträgerinnen und Amtsträger. Könnte ja sein, dass Studierende ein Praktikum in einer Kirchgemeinde absolvieren und dabei erkennen, dass die Kirche viel zu bieten hat...

Das sozialdiakonische Arbeitsfeld bedarf der Nachwuchsförderung, damit die Kirche ihrem diakonischen Auftrag auch in Zukunft gerecht werden kann. Leisten wir alle unseren Beitrag dazu – im Interesse der Menschen in unserem Kirchengebiet!

Claudia Hubacher
Departementschefin Sozial-Diakonie

IM SOZIALDIAKONISCHEN DIENST DER KIRCHE

DIE DIAKONISCHE KIRCHE SPRICHT BESONDERE SPRACHEN

Der Sozialdiakon begrüsst die hörbehinderten Männer und Frauen zum Mittagstisch mit anschliessendem Nachmittagsprogramm. Aussenstehende sind irritiert durch die Gebärden und fröhlichen Laute und verstehen nichts. Nach dem Essen fährt der Sozialdiakon mit einem besinnlichen Teil fort. Die farbige Projektion «Der Schöpfer» von Paul Klee begleiten Hustgeräusche und Flugmotorenlärm – keine andächtige Stille. Ausser die hörenden Gäste stört das niemanden. Spirituelles Erleben findet Ausdruck in Farbe und Form.

Die Hörenden sind geneigt, sich durch die Geräuschkulisse von der Bildsprache ablenken zu lassen. Können wir unsere stark entwickelten Sinne zugunsten anderer zurückstellen? Die vielfältige Ausstrahlung der Umgebung in ihrer Fülle wahrnehmen? Jenseits von unseren Gewohnheiten – das, was unsere Aufmerksamkeit auf Anhub fesselt? Diakonie lenkt den Blick weg aus der gewohnten Umgebung, das wird in der Hörbehindertengemeinde erlebbar. Sich mit wachen Sinnen durch die gelebte Spiritualität und den diakonischen Auftrag ansprechen lassen, dafür setzt sich der Bereich Sozial-Diakonie ein.

DIE DIAKONISCHE KIRCHE LENKT DEN BLICK AUF SPITÄLER UND GEFÄNGNISSE

Die Spitalseelsorgerin eröffnet die Runde mit den Freiwilligen im Inselspital. Thema ist die Begleitung der unheilbar Kranken in der Palliative-Care-Abteilung. Dieses von uns geleitete Pilotprojekt in der Insel ist beispielhaft für die Arbeit in den Spitalregionen. In den Palliativnetzwerken nimmt die Seelsorge durch die Arbeit unseres Koordinators und der Spitalseelsorgenden einen wichtigen und anerkannten Platz ein.

SOZIAL-DIAKONIE

BEREICHSLEITUNG

Stephan Schranz

SEKRETARIAT

Danièle Eggenschwiler (Leiterin)
Vera Baumgartner (ab 1. Januar 2015),
Isabelle Strauss

FACHSTELLE GRUNDLAGEN, DIENSTE, VERNETZUNG

Miriam Deuble (Leiterin)
Helena Durtschi Sager, Matthias
Hunziker, Alena Ramseyer

FACHSTELLE KOORDINATION, BERATUNG, SEELSORGE

Stephan Schranz (Leiter)
Susanne Bieler-Arnold, Doris De Giorgi,
Andreas Fankhauser, Pascal Mösli
(ab 1. April 2015), Ursula Sutter-
Schärer (ab 1. Oktober 2015),
Peter Willener (bis 31. Dezember 2015)



Gelebte Tischgemeinschaft.

Seelsorge findet auch Anerkennung und Ausdruck in der neuen Spitalversorgungsverordnung, welche beim Bereich Sozial-Diakonie viel Beratungsarbeit zugunsten der Kirchgemeinden ausgelöst hat. Neben der Beratung der Spitalseelsorgerinnen und -seelsorger entsteht Koordinationsaufwand mit dem Beauftragten für kirchliche Angelegenheiten, der bezüglich Spezialpfarrstellen ins Thema mit involviert ist. Auf der einen Seite wird den Stellenabbau-Ängsten begegnet und auf der anderen Seite Unterstützung beim Stellenausbau angeboten. In der sich rasch ändernden Spitallandschaft gilt es sich flexibel auf die Neuerungen einzustellen.

Auch in der Gefängnisseelsorge haben sich Veränderungen angezeigt. In vier Gefängnissen sind neue Seelsorgerinnen und Seelsorger angestellt worden, dabei werden die Rekrutierung und die Wahl durch den Bereich sichergestellt. Der Bereich Sozial-Diakonie trug durch die Spezialseelsorge massgebend dazu bei, dass Menschen in schwierigen Lebenslagen Zugang zu qualifizierter Begleitung erhalten.

DIE DIAKONISCHE KIRCHE INTEGRIERT MENSCHEN

Die Sozialdiakonin unterstützt Erwerbslose beim Aufhängen ihrer Bilder im Kirchgemeindehaus. Die Ausstellung wird zu einem Ort der Begegnung, der den erwerbslosen Menschen den Zugang zur Kirche eröffnet. Durch den vom Bereich Sozial-Diakonie veröffentlichten Erfahrungsbericht und die entsprechende Anleitung zur Durchführung der Kurse wird das Projekt «Fokus» für Erwerbslose breit bekannt und problemlos in die eigene Kirchgemeinde übertragbar.

Menschen am Rande der Gesellschaft zu integrieren, gelingt auch durch die Beteiligung an Vernehmlassungen. Die vom Bereich Sozial-Diakonie entworfene, kritische Rückmeldung zum Sozialhilfegesetz zeigte zusammen mit anderen Vernehmlassungsantworten Wirkung. Das Gespräch zum Wohl der Schwächsten in der Gesellschaft wird vom Gesetzgeber erneut gesucht. Die Integration von Menschen wird vom Bereich in der Beratung und Begleitung der sozialdiakonischen Amtsträgerinnen und Amtsträger zum Thema gemacht und auch selbst praktiziert. Unter Anleitung der Mitarbeitenden der Hörbehindertengemeinde stellten die gehörlosen Gemeindeglieder ebenfalls Fragen zum Visionsprozess Kirche 21 und reichten diese ein. Die Mitarbeitenden in den Kirchgemeinden werden landauf, landab von Menschen in Not um finanzielle Hilfe angegangen. Wie Geldmittel zur Notlinderung richtig eingesetzt werden, hält das vom Bereich überarbeitete Praxishandbuch «Finanzielle Einzelfallhilfe» fest, das bei Pfarrerinnen und Pfarrern sowie bei Sozialdiakoninnen und Sozialdiakonen beliebt ist. Der Bereich Sozial-Diakonie ermöglicht auf verschiedensten Ebenen die Integration von Menschen.

DIE DIAKONISCHE KIRCHE BILDET UND ERMÄCHTIGT MENSCHEN

Mitarbeitende im sozialdiakonischen Dienst interessieren sich für das sozialdiakonische Amt und wenden sich zur Beratung an den Bereich Sozial-Diakonie. Mit der kirchlich-theologischen Ausbildung qualifizieren sie sich fürs Amt. Der Bereich investiert auf der einen Seite Ressourcen und Fachwissen in die RefModula-Ausbildung, auf der anderen Seite kontrolliert er die Erfüllung der Anforderungen zur Erlangung des Amtes.

Über den Vikariatskurs «Kirche in der Stadt und auf dem Land» trägt der Bereich das Anliegen der diakonischen Kirche in die Pfarrausbildung, so dass das soziale und ethische Engagement der Kirche erlebt werden kann. Dabei vermittelt er praxisnah, wie soziale Initiativen interdisziplinär ergriffen werden können. Durch die Unterstützung der Dozentur Diakoniewissenschaften und die Zusammenarbeit in ihrer Begleitkommission trägt der Bereich Sozial-Diakonie zu einem einmaligen Lern- und Wissenschaftsort an der theologischen Fakultät bei, was diese schweizweit



einzigartig macht. Die Diakonie erhält in Bern einen sichtbaren theologischen Stellenwert.

Ganz praktisch werden die Kirchgemeinderatsmitglieder mit Ressort Diakonie in der Bernischen Diakoniekonferenz auf diakonische Themen aufmerksam gemacht und zur Umsetzung ermutigt. Unter dem Titel «Gemeinsam engagiert – Wer hat das Sagen?» erfuhren rund 40 Teilnehmende, wie die Zusammenarbeit in der Diakonie gelingen kann, und tauschten sich darüber aus. Durch die neun Ehe-, Partnerschafts- und Familienberatungsstellen im Kantonsgebiet und ihre Beratungs- und Bildungsangebote werden viele Menschen ermutigt, an ihren Beziehungen zu arbeiten. Vertieften Einblick gibt die Nummer 5 des Magazins ENSEMBLE «Beratung – Ehe Partnerschaft Familie», welche massgeblich vom Bereich Sozial-Diakonie mitgeprägt wurde.

Der vom Bereich mitgestaltete Suizidpräventionstag vom 10. September zielte darauf ab, die im internationalen Vergleich in der Schweiz sehr hohe Suizidrate zu senken. Indem das Thema angesprochen wird, werden Hilfestellungen für verzweifelte Menschen sichtbar. In unserem Kirchengebiet sind Lehrabbrüche genauso verbreitet wie in der übrigen Schweiz. Diese und andere gewichtige Fakten zu erwerbslosen Jugendlichen hat der Bereich zusammengetragen, um geeignete Massnahmen zu ergreifen, die Jugendlichen helfen, die Ausbildung trotz grosser Schwierigkeiten oder gar Abbrucherfahrungen erfolgreich abzuschliessen und dann den Schritt von der Lehre in die Berufswelt zu schaffen. Das erarbeitete Angebot soll Kirchgemeinden eine Möglichkeit bieten, etwas gegen die Erwerbslosigkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu unternehmen. Der Bereich

Sozial-Diakonie setzt sich gezielt für die Ermächtigung und Bildung der erwähnten Personen ein.

DIE DIAKONISCHE KIRCHE ERMÖGLICHT SOZIALE WOHLFAHRT

Die Dargebotene Hand geht ihre vielfältige Arbeit mit Unterstützung der reformierten und katholischen Kirchen an, welche in ihrem Vorstand mitwirken. Sie ist eine von mehreren sozialen Organisationen, die mit Unterstützung der Refbejuso unverzichtbare Aufgaben zum Wohl von Menschen in Not wahrnimmt. Der Verein «EinElternForum», getragen durch die Refbejuso und CARITAS, wurde aufgelöst. Er stellte die Produktion seiner Zeitschrift ein und siedelte mithilfe des Bereichs die Organisation der beliebten Wochenendtagung für Alleinerziehende beim bereits existierenden Schweizerischen Verband alleinerziehender Mütter und Väter,



«Kirche» in der Gebärdensprache.



Bernische Diakoniekonferenz 2015: Teamarbeit spielerisch geübt.

kurz SVAMV, an. Dieser ist bereit, das Angebot weiterhin gezielt im Kirchengebiet auszugestalten.

Mit dem Vertrag zwischen dem «Verein Fehlgeburt und perinataler Kindstod» und den Refbejuso begann eine neue Zusammenarbeit zugunsten von Eltern, welche in Trauer über den Kindesverlust sind. Der Bereich Sozial-Diakonie vermittelt Weiterbildungsangebote und Beratungen für Mitarbeitende in Kirchgemeinden mit Fragen zu trauernden Eltern.

«In jeder Beziehung steckt ein Wurm. Die Frage ist nur, ob er Nahrung bekommt.» Diese Aussage sprach verschiedene Besucherinnen und Besucher der BEA an und brachte sie zum Nachdenken über ihre eigene Beziehung. Zugleich war sie Eisbrecher für so manches gelungene Gespräch, das durch Mitorganisation und Vermittlung des Bereichs an einzelnen Tagen am Kirchenstand der BEA möglich wurde und so zur Attraktion der Kirche beitrug.

Mit dem Mediationsangebot bei Trennungen und Scheidungen vermittelt der Bereich direkt zwischen Ehepartnerinnen und -partnern zum Wohl der Kinder und zum Frieden der (Ex-)Paare. Die Juristin und Beauftragte für Ehe-Partnerschaft-Familie im Bereich Sozial-Diakonie bietet neben der rechtlichen Beratung und Begleitung von Paaren auch ein Koordinations- und Unterstützungsangebot für die neun EPF-Stellen im Kirchengebiet an.

Der Bereich unterstützt, berät und begleitet verschiedene soziale Organisationen und trägt damit, in Worten von Michael Chalupka ausgedrückt, zum «Schönerwerden der Welt» bei.

Mit diesen ausgewählten Beispielen und vielen weiteren Aufgaben setzte sich der Bereich Sozial-Diakonie für die Umsetzung des diakonischen Auftrages ein, wie er in der Kirchenordnung festgelegt ist.

Stephan Schranz

Bereichsleiter Sozial-Diakonie, in Zusammenarbeit
mit den Bereichsmitarbeitenden



Äpfel und süsse Würmer als Eisbrecher für viele gute Gespräche an der BEA.

KUW IM GENERATIONENBOGEN

Wie können wir verhindern, dass es nach der Konfirmation bei den Jugendlichen zum Abbruch der Beziehung mit der Kirche kommt?



Iwan Schulthess
Departementschef Katechetik

Manch ein Pfarrer, manch eine Katechetin atmet nach der Konfirmation auf. Ein grosses Ziel ist erreicht, etwas erschöpft werden die jungen Männer und Frauen in ihre Freiheit entlassen. Sie wiederum erfreuen sich ihrer neu gewonnenen kirchlichen Unabhängigkeit. Viele stehen unter dem Eindruck, ihr Soll bezüglich der Kirche sei vorerst erfüllt. Gottesdienste und KUW-Stunden wurden treu und fleissig besucht. So wird die Konfirmation mehr zum Schlusspunkt als zum Doppelpunkt. Und die Frage für die Unterrichtenden und mit ihnen für die Kirche stellt sich: Geben wir uns mit einem gelungenen Konfunterricht vorerst zufrieden und hoffen, dass einige der Konfirmandinnen und Konfirmanden später mit dem Wunsch nach einer kirchlichen Trauung oder nach der Taufe ihrer Kinder wieder auftauchen? Welches Kirchenbild leitet uns in dieser Frage, das Bild der Servicekirche oder jenes der Beteiligungskirche? Wie gelingt es, die beiden Kirchenbilder nicht gegeneinander auszuspielen?

Das sind viele Fragen. Sie werden aktuell in der katechetischen Ausbildung RefModula diskutiert und durchdacht. Dabei hat sich der Eindruck erhärtet, bereits die KUW könne Verantwortung dafür übernehmen, dass es nach der Konfirmation zu weniger kirchlichen Abbrüchen kommt. Aber wie? Ein Lösungsansatz wird im Selbstverständnis der KUW vermutet. Bisher dachte sich

die KUW maximal im Lebensabschnitt vom Schuleintritt bis zum Schulaustritt. Ihre Aufgabe begann mit den ersten Nachmittagen in der Unterstufe und erledigte sich mit der Konfirmation als Höhepunkt. Theoretisch werden die Jugendlichen an der oberen Schnittstelle an die Jugendarbeit weitergereicht. Im besten Fall ist die Pfarrerin oder der Katechet zugleich auch noch Leiterin oder Leiter der Jugendarbeit und erfüllt damit eine Brückenfunktion. Da dies selten der Fall ist, soll das Selbstverständnis der KUW erweitert werden. Sie soll sich über ihre Grenzen hinaus im grösseren Generationenbogen einordnen.

Das Modul «Arbeit im Generationenbogen» bündelt als letztes Modul der katechetischen Ausbildung RefModula diese Thematik. Hauptziel ist es, im Generationenbogen vom Säugling bis zum jungen Erwachsenen, der seine Kinder zur Taufe bringt, denken und handeln zu lernen. Es geht darum, die KUW in einen weiteren Kontext zu stellen: zeitlich vor und nach der KUW, räumlich-ideell über den Unterrichtsraum hinaus in freiwillige Angebote und den Lern- und Lebensort Gemeinde hinein. Die Schnittstelle von KUW und Jugendarbeit bekommt dabei besondere Aufmerksamkeit. Im Kern geht es dort um die Suche nach Konzepten, wie junge Erwachsene in der KUW mitbeteiligt werden können, und danach, wie das Engagement nach

der Konfirmation vor der Konfirmation vorbereitet werden kann.

Eine Anregung kommt aus der neu entwickelten Konfcamparbeit, wo Kirche und CEVI zusammen Lager für Konfirmanden und Konfirmandinnen durchführen. Bei diesen Konfcamps wirken auch Jungleitende mit. Bereits im Camp werden die Konfirmanden und Konfirmandinnen angesprochen und inspiriert, im kommenden Jahr ebenfalls als Jungleiterin oder Jungleiter nochmals ein Konfcamp zu erleben. Ideal ergänzt wird dieses Angebot durch ein Projekt von Accos, bei dem junge Menschen zu Begleitenden in Konflagern, Weekends und Projekttagen ausgebildet werden. Das sind nur zwei sich ergänzende Beispiele, und von weiteren könnten wir einander gegenseitig erzählen. Machen wir es! Und lernen wir dabei immer mehr, die KUW im Generationenbogen vom Säugling bis zum jungen Erwachsenen, der seine Kinder zur Taufe bringt, zu denken und zu leben.

Iwan Schulthess
Departementschef Katechetik

BILDUNGS-, LEHR- UND LERNVERSTÄNDNIS DER KATECHETIK NEU FORMULIERT

■ *Als reformierte Bildungsinstitution bringen wir die befreiende Botschaft des Evangeliums mit dem humanistischen Ideal des freien, mündigen Individuums ins Gespräch. Wir gehen von einem Menschenbild aus, das alle Menschen als von Gott gewollt und bejaht ansieht. Als vergängliche, nicht perfekte Wesen sind sie auf Gottes Zuspruch, Verzeihung und Kraft angewiesen. Wir vertrauen darauf, dass immer mehr möglich ist, als der äussere Schein vorgibt, und dass Veränderungs- und Entwicklungsprozesse angeregt werden können.*
(aus der Einleitung zum Bildungs-, Lehr- und Lernverständnis der Katechetik)

Die Mitarbeitenden der Katechetik haben ihr Bildungs-, Lehr- und Lernverständnis formuliert und 2015 publiziert. Alle Betroffenen sollen sich daran orientieren können, ob Dozierende und Studierende bei RefModula oder Berufsleute, die Weiterbildungen der Katechetik besuchen. In sieben Grundsätzen wird ausgeführt, welches für die Katechetik die zentralen Punkte gelingender Bildung sind. Sie leiten durch den folgenden Bericht.

NUTZEN

■ *Wir wollen die Menschen, die im Bereich Katechetik an Bildungsanlässen teilnehmen, zu fähigen und kompetenten, begeisterten und begeisternden Fachpersonen aus- und weiterbilden. [...] Bildung, im Speziellen religiöse Bildung, hat ihren Wert an sich. Bildung soll nützen, ist aber mehr als ihr Nutzwert für Gesellschaft, Wirtschaft und Kirche. Sie dient jedem einzelnen Menschen, um die von Gott angelegten Ressourcen freizulegen.*

Im Sommer 2016 schliessen die ersten Katechetinnen und Katecheten die Ausbildung RefModula ab. Ein Meilenstein. Und sie kommen als Erste in den Genuss einer Weiterbildung in den ersten Amtsjahren für Katechetinnen und Katecheten (WeA Kat.). Die Wintersynode 2015 hat den dafür nötigen Kredit beschlossen. Der Hintergrund: Die Kirchenordnung schreibt die Gleichwertigkeit der drei Ämter fest. Das bedingt letztlich auch eine weitestgehende Gleichbehandlung der Amtsinhaberinnen und Amtsinhaber – dort, wo es möglich und sinnvoll ist. Bei der WeA Kat. geht es auch um Qualitätssicherung und um Stabilität. Mit der WeA Kat. erhalten die Katechetinnen und Katecheten wichtige Unterstützung in der Berufseinstiegsphase, die sich ja als besonders anspruchsvoll darstellt. Gleichzeitig wurde 2015 der Stellenbeschrieb für die katechetische Arbeit parallel zu denjenigen für Pfarrpersonen und Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone formuliert und online gestellt – für die anstellenden Kirchgemeinden eine bedeutende Erleichterung und für die Berufsleute eine gute Orientierungshilfe. Im Bezirk Jura wurden Weiterbildungen für Lagerverantwortliche und Krisenstäbe in den Kirchgemeinden durchgeführt und eine Broschüre zum Krisenmanagement in Kirchgemeinden veröffentlicht. In der Heilpädagogischen KUV (HpKUV) wurden erstmals Kostenbeiträge nach den neuen Richtlinien gesprochen, neu werden maximal 1000 Franken pro Kind/Jugendliche ausbezahlt, bisher waren es 300 Franken.

Von zunehmend grossem Nutzen sind die Kirchlichen Bibliotheken Bern und Thun, die Ausleihzahlen stiegen im Berichtsjahr um 32 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. 2039 Medien wurden neu angeschafft. Die Medien- und Beratungsstelle Religion (MBR) in der Pädagogischen Hochschule (PH) Bern ihrerseits hat 2015 die Anschauungsmaterialien zu den Weltreligionen aktualisiert und ein IdeenSet Religiöse Vielfalt publiziert.

KATECHETIK

BEREICHSLIMITERIN

Pia Moser

SACHBEARBEITUNG/ADMINISTRATION

Stefan Zwygart

FACHSTELLE KATECHETISCHE AUSBILDUNG

Pia Moser (Leiterin)

Bern: Marianna Jakob, Ruedi Scheiwiller,
Patrick von Siebenthal
Arrondissement du Jura: Alain Wimmer,
Anne-Dominique Grosvernier

FACHSTELLE WEITERBILDUNG UND BERATUNG KUV

Martin Bauer (Leiter)

Helene Geissbühler, Katharina Wagner

KIRCHLICHE BIBLIOTHEKEN

Kirchliche Bibliothek Bern:

Irene Beyeler (Leiterin)

Barbara Bays, Anne Berlincourt,

Stefan Zwygart

Kirchliche Bibliothek Thun: Irene Beyeler

PHBern: Matthias Kuhl

Crédoc Tramelan: Marina Schneeberger

KIK-KOMMISSION

Monika Jufer (Präsidentin)

Cornelia Schlegel (Sekretariat)

VERZEIHUNGSKULTUR

■ *Lernprozesse führen zu Veränderungen. Was bisher klar und vertraut war, ist plötzlich in Frage gestellt. Die Teilnehmenden sollen ermutigt werden, Neues in einem sicheren Lernraum zu testen. Aus Fehlern soll gelernt werden dürfen, Unfertiges akzeptiert werden. Dazu gehört, ändern und nicht zuletzt sich selbst zu verzeihen, wenn etwas nicht oder nicht ganz gelingt.*

Die Studierenden RefModula werden auf vielfältige Weise herausgefordert, und für manche tut sich eine ganz neue Welt auf. Das verlangt von ihnen und ihren Dozierenden immer wieder Geduld und die Zuversicht, dass sich diese neue Welt als tragfähig erweisen wird. Das Team Katechetik seinerseits hat sich den Slogan «Wir sind famos» gegeben und ist an der Arbeit, dieses «famos» – freundlich – aufmerksam – modern – optimal – solidarisch – im Berufsalltag umzusetzen.

FEU SACRÉ

■ *Wir gehen kompetent und mit ungekünstelter Begeisterung auf die Teilnehmenden zu. Diese Begeisterung*

für die Sache soll anstecken, aber nicht versengen, anregen, aber nicht überwältigen. [...] Authentisch zeigen wir auf, aus welchen Kraftquellen und aus welchem Geist wir leben. Uns ist bewusst, dass Begeisterung nicht machbar, sondern ein Geschenk ist.

Einen Höhepunkt des Katechetik-Jahres bildete das zweite Konfcamp Ende Oktober mit mehr mitmachenden Kirchgemeinden als im Vorjahr. Speziell dafür wurden in den Kirchlichen Bibliotheken gruppenspezifische Spiele angeschafft, welche die Konfirmandinnen und Konfirmanden begeisterten. «Spielend spielen» war denn auch das Thema des Bibliothekerevents 2015. Ziel war es, die neu angeschafften Spiele kennenzulernen, die eigene Begeisterung auf andere zu übertragen, und dazu zu motivieren, die Spiele einzusetzen. Für die HpKUW – und auch die Regel-KUW – entstand der Materialkoffer «Josef». Speziell für Gehörlose wurde das «Unser Vater – Vater unser» als kleine Broschüre ökumenisch erarbeitet. Sehr gut besucht war im April «Rap & Poetry» im Rahmen von cantars in der Heiliggeistkirche in Bern. Mit

sehr viel feu sacré plant eine vielfältig zusammengesetzte Vorbereitungsgruppe die Veranstaltungsreihe «Bibel. Räume – Zeiten – Welten» vom kommenden September – ein erstes Highlight im Blick auf das Reformationsjubiläum 2017. Die berufsgruppenübergreifenden Konferenzen im Spätsommer waren dem breit angelegten Visionsprozess Kirche 21 gewidmet. Feu sacré war hier von vielen Teilnehmenden zu spüren – Aufbruchstimmung auf dem Weg zu einer erneuerten Kirche

VERANTWORTUNG

■ *Wir wollen Menschen ermächtigen, sich in ihrem Lebens- und Berufskontext sicher zu bewegen. Unsere Bildungsarbeit verantworten wir gegenüber der beauftragenden Institution (Reformierte Kirchen Bern–Jura–Solothurn), den Teilnehmenden, der biblischen Botschaft und den Fachdisziplinen. Deshalb evaluieren wir unsere Arbeit regelmässig und überprüfen ihre Wirksamkeit.*

Im Bezirk Jura wurden zum zweiten Mal Katechetinnen und Katecheten (catéchètes professionnels) zu ihrem Amt



Engagierte und gut vorbereitete Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Konfcamp in Vaumarcus.

beauftragt. Verantwortung zu übernehmen bedeutet auch, althergebrachte Strukturen regelmässig zu überprüfen. Weil die Doppelstruktur Eltern-/Familienarbeit und KiK (Kind in der Kirche) keinen Sinn mehr macht, fanden Fusionsverhandlungen der beiden Kommissionen statt, und der Zusammenschluss zur Kommission Kinder und Familien wurde per 1. Januar 2016 Tatsache.

Das komplette Bildungs-, Lehr- und Lernverständnis des Bereichs Katechetik ist unter refmodula.ch/dokumente zu finden.

Pia Moser

Bereichsleiterin Katechetik

KIK-KOMMISSION: NEUER ANFANG

Alle geplanten Weiterbildungsangebote konnten durchgeführt werden:

- Erzählen
- Singen und Musizieren
- Mit Handpuppen und Figuren Geschichten erzählen
- Religiöse Entwicklung von Kindern begleiten
- MiKiFa-Basismodul und erstes Aufbaumodul
- Tagung zum Weltgebetstag

Wegen der Fusion mit der Fachkommission Eltern und Familien verabschiedeten wir an der letzten Sitzung AnnaTina Rösch, Eliane Diethelm, Astrid Bracher und Patrick von Siebenthal und dankten ihnen herzlich für die stets kreative Zusammenarbeit. Da die administrativen Arbeiten neu vom Bereich Katechetik übernommen werden, löste sich die 10%-Stelle für die Administration auf. Wir danken Cornelia Schlegel für ihre sehr engagierte und erfolgreiche Art, wie sie dieses Amt geführt hat. Sie bleibt in der neuen Kommission und freut sich zusammen mit Matthias Hochhuth und Monika Jufer, ab 2016 die Traditionen der ehemaligen Sonntagschulkommission/KiK-Kommission auch in der neuen Zusammensetzung weiterzutragen.

Monika Jufer

Präsidentin KiK-Kommission



Teamübungen im Konfcamp.



Auch im Angebot der Kirchlichen Bibliotheken: Handpuppen zum Erzählen von Geschichten für die Kleinsten.

DIE THEOLOGIE ALS ÜBERGREIFENDE KRAFT

Wenn man wegen Krankheit gezwungen ist, seine Tätigkeiten zu unterbrechen, zwingt einen das auch dazu, sich die Zeit zu nehmen, um zurückzuschauen. Dabei erscheinen mir zwei Themen als wesentlich, welche 2015 die Tätigkeit des Departements Theologie geprägt haben: der Schwerpunkt auf der Förderung des Pfarrernachwuchses und die intensivere Zusammenarbeit mit anderen Bereichen bei wichtigen Dossiers, die uns alle betreffen.



Lucien Boder
Departementschef Theologie

FÖRDERUNG DES PFARRERNACHWUCHSES

Das Jahr 2015 markiert einen Meilenstein: Im Herbstsemester wurde ITHAKA Pfarramt gestartet. 17 Personen, die bereits über eine universitäre Ausbildung verfügten, haben einen Bachelor- und Masterlehrgang in Theologie in Angriff genommen. Für sie stellt ein derart konzentriertes Studium eine echte Herausforderung dar. Keine leichte Aufgabe war es auch für die Ausbildungspartner – Kanton Bern, Theologische Fakultät und Kirche –, in sehr kurzer Zeit die Rahmenbedingungen für diese einzigartige Ausbildung zu schaffen. Wir müssen allerdings noch weitere Massnahmen ergreifen, um dem Pfarrermangel entgegenzuwirken, der sich für die Jahre ab 2020 abzeichnet. Die Kirchlich-theologische Schule (KTS) und unsere Zusammenarbeit mit dem Konkordat im Rahmen des Projekts Förderung des Theologiestudiums (Werbekommission Theologiestudium WEKOT) sind solche Massnahmen, die wir mit grosser Sorgfalt angehen und für die wir Mittel zur Verfügung stellen müssen. Unser Ziel ist es, Junge und schon nicht mehr so Junge für das Theologiestudium und den Pfarrdienst zu sensibilisieren.

INTENSIVIERTER ZUSAMMENARBEIT

Schon seit 2014 haben wir die Zusammenarbeit mit dem Bereich Gemeindedienste und Bildung im Rahmen des Dossiers «Stadtakademie» intensiviert.

Wir haben nach Wegen gesucht, um gemeinsam mit der Gesamtkirchengemeinde Bern ein Gefäss mit noch nicht vorhandenen Bildungs- und spirituellen Angeboten für Erwachsene zu entwickeln. Das Gefäss soll es uns ermöglichen, ein gebildetes Publikum und interessierte Entscheidungsträgerinnen und -träger zu erreichen. Es ist allerdings nicht ganz einfach, kirchliche Partner davon zu überzeugen, dass es interessant sein könnte, den Dialog zu suchen mit einem Umfeld, das wir bis anhin nur schlecht erreichen.

Es ist aber vor allem das Dossier Beziehungen Kirche–Staat, bei dem sich der Einbezug der Theologie als Querschnittsfunktion aufdrängte. Das begann mit der Verordnung über die Zuordnung der vom Kanton entlohnten Pfarrstellen an die evangelisch-reformierten Kirchgemeinden und fand seine Fortsetzung im Blick auf die Totalrevision des Kirchengesetzes. Letztlich wurde die gesamte Reflexion des Synodalrats intensiviert und verdichtet, indem die verschiedenen organisatorischen, strukturellen, aber auch theologischen Aspekte miteinander in Beziehung gesetzt wurden. Wenn die Kirche an einem derart entscheidenden Wendepunkt ihrer Geschichte steht, ist es eminent wichtig, dass wir ekklesio-logisch denken, dass wir also darüber nachdenken, welche Kirche wir eigentlich wollen. Wichtig ist auch die Art und Weise, wie wir mit den Pfarrerinnen und Pfarrern kommunizieren, die von diesem

Thema am stärksten betroffen sind, aber auch mit den Kirchgemeinden und den anderen Amtsinhaberinnen und Amtsinhabern. Es liegt auf der Hand, dass der Bezug zum Visionsprozess Kirche 21 ausgesprochen wichtig ist. Das Wie und das Warum des Nachdenkens über unsere Zukunft können nicht getrennt werden.

Lucien Boder
Departementschef Theologie

NEUES VON DER KIRCHENMUSIK

Ende Oktober fand in Bern der 5. Internationale Kongress für Kirchenmusik statt. Die Reformierten Kirchen Bern–Jura–Solothurn gehörten zur Trägerschaft. Während fünf Tagen fanden hochkarätige Konzerte, Gottesdienste in verschiedenen Stadtkirchen, Referate und Workshops statt. Der Kongress bot eine einmalige Gelegenheit, einen Einblick in aktuelle geistliche Musik zu bekommen und über deren Rolle in der Kirche zu diskutieren.

Das Programm füllte ein kleines Buch: Konzerte mit zeitgenössischen geistlichen Werken, gesungen von Berner Schulen, aber auch von weltbekannten Chören wie den Regensburger Domspatzen. Workshops zu neuen Liedern im Gesangbuch oder zu Stockhausen und Ligeti. Vorträge und Diskussionen an der Universität mit Musikwissenschaftlerinnen, Theologen, Pfarrpersonen und Kirchenmusikern. Zu später Stunde Jazzmusik oder mittelalterliche Pilgergesänge in Stadtkirchen. Nachdem schon den ganzen Tag – in Morgen-, Mittags- und Abendgebeten – eindruckliche Feiern, wieder mit viel aktueller Musik, zu besuchen gewesen waren.

THEOLOGIE

BEREICHSLEITUNG

Matthias Zeindler

FACHSTELLE THEOLOGIE

Matthias Zeindler (Leiter)
Barbara Bays, Roger Juillerat,
Susanna Meyer, Margrit Sager Gäggeler

FACHSTELLE PERSONALENTWICKLUNG PFARRSCHAFT

Stephan Hagenow (Leiter)
Andreas Heieck, Christine Ris,
Margrit Sager Gäggeler,
Erika Zulauf (ab 1. Mai 2015)

KIRCHLICH-THEOLOGISCHE SCHULE BERN (KTS)

Lorenz Hänni

KOORDINATIONSSTELLE FÜR PRAKTIKUMBEZOGENE THEOLOGISCHE AUSBILDUNG (KOPTA)

Walter Hug: Gesamtleitung KOPTA und
Lernvikariat
Andreas Köhler-Andereggen:
Praktisches Semester
Manuela Liechti-Genge: Studienleitung
CAS/MAS Ausbildungspfarrer/innen
Susanne Furer: Administration

COMMISSION DES STAGES, DE CONSÉCRATION ET D'AGRÉGATION DE L'ARRONDISSEMENT JURASSIEN (COMSTA)

Marc Balz, Regionalpfarrer, Biel

ERFREULICHES ECHO

So hat er ausgesehen und geklungen, der 5. Internationale Kirchenmusikerkongress, der vom 21. bis 25. Oktober in Bern stattgefunden hat. Hinter ihm stand eine breite Trägerschaft aus Landeskirchen, Kirchen der Stadt Bern, Universität und Hochschule der Künste. Im Patronat waren u.a. vertreten Bundesrat Alain Berset, die Reformationsbeauftragte der EKD Margot Kässmann, der Präsident der Schweizer Bischofskonferenz Markus Büchel, der Präsident des Rates SEK Gottfried W. Locher oder Regierungsrat Bernhard Pulver. Das Grossereignis war das Endresultat einer vierjährigen Vorbereitungszeit.

Rund 5000 Menschen besuchten an den fünf Tagen Veranstaltungen des Kongresses. Das ist eine höchst erfreuliche Zahl für einen Anlass, der sich schwerpunktmässig der sogenannt Neuen Musik widmet, die weder in der Kirche noch im Konzertsaal ein Massenpublikum anzieht. Viele haben dabei tiefe, berührende Erlebnisse gehabt, einige mögen auch befremdet gewesen sein oder sich geärgert haben. Wer immer dabei war, hat aber Neues gehört und Eindrücke mitgenommen, die nachklingen.

KEINE GRABENKÄMPFE!

Was bleibt vom Kirchenmusikerkongress, neben diesen Erinnerungen? Bleiben werden wichtige Einsichten aus den vielen Gesprächen. Die Einsicht zum Beispiel, dass in einer Kirche von heute auch schwierige, widerständige Musik (und Kunst) ihren Platz haben muss – weil auch die Gute Botschaft manchmal schwierig und widerständig ist. Oder die Einsicht, dass in einer vielfältigen Volkskirche die Grabenkämpfe zwischen alter und neuer, zwischen Popular- und «klassischer» Musik eigentlich überwunden werden sollten. Und man stattdessen die Differenzen respektieren lernen müsste, so wie man unterschiedliche Glaubenshaltungen und Frömmigkeitsstile respektiert.

Matthias Zeindler

Bereichsleiter Theologie

FACHSTELLE PERSONALENTWICKLUNG PFARRSCHAFT

Die Fachstelle setzt das Personalentwicklungskonzept für die Pfarrrschaft um, das im Februar 2014 vom Synodalrat genehmigt wurde. Durch die Entflechtung von Staat und Kirche und die vorgesehene Übernahme der Pfarrerdienstverhältnisse sind neue Aufgaben und Herausforderungen zu bewältigen. Wir sind dankbar, dass wir wenigstens in administrativer Hinsicht zusätzliche Ressourcen zur Verfügung gestellt bekommen haben. In kurzer Zeit mussten theologische Grundlagenpapiere erarbeitet werden, die auch in die öffentliche Auseinandersetzung einfließen. In vielen Gesprächsrunden und öffentlichen Diskussionen wurde versucht, die Sorgen weiterer Teile der Pfarrrschaft ernst zu nehmen und ihnen konstruktiv zu begegnen.

Ein Fokus lag weiterhin auf der Prävention in den Bereichen Gesundheit und Konfliktmanagement. Das Thema konnte mit der Regionalpfarrschaft weiten Kreisen nahegebracht werden, das neue Mitarbeitergespräch 2 zu diesen Fragen stösst auf grosse Akzeptanz. So wurden alle Weiterbildungsleitenden und in Supervision und Coaching Tätigen speziell auf das Anliegen aufmerksam gemacht.

Weiter hat die Fachstelle bei der neuen Spitalverordnung, in der AG Daten und im Themenfeld regionale Entwicklung aktiv mitgearbeitet. Sie ist auch im Teilprojekt 3 «Geistliche – Transfer der Arbeitsverhältnisse» engagiert, wo mit dem Kanton die Übergabe der Pfarrrschaft an die Kirche vorbereitet wird.

DER NEUE ONLINE-STELLENBESCHRIEB

Die zweisprachige Online-Plattform (<http://stebe.refbejuso.ch>) läuft nach einigen Kinderkrankheiten einwandfrei. Sie ist für viele Gemeinden und Pfarrpersonen ein wichtiges Tool bei der strategischen Planung, der Errichtung gemeindeeigener Stellen und der Umsetzung der Sparmassnahmen. Es können Stellenbeschriebe für Gemeindepfarramt, Heimseelsorgestelle, Diakonie und Katechetik unkompliziert erstellt werden.

PERSÖNLICHE BEGLEITUNG

DER PFARRSCHAFT / KONFLIKTMANAGEMENT

In enger Abstimmung mit dem Beauftragten für kirchliche Angelegenheiten und der Regionalpfarrschaft wurde in zahlreichen Konflikten vermittelt. Die Verordnung über die Beratung, Unterstützung und Aufsicht (BUA) leistete dabei gute Dienste. Die unruhigen Zeiten und die damit verbundenen Verteilungskämpfe und Machtfragen fordern ihren Tribut. Immer wieder wird von Pfarrpersonen eine unzureichende Begleitung und Führung durch den Kirchgemeinderat beklagt, umgekehrt vermisst so mancher Rat die Kooperation der Pfarrperson. Zugenommen hat auch die Beratung und Begleitung der von den Sparmassnahmen betroffenen Pfarrfrauen und Pfarrer oder von (teil-)arbeitslosen Pfarrpersonen, die auf der Verweserliste stehen. Neu wird auch mit allen Absolventinnen und Absolventen der WEA-Zeit (WEA = Weiterbildung in den ersten Amtsjahren) ein persönliches Standortgespräch geführt.

VERNETZUNGEN

Die Fachstelle Personalentwicklung knüpft mit pwb ein dichtes Netzwerk in den Themen Weiterbildung, Gesundheit und Spiritualität. Sie kooperiert mit dem Personalamt des Kantons, den Pfarrvereinen und der Beratungsstelle für Pfarrfrauen und Pfarrer. Auch in anderen Kantonalkirchen ist die Notwendigkeit einer effizienten Personalentwicklung erkannt worden. Entsprechende Stellen wurden geschaffen,



Kirchenmusik prägte das Jahr 2015.

um die Pfarrschaft zu begleiten und den Pfarrberuf attraktiv zu behalten. Daraus ist ein neues Netzwerk Personalentwicklung mit den Kantonen Zürich, Aargau, St. Gallen und der Innerschweiz entstanden.

WEITERBILDUNG PWB:

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE

Wegen der zunehmenden Bedeutung des Themas Ressourcen/Burnout auch im kirchlichen Kontext wurden zwei Weiterbildungen durchgeführt, eine für Pfarrpersonen in den ersten Amtsjahren und eine in der konsekutiven Weiterbildung. Zudem fand für Kursleitende und für in Supervision und Coaching Tätige eine Tagung mit dem Thema «Gesundbleiben im Pfarramt» statt. Beim konsekutiven Weiterbildungsangebot der Pfarrweiterbildung Bern (pwb) stiessen überdies Kurse zu theologischen Themen, zu Theologie und Kultur bzw. Gesellschaft sowie zur Auftrittskompetenz auf besonderes Interesse. Es konnten 14 von 21 Angeboten durchgeführt

werden. Zusätzlich wurden neu massgeschneiderte Kurse vor Ort – sogenannte «Take-away»-Angebote – konzipiert. Im Auftrag des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) nahm der Leiter pwb an einer Konferenz der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) in Strassburg teil, an der u.a. eine Resolution zur engeren Zusammenarbeit bei der pfarramtlichen Weiterbildung in Europa verabschiedet wurde. In München konnten an der Jahrestagung der Weiterbildungsverantwortlichen der evangelischen Kirchen in Deutschland, Österreich und der Schweiz wieder Kontakte für eine länderübergreifende Weiterbildung geknüpft werden. Zudem erarbeitete die Arbeitsgruppe Vernetzung Weiterbildung im Haus der Kirche unter Leitung des Berichterstatters zuhanden des Synodalrats eine gemeinsame, berufsübergreifende Orientierungs- und Planungshilfe zu Weiterbildungen für die im pfarramtlichen, katechetischen, sozialdiakonischen und erwachsenenbildnerischen Dienst Tätigen.

Weitere Aufgaben des Leiters pwb waren die Konzeption von 21 Weiterbildungen für 2016, die Weiterbildungs- und Studienurlaubsberatungen, die Begutachtung von Studienurlaubsberichten, die Koordination der Coachings für die Weiterbildung in den ersten Amtsjahren (WEA), die Mitarbeit an der Planung der WEA-Angebote 2016, das Kursverwaltungs- und Subventionswesen sowie die Mitwirkung an der weiteren Konsolidierung der seit 2015 vertraglich neu geregelten Zusammenarbeit von Weiterbildung Schweiz. Deren Trägerschaft setzt sich wie folgt zusammen: Konkordat, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Conférence des Eglises réformées de Suisse romande CER; angeschlossen sind alle reformierten Landeskirchen der Schweiz ausser denjenigen von Basel-Stadt und Thurgau.

Stephan Hagenow

*Leiter Fachstelle Personalentwicklung
Pfarrschaft*



Die Besucherinnen und Besucher nahmen vom ökumenischen Kirchenklangfest Cantars beste Erinnerungen nach Hause.

FACHSTELLE THEOLOGIE

ORDINATION UND BEAUFTRAGUNG ALS RÜCKENSTÄRKUNG

Der Bereich Theologie hat in Zusammenarbeit mit den Bereichen Katechetik und Sozial-Diakonie eine neue Ordinations- und Beauftragungsliturgie entwickelt, unter Berücksichtigung der Vorschläge des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK-Positionspapier Nr. 10: «Ordination in reformierter Perspektive» vom 3.9.2007). In einem mehrjährigen Prozess wurden die Liturgien im Berner Münster erprobt und im Gespräch mit Neu-Ordinierten und Neu-Beauftragten sowie den Berufsverbänden weiterentwickelt. Gleichzeitig wurde für den französischsprachigen Teil ebenfalls eine neue «Liturgie de consécration au ministère pastoral et au ministère diaconal, de reconnaissance de ministère des catéchètes professionnels» erarbeitet. Die Sommersynode 2015 verabschiedete die neuen Liturgien, welche per 1.1.2016 offiziell in Kraft gesetzt wurden.

Der Gottesdienst soll das Kirchenverständnis und das Amtsverständnis angemessen zum Ausdruck bringen. Gemäss reformierter Ekklesiologie gehört die Verkündigung des Evangeliums zum Grundauftrag «der Gemeinde», verstanden als Gemeinschaft der Glaubenden. Die Gemeinde überträgt den Verkündigungsauftrag an geeignete Personen und beauftragt die Kirchenleitung, diese zu ordinieren bzw. zu beauftragen. Im Ordinations- bzw. Beauftragungsteil werden wesentliche Kernaufgaben der drei Ämter gemäss revidierter Kirchenordnung angesprochen. Dabei sollen Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutlich werden. Die Feier hat daneben auch eine kasuale Dimension, indem die persönliche und berufliche Situation der Beteiligten im Hinblick auf die Übernahme eines kirchlichen Amtes gewürdigt und reflektiert wird. Insgesamt geniesst die heutige Form der Feier grosse Akzeptanz und wird von den Neu-Ordinierten und Neu-Beauftragten als Rückenstärkung erlebt.

PROJEKT GOTTESDIENST:

ERSTE PILOTPROJEKTE – LANG(WIRK)SAM

Erste Zwischenergebnisse aus den Pilotprojekten mit einzelnen Modulen zeigen, dass die massgeschneiderte Unterstützung mit Einbezug möglichst vieler «Players» vor Ort gut aufgenommen wird. Die wertschätzende Vorgehensweise hat ermutigende und erfrischende Auswirkungen auf die Gottesdienst- und Musikkultur, die Zusammenarbeit aller Beteiligten wird gestärkt. Auch im Jahr 2016 werden Pilotprojekte durchgeführt zu den Ateliers Feedbackkultur, Visionen, Jugend und Musik und neu auch: Abendmahl, Gottesdienst – regional gedacht. Weitere Informationen unter: www.gottesdienst.refbejuso.ch

Matthias Zeindler

Bereichsleiter Theologie

KOORDINATIONSSTELLE FÜR PRAKTIKUMBEZOGENE THEOLOGISCHE AUSBILDUNG (KOPTA)

Nachdem im Herbstsemester 2015 elf Studierende das Praktische Semester (PS) absolviert haben, liegen für das nächste PS erfreulicherweise bereits 12 Anmeldungen vor. Die Hoffnung, dass sich die Studierendenzahl nach dem steten Rückgang in den letzten Jahren zumindest stabilisiert, scheint sich zu bestätigen. So ist auch sichergestellt, dass in den nächsten Jahren die Vikariatskurse gut besetzt sein werden. Die Pensionierung von erfahrenen Ausbildungspfarrerinnen und -pfarrern erfordert, dass junge Kolleginnen und Kollegen bereit sind, die Begleitung während Praktika und Vikariaten zu übernehmen und sich für diese Aufgabe auszubilden. In Anbe-



tracht des zu erwartenden zahlenmässig grossen Vikariates 2018/19 mit den ITHAKA-Studierenden ist die Kirche darauf angewiesen, genügend gute Auszubildende und Ausbildungsplätze zu haben. Die Kurse (CAS) für die Aus- und Weiterbildung der Ausbildungspersonen sind nach wie vor gut besucht, so dass einzelne Module doppelt angeboten werden mussten. Erfreulicherweise konnten im Berichtsjahr auch vier Kolleginnen und Kollegen ihre Weiterbildung mit dem Zertifikat abschliessen.

Am 22. August konnten im Rahmen der Ordinationsfeier im Berner Münster 21 Vikarinnen und Vikare ordiniert werden. 15 Kandidierende absolvieren zurzeit ihr Lernvikariat, das erstmals vierzehn Monate dauert. Für das nächste Lernvikariat 2016 liegen wiederum 15 Anmeldungen vor.

Walter Hug
Leiter KOPTA

COMMISSION DES STAGES (COMSTA)/ PFARRERWEITERBILDUNG

Anlässlich der beiden Sitzungen des Jahres 2015 haben die fünf Mitglieder der COMSTA zwei neue Kollegen angehört, die aus einem anderen Kanton resp. Land stammten (Fokus:

Empfehlung zur Aufnahme in den bernischen Kirchendienst oder Einrichten einer Verweserschaft mit dem Ziel, die Integration in die Kirche zu fördern). Weiter haben sie die Begleitung von zwei Vikaren gestartet.

Die Harmonisierung der internen Abläufe mit jenen der Commission romande des stages ist angelaufen; die Kommunikation zwischen den beiden Instanzen funktioniert optimal.

Schliesslich hat die COMSTA Studentinnen und Studenten der Theologie sowie zwei Vikare zu einem Informationsaustausch und einem gemeinsamen Essen eingeladen. Diese Form der Begegnung ist sehr konstruktiv und stimulierend: Die COMSTA hat so die Möglichkeit, sich eingehend über die Laufbahn jedes einzelnen Studierenden zu informieren, auf ihre Fragen einzugehen und die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um eine Vikariatsstelle zu finden.

Marc Balz
Präsident Comsta

KIRCHLICH-THEOLOGISCHE SCHULE BERN (KTS): DER AUSBILDUNGSGANG IST AUF KURS

Am Campus Muristalden wird in zehn Fächern intensiv gelehrt und gelernt.

Das grosse Pensum fordert weitere Ausstritte. Ende 2015 sind fünf Studierende mit erfolgsversprechenden Leistungen unterwegs. Sie werden 2016 den Endspurt zur Matur antreten.

Lorenz Hänni hat im Sommer 2015 die Leitung der KTS übernommen. Bertrand Knobel, Rektor des Campus Muristalden, leitete vorher die Schule ad interim.

Das Kollegium unterrichtet mit Engagement und unterstützt die Studierenden individuell, auf dass sie ihr grosses Ziel erreichen. Im Herbst hat die Werbekampagne für den Ausbildungsgang 2016–2018 begonnen. Über die Website theologischeschule.ch, mit Mailings und Inseraten werden kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Deutschschweiz auf den «kürzesten und kostengünstigsten Weg zum Theologiestudium» aufmerksam gemacht. Die KTS ist auf kirchliche Multiplikatoren angewiesen. Es ist kostenaufwändig, die Zielgruppe von 20- bis 40-jährigen Berufsleuten direkt zu erreichen.

Eine Arbeitsgruppe ist daran, das von der Sommersynode 2015 beschlossene Projekt «Innovation» voranzutreiben. Die Schule soll schweizweit positioniert und durch neue Zeit- und Lernmodelle kostengünstiger geführt werden.

Lorenz Hänni
Leiter KTS Bern

Das grosse Pensum fordert weitere Ausstritte. Ende 2015 sind fünf Studierende mit erfolgsversprechenden Leistungen unterwegs. Sie werden 2016 den Endspurt zur Matur antreten.

Lorenz Hänni hat im Sommer 2015 die Leitung der KTS übernommen. Bertrand Knobel, Rektor des Campus Muristalden, leitete vorher die Schule ad interim.

Das Kollegium unterrichtet mit Engagement und unterstützt die Studierenden individuell, auf dass sie ihr grosses Ziel erreichen. Im Herbst hat die Werbekampagne für den Ausbildungsgang 2016–2018 begonnen. Über die Website theologischeschule.ch, mit Mailings und Inseraten werden kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Deutschschweiz auf den «kürzesten und kostengünstigsten Weg zum Theologiestudium» aufmerksam gemacht. Die KTS ist auf kirchliche Multiplikatoren angewiesen. Es ist kostenaufwändig, die Zielgruppe von 20- bis 40-jährigen Berufsleuten direkt zu erreichen.

Eine Arbeitsgruppe ist daran, das von der Sommersynode 2015 beschlossene Projekt «Innovation» voranzutreiben. Die Schule soll schweizweit positioniert und durch neue Zeit- und Lernmodelle kostengünstiger geführt werden.

Lorenz Hänni
Leiter KTS Bern



LITURGIEKOMMISSION DER EVANGELISCH-REFORMIERTEN KIRCHE DER DEUTSCHSPRACHIGEN SCHWEIZ

Für die von der Hochschule der Künste Bern HKB im Auftrag der Reformierten Kirchen durchgeführten Kurse war es das mittlere Jahr der Organistenkurse I und II. Im Kurs I studieren vier Teilnehmende, im Kurs II eine Teilnehmerin. Die Chorleitungsausbildung ist seit einiger Zeit rollend gestaltet, so dass Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre 4 Kurssemester in jedem Semester beginnen können. Die Nachdiplomausbildung CAS-DAS-MAS läuft allmählich an, zurzeit mit zwei Studierenden. Die Koordination der kirchenmusikalischen Ausbildungen an der HKB wird seit Herbst vom Berichtersteller zusammen mit Antonio Garcia besorgt, dem Organisten der Französischen Kirche. Es ist vorgesehen, dass er ab Herbst 2016 die Koordination ganz übernehmen wird. Auf die Ausschreibung der neuen Orgelkurse haben sich bereits einige Interessentinnen und Interessenten gemeldet. Das Bedürfnis ist nach wie vor da, auch wenn nicht mit grossen Teilnehmerzahlen gerechnet werden kann.

Andreas Marti

Koordination Kirchenmusik HKB

JURASSISCHE LITURGIE-KOMMISSION

Die Kommission hat im Jahr 2015 zwei Arbeiten abgeschlossen:

- die Abfassung der Liturgien für die Ordination und die Beauftragung; die verschiedenen Texte wurden von der Synode in ihrer Sommersession genehmigt;
- die Überarbeitung der Liturgie für die Installationsfeiern, die geprägt war von den neuen kirchlichen Realitäten, darunter die Anstellung von Berufskatechetinnen und -katecheten oder die Zusammenarbeit zwischen den Kirchgemeinden. Der Synodalrat hat den Text genehmigt und den Kirchgemeinden und Pfarrämtern im Bezirk Jura zugestellt.

Mit der Absicht, eine zeitgemässe Gestaltung von kirchlichen Feiern zu ermöglichen, hat die Kommission die Totalrevision der aus dem Jahr 1993 stammenden Tauf liturgie in Angriff genommen. Im Weiteren wird zuhanden der Kirchgemeinden im Bezirk Jura ein Jahresplan für die Fürbitten vorbereitet.

Dominique Giauque-Gagnebin

Präsidentin der jurassischen Liturgiekommission



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Ordinationsfeier im Berner Münster.

IM DIALOG MIT DER GESELLSCHAFT

Gemäss unserer Kirchenverfassung hat die Kirche den Auftrag, zu bezeugen, «dass das Wort Gottes für alle Bereiche des öffentlichen Lebens, wie Staat und Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur» gilt. Die Kirche kann jedoch diesen Auftrag im 21. Jahrhundert nur wahrnehmen, wenn sie vielfältige neue Brücken zur Gesellschaft aufbaut und dabei einen echten Dialog mit der Gesellschaft pflegt.



Stefan Ramseier
Departementschef Gemeindedienste und Bildung

Die meisten Kirchgemeinden stehen unter Druck. Die Mitglieder und Ressourcen werden weniger, doch neue Aufgaben sollen angepackt werden. Die grosse Gefahr dabei ist, dass sie sich auf das Bekannte und Überblickbare zurückziehen. Rückzug auf «die Gemeindegrenzen», «das Kerngeschäft» oder «die Kerngemeinde» sind oft als Lösungsansätze für die Zukunft der Kirche zu hören. Das «Kerngeschäft» einer Volkskirche kann es jedoch nicht sein, sich nur für diejenigen zu engagieren, die (noch) am kirchlichen Leben interessiert sind. Als Volkskirche sind wir für alle Menschen verantwortlich, für Glaubende und Suchende, für Fragende und Zweifelnde, für Nahe und Distanzierte. Zudem hat die Kirche von Jesus den Auftrag erhalten, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein. Diesen Auftrag nimmt sie nur wahr, wenn es ihr gelingt, ihre Botschaft in die aktuellen gesellschaftlichen Diskurse einzubringen.

VERNETZT MIT DER GESELLSCHAFT

Jahrhundertlang erreichten die Kirchen in Gottesdiensten und Verlautbarungen auch die Verantwortlichen aus Politik, Wirtschaft und Kultur. Auch diese besuchten zumindest ab und zu die Gottesdienste, hörten dabei eine Predigt oder lasen die Verlautbarungen der Kirche. Dies ist heute nur noch in Ausnahmefällen so. Wenn es der Kirche nicht gelingt, vielfältige neue Begegnungsmöglichkeiten mit diesen Menschen zu schaffen und dabei ihre Position deutlich

zu machen, ist sie im gesellschaftlichen Diskurs nicht mehr präsent. Der Bereich Gemeindedienste und Bildung hat deshalb in den vergangenen Jahren verschiedene Projekte gestartet, um die Präsenz der Kirche im öffentlichen Raum und in der Gesellschaft zu stärken. All diese Projekte wollen den Dialog mit kirchendistanzierten Menschen fördern, damit die Kirche ihre Botschaft wieder stärker in die Diskussion über die Weiterentwicklung der Gesellschaft einbringen kann. Konkretes über diese Projekte erfahren Sie auf den folgenden Seiten.

IM DIALOG VONEINANDER LERNEN

Jeder gute Dialog lebt davon, dass Menschen nicht nur ihre eigene Meinung vertreten, sondern einander auch zuhören. Nur so kommen unterschiedliche Perspektiven miteinander ins Gespräch und unterschiedliche Positionen können sich weiterentwickeln. Dies gilt auch für den Dialog der Kirche mit anderen gesellschaftlichen Akteuren, insbesondere auch mit Kulturschaffenden. Derartige Begegnungen können uns helfen, uns in einer sich rasch wandelnden Gesellschaft immer wieder neu zu orientieren. Einerseits können wir so eine aktuelle Sicht der Gesellschaft gewinnen und die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts erkennen. Zugleich erkennen wir durch den fremden Blick auf zentrale Aussagen unseres Glaubens, wie unsere Botschaft wahrgenommen wird. Wenn es uns gelingt, daraus die

richtigen Lehren zu ziehen, kann uns der Dialog mit anderen helfen, unsere Botschaft hilfreich und aktuell zu verkünden. Ich bin überzeugt, dass die Kirche diese Chance nutzen muss, wenn sie Antworten auf diejenigen Fragen geben will, welche die Menschen im 21. Jahrhundert interessieren.

Stefan Ramseier
Departementschef
Gemeindedienste und Bildung

KNOTENPUNKTE DER VERNETZUNG

«Ich staune immer wieder, wie stark vernetzt der Bereich Gemeindedienste und Bildung im Haus der Kirche ist.» Diese Feststellung einer Mitarbeiterin aus einem anderen Bereich ist zweifellos zutreffend. Die Vernetzung innerhalb des Hauses erfolgt dabei stets mit Blick auf unseren Auftrag im Dienste der Kirchengemeinden, kirchlichen Behörden, Freiwilligen und Mitarbeitenden im gesamten Kirchengebiet. Nicht vergessen werden darf zudem die Vernetzung mit einschlägigen Fachpersonen und Kolleginnen und Kollegen aus anderen Kirchen und Landesteilen. Ohne diese Kontakte wäre es nicht möglich, unser Kurs-, Schulungs- und Beratungsangebot sowie Unterstützungsinstrumente und Tagungen inhaltlich und formal laufend weiterzuentwickeln.



Vorbereitungstagung zum Kirchensonntag zum Thema Vernetzung.

Als Beispiele hierfür im Jahr 2015 seien genannt: der neu aufgelegte Leitfaden für Freiwilligenarbeit, der neue Vikariatskurs an der Uni Bern, das neue Online-Beraterverzeichnis für Kirchengemeinden, die BEA-Fachtagung «Das Alter ist unsere Zukunft», die zahlreichen Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene durch das HipHop-Center, Metalchurch oder Rap & Poetry, innovative Tagungen in Erwachsenenbildung oder die Veranstaltungsreihe «Wa(h)re Bildung» des Reformierten Forums. Drei Aktivitäten des Bereichs Gemeindedienste und Bildung seien nachfolgend exemplarisch näher beschrieben. Sie bildeten im abgelaufenen Jahr eigentliche Knotenpunkte für Vernetzungen des Bereichs mit Kirche und Gesellschaft. Es sind dies die Vorbereitungen für den Kirchensonntag 2016 unter dem Motto «Kirche vernetzt», das Projekt Velowegkirchen im Herzroutenland und die Zusammenarbeit mit dem Stadttheater Bern. Schliesslich wird auf den Ausbau der Beratungsangebote für die Kirchengemeinden hingewiesen.

«KIRCHE VERNETZT» – NOMEN EST OMEN

Im Sinne des vielsagenden Kirchensonntagmottos 2016 haben sich 120 freiwillige, ehrenamtliche und angestellte Mitarbeitende gemeinsam auf den Kirchensonntag vorbereitet und damit schon im Voraus ein eindrückliches Bild unserer vernetzten Kirche abgegeben. Durch verschiedene Impulsreferate, Workshops, Musik und zahlreiche Gespräche wurde der offene Titel spürbar lebendig. Einige Ergebnisse dieser Fachtagung seien hier beispielhaft aufgeführt:

Kirche vernetzt will...

... Menschen verbinden und zusammenführen, Beziehungen stärken und fördern. Die vernetzte Kirche will offen Raum für Begegnung schaffen, damit durch den Glauben Gemeinschaft gefördert und die Botschaft Jesu über Grenzen hinweg weitergetragen werden kann. Dabei soll sich die Kirche nicht scheuen, Missstände aufzuzeigen und vernetzt für Gerechtigkeit und Frieden einzustehen.

Kirche vernetzt braucht...

... in allererster Linie Menschen, welche miteinander in Beziehung treten wollen. Dazu braucht es Offenheit, Toleranz und Mut, sich auf andere Perspektiven und mögliche Veränderungen einzulassen. Eine vernetzte Kirche braucht Menschen mit ihren unterschiedlichsten Begabungen, die mit offenen Augen und Ohren durch die Welt gehen und weitere Beziehungsnetze knüpfen, durch welche die Kirche vielfältiger und reicher wird. Dazu ist die Kirche auf unterschiedlichste Kommunikationsmittel und Formen angewiesen. Eine vernetzte Kirche ist nicht durch Mauern von

GEMEINDEDIENSTE UND BILDUNG

BEREICHSLEITUNG

Kurt Hofer

STV. BEREICHSLEITUNG

Annemarie Bieri

SEKRETARIAT

Helga Baechler,
Lea Mühlemann

FACHSTELLE GEMEINDE-ENTWICKLUNG

Kurt Hofer (Leiter)
Rahel Burckhardt, Frieda Hachen,
Christoph Kipfer, Manuel Münch,
Ursula Trachsel

FACHSTELLE GESELLSCHAFTSFRAGEN

Annemarie Bieri (Leiterin)
Franziska Huber (ab 15. Februar 2015),
Katrin Klein Haas (ab 1. Januar 2015),
Ralph Marthaler, Thomas Schweizer,
Sigrid Wübker (bis 31. Dezember 2015)

REFORMIERTES FORUM

UNIVERSITÄT BERN

Thomas Schüpbach-Schmid
(Hochschulpfarrer)
Nikolaos Fries (Mitarbeiter)

Gesellschaft und Mitwelt getrennt, sondern überwindet Hindernisse im Vertrauen auf den Geist des anbrechenden Friedensreiches Gottes.

Kirche vernetzt ist...

... in Bewegung zwischen und mit Menschen, Gruppen, Verbänden, Regierungen, Schwesterkirchen und Menschen anderen Glaubens. Sie ist lokal, regional, national und weltweit verbunden. Ihr Ort ist diese bewegliche Lebendigkeit zu anderen hin und mit anderen weiter. Kirche vernetzt schafft Raum, um das Evangelium ständig neu und immer wieder anders zu verstehen und die Vielseitigkeit der christlichen Botschaft zu feiern. Das verantwortungsvolle Handeln im Sinne des Evangeliums schliesst alle mit ein und verpflichtet zu weltweiter Solidarität.

Diese Fragen werden am Kirchensonntag 2016 auf unterschiedliche Weise in den Gemeinden sichtbar. Darüber hinaus begleiten uns von Gemeindedienste und Bildung hier aufgeworfene Fragen nach Verteilungsgerechtigkeit, Solidarität, gabenorientierter Mitwirkung hinsichtlich regionaler Zusammenarbeit und Entwicklungen auch über das Jahr hinaus.

KIRCHEN MITTENDRIN – IM HERZROUTENLAND

Die Velowegkirchen:

Inspiriert von einem Projekt aus Deutschland, wo es schon seit Jahren die Radwegkirchen gibt, entstand bei den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn die Idee, auch in der Schweiz Kirchgemeinden zu ermuntern, ihre Bijous am Velowegesrand zu Velowegkirchen zu öffnen. Zu Kirchen also, die an einem Veloweg stehen, verlässlich geöffnet sind und sich für Velofahrende gastfreundlich – und hilfreich – präsentieren. Sei es durch einen Rastplatz vor der Kirche, sei es mit einem Gästebuch für die Velofahrenden, sei es mit einem Schluck Wasser oder auch einer Luftpumpe im Eingangsbereich. Darüber hinaus können sie diese Gastfreundlichkeit auch mit einem Wegsegnen oder mit einer einfachen Kirchenbeschreibung für eher kirchenferne Besucherinnen und Besucher zeigen. Solcherart gestaltete Kirchen sind ein zusätzliches Erlebnis für jede Velotour! Und sie sind für die Kirche eine Kontaktmöglichkeit mit Menschen, die sonst vielleicht eher selten in der Kirche anzutreffen sind.

Die Herzroute:

Der Partner für die Erprobung war schnell gefunden: die Herzroute, die in einem Artikel der NZZ bereits im August 2012 als legendäre E-Bike-Route beschrieben wurde. Sie will die Schweiz nicht auf dem schnellsten, sondern auf dem attraktivsten Weg durchqueren. Und so führt sie entschleunigt ohne Rücksicht auf Höhenmeter über Hügel und Täler, der «zusätzliche Muskel E» macht es möglich, durch Dörfer und Weiler – und vorbei an ungezählten Klöstern und Kreuzen und Kirchen –, auch und gerade im Gebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, quasi dem Herz der Herzroute, wo die Idee des E-Bikes und der Herzroute geboren wurde.

Die Velowegkirchen an der Herzroute:

14 Kirchgemeinden, die an der Herzroute liegen, haben sich entschieden, die Chance zu nutzen und die E-Bike-Fahrerinnen und -Fahrer explizit zu einem Besuch in ihrer Kirche einzuladen. Sie machen sich bereit für die gastfreundlichen Kontakte. Dafür haben sie für ihre Kirche das Label Velowegkirche beantragt. Im August 2015 war es



Pfarrer Lukas Schwyn auf einem Flyer bei der Übergabe des Labels Velowegkirche in der Kirche Signau.

dann so weit. In einem stimmungsvollen Gottesdienst in der voll besetzten Kirche Signau wurde ihnen von Synodalrat Stefan Ramseier und dem Verwaltungsratspräsidenten der Herzroute, Kurt Schär, das Label «Velowegkirche» verliehen. Mit Unterstützung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn sind sie nun daran, sich auf die kommende Saison vorzubereiten, und freuen sich auf alle Besuche am Velowegesrand.

Wundern Sie sich also nicht, wenn Ihnen im kommenden Sommer in einigen Kirchen besonders viele verschwitzte Menschen in Velotrikots begegnen. Sie sind nur ein weiteres Zeichen dafür, dass die Kirche offen und gastfreundlich mitten in der Gesellschaft steht.

VERÄNDERUNGEN ERÖFFNEN KREATIVE MÖGLICHKEITEN

Kirche und Theater im Dialog:

Bereits 2014 haben erfreuliche Zusammenarbeitsprojekte zwischen Konzert Theater Bern und den Kirchen in Stadt und Region begonnen, welche im Kontakt mit der neuen Schauspielregisseurin, Stephanie Gräve, in der Spielzeit 2015/16 weiter entwickelt und intensiviert wurden. Spannende Theaterstücke wie etwa Hiob (J. Roth), Der gute Mensch von Sezuan (B. Brecht), Das Erdbeben von Chili (H. Kleist) oder Die Töchter des Danaos (Aischylos) wurden von Gemeindegruppen gemeinsam besucht – zuweilen wurden einzelne Szenen gar in Gottesdiensten gespielt – und regten Kirchgemeinden dazu an, sich in Begleitveranstaltungen auf die inhaltliche Auseinandersetzung zwischen den aufgeworfenen Menschheitsfragen und biblischen Texten einzulassen. Mit dem mobilen Stück «Das Tagebuch der Anne Frank» ist das Theater ab März 2016 auch in einigen Kirchengebäuden der Region zu Gast.



Vorbereitungen zum Kirchensonntag zum Thema Vernetzung.

Dabei ist es keine Selbstverständlichkeit, dass Kirche und Theater sich begegnen und ein Austausch möglich wird. Die Kirche – gemeinhin als eher bewahrende Institution geltend – und das Theater als Experimentierfeld, wo gesellschaftliche Konventionen gerne hinterfragt und gebrochen werden, sind auf den ersten Blick keine naheliegende Kombination. Gegenseitig vorhandene Vorurteile sind jedoch bei direkten Begegnungen und Gesprächen meist rasch geschwunden und der Entdeckung von erstaunlichen Gemeinsamkeiten gewichen: Sowohl Kirche als auch Theater verhandeln gesellschaftliche Themen und Sinnfragen, beide regen zum Nachdenken über das Leben, die Welt und Transzendentes an und stellen aus ethischer Perspektive Anfragen an unsere Gesellschaft. Oder wie Stephanie Gräve es ausdrückt: Beide Institutionen beschäftigen sich mit den «grossen Menschheitsfragen und teilen den Glauben daran, dass es etwas jenseits der materiellen Welt» gebe.

Die jährlich stattfindende Ökumenische Impulstagung zur kirchlichen Erwachsenenbildung ergreift deshalb am 6. Juni 2016 die Gelegenheit, insbesondere im Hinblick auf die Bildungsarbeit mit Erwachsenen noch genauer nach den Chancen und möglichen Formen der Zusammenarbeit zu fragen. Die Vernetzung und gegenseitige Bereicherung kann also durchaus weitergehen.

Beratungsangebote in Zeiten des Wandels:

Der vom Kanton beschlossene Abbau von Pfarrstellen 2015–2019 musste im Berichtsjahr in den ersten Kirchgemeinden bereits umgesetzt werden. Pfarrpersonen und Kirchgemeinden sind darum vielerorts herausgefordert, sich Gedanken zur Zukunft, zu ihrem Auftrag und der künftigen Ausrichtung ihrer Arbeit zu machen. Eine Zukunft, in der nicht mehr alle alles machen können, sondern Schwerpunktsetzungen, vielleicht Verzicht auf gewisse Aufgaben und vor allem eine engere Zusammenarbeit mit anderen Kirchgemeinden und weiteren Partnern nötig sein dürften. Der Bereich Gemeindedienste und Bildung bietet den Kirchgemeinden Beratung zur Unterstützung in diesen herausfordernden Zeiten an, welche bereits von etlichen Kirchgemeinden zur Begleitung ihres Klärungsprozesses genutzt wurde.

Kurt Hofer

Bereichsleiter Gemeindedienste und Bildung, und Mitarbeitende



Beispielhafte Zusammenarbeit zwischen Konzert Theater Bern und Kirchgemeinden in Stadt und Region Bern.

AUCH WIR WOLLEN DAS SCHAFFEN!

Das deutsche Wort des Jahres 2015 ist «Flüchtlinge». Dies zeigt, dass die Thematik der Flucht in ganz Europa von grosser Wichtigkeit war. Auch wenn die Schweiz prozentual viel weniger Flüchtlinge aufgenommen hat als die umliegenden Länder, so ist auch für uns die Frage bedeutend, wie wir Asylsuchende aufnehmen und wie wir sie bei der Integration unterstützen können.



*Pia Grossholz-Fahrni
Departementschefin OeME-Migration*

Vor einem Jahr hat noch kaum jemand damit gerechnet, dass 2015 über eine Million Menschen nach Europa fliehen und um Asyl nachsuchen werden. Die neue Fluchtroute zu Fuss mit Ziel Deutschland, Österreich oder die nordischen Staaten hat uns mit Bildern konfrontiert, die wir aus Europa nicht mehr kennen. Die deutsche Bevölkerung hat zu einem grossen Teil mit viel Goodwill auf die Situation reagiert. Die Kanzlerin rief die Nation auf, die Herausforderung anzunehmen. «Wir schaffen das!», ist ihr Motto.

UND IN DER SCHWEIZ?

Die Schweiz war von der grossen Wanderung nach Europa viel weniger betroffen. Wir mussten bisher keine Turnhallen requirieren, um alle Flüchtlinge unterzubringen. Auch gab es keine Bahnhöfe, an denen jeden Tag mehrere Tausend Menschen ankamen. Gegen Ende Jahr stiegen die Zahlen jedoch auch bei uns massiv an. 37 500 Asylgesuche wurden in der Schweiz 2015 eingereicht. Ende der 90er Jahre zählten wir mit rund 45 500 Personen pro Jahr jedoch noch bedeutend mehr.

EINE GROSSE HERAUSFORDERUNG

Dennoch stellt die Unterbringung all dieser Menschen den Staat vor grosse Herausforderungen. Im Kanton Bern kann der Migrationsdienst nicht mehr wie in den 90er Jahren die Asylsuchenden auf die politischen Gemeinden

verteilen. Viele Politiker setzen auf Abschreckung der Asylsuchenden, und einige rufen sogar dazu auf, sich zu weigern, Unterkünfte auf dem Gemeindegebiet zu dulden. Zum Glück gibt es aber auch Gemeinden, die ihre Verantwortung wahrnehmen. Überall, wo neue Zentren entstehen, engagieren sich sehr rasch auch Gruppen aus Kirchgemeinden in der Begleitung der Neuankömmlinge. Dies ist ein sehr wichtiger Beitrag unserer Kirche, damit das Leben der Asylsuchenden in den Zentren etwas erträglicher ist und sie überhaupt in Kontakt mit uns Einheimischen kommen. Trotzdem stellt sich die Frage, wie wohl spätere Generationen über den Umgang mit Flüchtlingen bei uns urteilen werden.

UND DIE ZUKUNFT?

Viele der Menschen, die momentan aus Kriegsgebieten zu uns kommen, werden wohl bei uns bleiben. Dies wird für unsere Gesellschaft eine weitere, wohl noch grössere Herausforderung bedeuten. Deshalb ist es wichtig, dass wir uns nicht ängstlich zurückziehen, sondern die Begegnung wagen. Sobald wir die Fremden kennenlernen, wir ihnen auch zeigen können, wie wir hier leben, was uns wichtig ist, sie beim Deutschlernen unterstützen und uns mit ihnen austauschen können, begegnen wir dem Menschen, und das Fremde ist für uns nicht mehr bedrohlich. Zudem kann für die neuen Mitglieder unserer Gesellschaft

der Neuanfang besser gelingen. Die Kirche hat die Aufgabe, das friedliche Zusammenleben in der Schweiz weiterhin zum Ziel zu nehmen und mitzuhelfen, die Menschen beim Ankommen in unserer Gesellschaft zu unterstützen. Ja, auch wir wollen das schaffen!

*Pia Grossholz-Fahrni
Departementschefin Ökumene, Mission,
Entwicklungszusammenarbeit
und Migration*

ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT UNTER DRUCK

2015 waren «die Probleme mit der Migration» und die Flüchtlingsthematik in der öffentlichen Debatte omnipräsent. Nicht selten war auf nationaler Ebene zu hören, es müsse mehr in den Herkunftsländern von Flüchtlingen und Migrierenden getan werden. Im gleichen Atemzug wird aber die Kürzung des Budgets der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, DEZA, gefordert. Demgegenüber haben OeME-Gruppen in den Kirchgemeinden, landeskirchliche OeME-Stellen und der Kirchenbund die Pflicht, von kirchlicher Seite her die Basis für die internationale Solidarität zu stärken und zu verhindern, dass Entwicklung und Migration gegeneinander ausgespielt werden oder naive Vorstellungen von «Migrationsverhinderung» zur Motivation für Entwicklungszusammenarbeit werden. Das reichste Land der Welt wird auch in Zukunft gefordert sein, internationale Zusammenarbeit nicht nur aus Eigeninteresse zu leisten.

Zusammen mit über 60 weiteren Organisationen unterstützten die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn die Lancierung der Konzernverantwortungsinitiative. Exemplarisch zeigt diese Initiative, wie Entwicklung in Ländern des sogenannten Südens mit notwendiger Transformation bei uns zusammenhängt. In der Schweiz angesiedelte Firmen sollen die Menschenrechte weltweit respektieren und internationale Umweltstandards einhalten.

VICE-VERSA

2015 sind zwei Nummern der Zeitschrift vice-versa erschienen, Nr. 1 beschäftigte sich mit dem Thema Kirche und Flucht, während die Ausgabe Nr. 2 unter dem Titel «Planet Reformation» das Augenmerk auf Auswirkungen der Reformation in einer internationalen Perspektive legte.

ENTWICKLUNG BEREICH UND PERSONELLES

Angesichts der zusätzlichen Anforderungen im Begleiten der Kirchgemeinden zur Flüchtlingsthematik hat der Bereich OeME-Migration eine zusätzliche mit 40% dotierte Stelle bewilligt bekommen. Diese konnte noch vor Ende Jahr ausgeschrieben werden. Zudem konnten wir ein sechsmonatiges Praktikum anbieten, bei welchem die internationale Bedeutung der Reformation im Vordergrund stand. Die Resultate dieser Arbeit fliessen in die Vorbereitung des Reformationsjubiläums 2017 ein.



Riggisberger Asylsuchende an einem Fussballturnier.

OeME-MIGRATION

BEREICHSLEITUNG

Heinz Bichsel

FACHSTELLE ÖKUMENE, MISSION UND ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT (OeME)

Heinz Bichsel (Leiter)

Viviane Amacker, Heidi von Känel,
Lisa Krebs, Susanne Schneeberger Geisler

FACHSTELLE MIGRATION

Anne-Marie Saxer-Steinlin (Leiterin)
Peter Gerber, Sabine Jaggi,
Mathias Tanner

REGIONALARBEIT MISSION 21

Hannes Liechti

TERRE NOUVELLE JURA

Aline Gagnebin

MIGRATION JURA

Séverine Fertig



Gruppe «Etre Eglise ensemble – Zusammen Kirche sein», Gewinnerin des Förderpreises der Fachstelle Migration.

FACHSTELLE MIGRATION

ANGEKOMMEN? FLÜCHTLINGE BEI UNS

Das Thema Asyl ist brandaktuell – auch in Kirchgemeinden. Freiwillige engagieren sich in vielfältiger Weise und helfen mit, dass die Asylsuchenden nicht nur körperlich ankommen, sondern auch seelisch, und sich willkommen fühlen. Am Jahrestreffen des Netzwerkes Joint Future konnten sich die Teilnehmenden weiterbilden und ihre Erfahrungen austauschen.

Unterkünfte für Asylsuchende und Wohnungen für anerkannte Flüchtlinge sind Mangelware. Kirchgemeinden reagierten auf den erneuten Aufruf der Fachstelle Migration, suchen Unterkünfte und begleiten die Menschen. Einige waren auch bereit, im Notfall unkompliziert Asylsuchenden ein Obdach zu bieten, was zum Glück bis Ende Jahr nicht nötig wurde. Die Fachstelle und die Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen ermutigen die Kirchgemeinden und beraten sie bei Problemen. Die Kapazitäten sind jedoch begrenzt.

SANS-PAPIERS: OHNE GESICHT, ABER MIT EINER IDENTITÄT!

Die Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers feierte mit einem Festessen auf dem Waisenhausplatz und einer Jubiläumsbroschüre ihren 10. Geburtstag. Das Kind, geboren aus dem IKK-Projekt «Humanisierung des Alltags, Grund-

rechte der Sans-Papiers respektieren!», ist flügge geworden. Vielen Menschen konnte geholfen werden, die Öffentlichkeit wurde informiert, die Solidarität wächst. Andererseits ist der politische Druck auf Migrantinnen und Migranten enorm gestiegen, was ihr Leben und die Beratungen erschwert.

MIGRATIONSKIRCHEN: UNTER DEM BAOBAB*)

Der Förderpreis der Fachstelle Migration ging an die Bieler Gruppe «Etre Eglise Ensemble – Zusammen Kirche sein». Menschen aus afrikanischen Migrationskirchen und aus der Kirchgemeinde Biel treffen sich, lesen die Bibel und führen gemeinsame Projekte durch. Trotz sprachlichen, ethnischen und konfessionellen Unterschieden konnte Vertrauen aufgebaut werden und gelingt die interkulturelle Ökumene. Die finanziellen Beiträge aus dem Kredit «Migrationskirchen und Integration» sind für viele Migrationskirchen wichtig, und dank der Weihnachtskollekte können Gläubige die Gottesdienste ihrer Migrationskirchen besuchen.

**Baobab: Afrikanischer Affenbrotbaum*

MIGRATIONSARBEIT IM JURA: NEUER SCHWUNG

Die neue Migrationsbeauftragte des Bezirks Jura, Séverine Fertig, startete am 1. August und lernt nun die wichtigsten

Akteure kennen. Ihr Büro befindet sich neu in Tramelan, so kann sie die Infrastruktur von Regenove des Centre social protestant Berne-Jura mitbenutzen. Zusammen mit der Begleitgruppe von Zugewanderten entwickelte sie ein erstes Solidaritäts-Projekt eines kleinen Gratiswanderladens.

ZUSAMMENLEBEN IN DER MULTI- RELIGIÖSEN GESELLSCHAFT

Im Dezember konnte das Haus der Religionen am Europaplatz in Bern sein einjähriges Bestehen feiern. Der von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn mitfinanzierte Betrieb wird von acht Weltreligionen geführt, fünf von ihnen haben im Haus eigene Kulturräume. An der Wintersynode hielten die Präsidentin Gerda Hauck und Mustafa Memeti, der Imam der Moschee im Haus der Religionen, ein Grusswort. Beide betonten die Wichtigkeit dieses Ortes als Lernfeld des friedlichen Zusammenlebens zwischen Menschen verschiedener Religionen und Kulturen. Als Beitrag dazu organisierte der Bereich OeME-Migration im März einen Vortrag mit Podiumsdiskussion zum Thema Religiöse Kleidung im öffentlichen Raum. Im November gaben die drei Berner Landeskirchen den Prospekt «10 Sätze zum Zusammenleben in der multireligiösen Gesellschaft» in den vier Landessprachen heraus.

48



Fest der Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers.

Liegt in allen vier Landessprachen vor:
Prospekt der Landeskirchen.

FACHSTELLE ÖKUMENE, MISSION UND ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

PARTNERSCHAFT MIT DER PRESBYTERIANISCHEN KIRCHE ÄGYPTENS, NILSYNODE

Im Frühjahr 2015 fand ein Besuch der Kirchenleitung aus Ägypten in der Schweiz statt. Wichtigstes Anliegen der Delegation war eine vermehrte Anerkennung der Arbeit der arabischen Kirche und ihres Gemeindeführers Ekramy Awed. Vom 15. bis 22. September 2015 besuchte eine achtköpfige Frauendelegation aus Ägypten die Schweiz und diskutierte mit einer Frauengruppe aus der Schweiz über die Rolle der Frau in Kirche und Gesellschaft. Ziel war unter anderem die Vorbereitung einer Konferenz im März 2016 in Ägypten, bei welcher das Thema Frauenordination im Zentrum stehen wird.

ENGAGEMENT FÜR EINEN GERECHTEN ZUGANG ZU WASSER

Zwei Jahre nach der Selbstverpflichtung der ersten Blue Communities in der Schweiz standen die Themen der Initiative – Wasser als Menschenrecht und öffentliches Gut – im Zentrum der OeME-Herbsttagung 2015. Gegen hundert Personen nahmen an der Veranstaltung vom 28. November teil. In einer engagierten Rede hielt die bekannte Wasseraktivistin und Mitinitiantin von Blue Community, Maude Barlow, Rückblick auf die Erfolge des Rechts auf Wasser und wies auf künftige Herausforderungen hin. Der brasilianische Benediktiner Marcelo Barros berichtete über die Bedeutung des Wassers als öffentliches Gut und kritisierte die Kommerzialisierung der Ressource. Wir hoffen, dass die Tagung der Initiative Blue Community weiteren Aufwind gibt.

200 JAHRE UNVERSCHÄMT VIEL HOFFNUNG

2015 feierte Mission 21 unter dem Slogan «200 Jahre unverschämt viel Hoffnung» den 200. Geburtstag der Basler Mission. Auch die Berner Regionalstelle des Missionswerks beteiligte sich am Jubiläum. Auftakt bildete die Tagung «Mission,



Die Frauendelegation aus Ägypten interessiert sich vor allem für die Förderung der Frauen in ihrer Kirche.



Besuch der Delegation der Presbyterianischen Kirche Ägyptens im Haus der Kirche.



Ostermarsch am Ostermontag in Bern.

geits no?» vom 7. Februar. Die 90 Teilnehmenden, breit gestreut aus dem kirchlichen Umfeld, sahen sich durch zwei Tagungsreferate von Prof. Dr. Perpetua Fonki (Kamerun) und Pfarrer Benedict Schubert (Basel) herausgefordert, ihr eigenes Missionsverständnis zu hinterfragen. Zweiter Hauptfokus des Jahres war das Projekt «Da draussen bei den Heiden» des Theaterensembles Johannes im Herbst. Im Rahmenprogramm der Theateraufführungen organisierte die Regionalstelle den 2. Nord-Süd-Tag, unterstützt von einem Organisationskomitee aus jungen Erwachsenen. In bunten Workshops beschäftigten sich acht KUW-Klassen der 8. und 9. Stufe mit den Themen Mission, Rassismus und Sklaverei.

«KAIROS PALÄSTINA»-TAGUNG

Neben den regelmässigen Seminaren und Lesungen von Sumaya Farhat Naser unter anderem im Haus der Religionen, fand am 5. September 2015 unter dem Titel «Kairos Palästina» eine Tagung im RomeroHaus Luzern statt. Sehr eindrücklich war der Ruf von Viola Raheb, den Konflikt in Israel/Palästina in den Kontext der Entwicklungen im ganzen Nahen Osten zu stellen. Die Schlussklärung der Tagung soll die Arbeit der Landeskirchen und der schweizerischen Kairos-Arbeitsgruppe in der Israel/Palästina-Solidarität bestärken.

GENUSS – SOLIDARITÄT UND SENSIBILISIERUNG

Am Donnerstag, 26. März 2015, fand in Bern das Dinner for all – die etwas andere Solidaritätsveranstaltung zur Ökumenischen Kampagne 2015 – statt. Achtzig Personen genossen zu einem Solidaritätspreis ein klimaverträgliches Menü, unter dem Motto der Kampagne «Weniger für uns – genug für alle». Zwischen den einzelnen Gängen trugen Persönlichkeiten aus Kultur, Politik, Landwirtschaft, Entwicklungspolitik und Theologie ihre Einsichten zum Zusammenhang von Fleischkonsum, Soja-Produktion, Hunger und weltweitem Klimawandel vor. Eine gelungene Mischung von Genuss und Sensibilisierung.

STUDIERENDE DES ÖKUMENISCHEN INSTITUTS BOSSEY IN BERN

26 Theologie-Studierende aus aller Welt hatten die einmalige Möglichkeit, einen Einblick in das Kirchgemeindeleben und die örtlichen Kirchenstrukturen zu erhalten. Die weltweite Kirche konnte für sämtliche Beteiligten erfahrbar gemacht werden. Der gemeinsame Besuch im Haus der Religionen war eine weitere wichtige Erfahrung.

EIN JAHR IM JURA, GEPRÄGT VON EINER REISE

Im Jura war das Terre-nouvelle-Jahr reich an Ereignissen. Besonders prägend war die Gruppenreise nach Mauritius. Ziel war es, die Presbyterianische Kirche der Insel kennenzulernen und den Mitarbeitenden des DM-échange et mission, Patric Reusser-Gerber, und seine Familie zu besuchen. Für die Jüngsten wurden Nachmittage mit Erzählungen «Von hier und von anderswo» organisiert. So konnten die Kinder mit Problemstellungen der Nord-Süd-Beziehungen vertraut werden. Schliesslich hat die Gemeinde von Saignelégier einen Gottesdienst für die Entsendung von Justine Schaller organisiert, welche als Mitarbeitende des DM-échange et mission für zwei Jahre in Rwanda arbeiten wird.



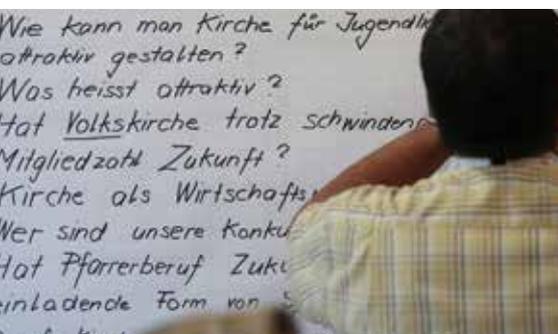
Maude Barlow, Wasseraktivistin und Mitinitiantin von Blue Community.

Heinz Bichsel

Bereichsleiter OeME-Migration



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure



BEZIRKE

REGIONALPFARRÄMTER: PROFESSIONELLE UNTERSTÜTZUNG FÜR PFARRERINNEN, PFARRER UND BEHÖRDEN

Unser vielfältiger Arbeitsalltag ist vom Auftrag geprägt, Kolleginnen und Kollegen, aber auch die kirchlichen Behörden nach unseren Möglichkeiten zu unterstützen. Dabei gehört die Sicherstellung von Stellvertretungsdiensten zu unserem Kerngeschäft. Allen Stellvertreterinnen und Stellvertretern danken wir an dieser Stelle für ihre Treue und Einsatzbereitschaft herzlich! Selbstverständlich leisten wir selber auch Stellvertretungsdienste, wenn es die übrigen Aufgaben zulassen: Beratungen bei Stellenvakanzen und beim Erstellen von Stellenbeschrieben, strukturierte MA-Gespräche in drei Varianten, klärende Gespräche in schwierigen Situationen usw.

Die anstehenden Sparmassnahmen, welche viele Kirchgemeinden hart treffen, aber auch die Wiederbesetzung von vakanten Pfarrstellen erfordern ein Mitdenken von aussen. Wir bringen unsere Erfahrung ein und ein breites Wissen aus der vielfältigen Berner Kirchenlandschaft. Veränderungsprozesse werden in den Gemeinden meist mit grossem Engagement und Optimismus angegangen, sind aber mitunter von Enttäuschungen, Frust und Spannungen begleitet. Wir sind unabhängig und können dazu beitragen, mit allen Beteiligten gute Lösungen zu finden. Damit wir in Gesprächen und Beratungen, bei Stellenberechnungen und Problemlösungen professionell Unterstützung leisten können, sind wir in steter Weiterbildung und beziehen Supervision und Intervision. Wir erhalten viele vertrauliche Informationen, die wir durch das Amtsgeheimnis schützen.

Die Regionalpfarrpersonen nehmen nebst dem Tagesgeschäft Zusatzaufgaben in diversen Arbeitsgruppen der Kirche, des Kantons und des kantonalen oder schweizerischen Pfarrvereins wahr. Im Team pflegen wir einen regen

fachlichen und ab und zu auch geselligen Austausch. Wir unterstützen und vertreten uns gegenseitig bei Ferien, Studienurlaub usw. und stellen einander bewährte Arbeitsmittel zur Verfügung. Ohne die gute Zusammenarbeit wäre der Ausfall von Martin Koelbing, der sich als Beauftragter für kirchliche Angelegenheiten ad interim zur Verfügung stellte, kaum zu meistern gewesen. Zum Glück bekamen wir in der Person von Pfarrerin Susanna Leuenberger eine wirksame Unterstützung und eine feine Kollegin dazu. Sie arbeitet zu je 50% bei uns und im Pfarramt Schüpfen.

Wir werden häufiger als noch vor wenigen Jahren mit komplexen Situationen konfrontiert. Scheinbar einfache Vorgänge wie die Regelung der Stellvertretung bei einem Mutterschafts- oder Studienurlaub, eine Vakanzberatung oder der Bezug einer Treueprämie bedürfen manchmal intensiver Abklärungen und Gespräche am runden Tisch mit vielen Beteiligten. Erst recht bei langwährenden Krankheits- oder in Konfliktsituationen sind wir mit unserer Kompetenz, schwierige Situationen professionell begleiten zu können, gefordert. Dabei werden wir sowohl von staatlicher wie auch kirchlicher Seite unterstützt. Wir danken an dieser Stelle unseren Vorgesetzten für ihr zielführendes Wirken.

Wir Regionalpfarrpersonen bemühen uns, unseren Auftrag zum Wohle der Kirchgemeinden und Pfarrpersonen zu erfüllen. Dabei erleben wir jahrein, jahraus, welche beeindruckende Arbeit von unseren Kolleginnen und Kollegen, von Mitarbeitenden und von Behörden landauf, landab geleistet wird.

Alfred Palm
Teamkoordinator
der Regionalpfarrpersonen

REGIONALPFARRKREISE

BERN-MITTELLAND SÜD:
Martin Maire, Bern

OBERLAND:
Arnold Wildi, Toffen

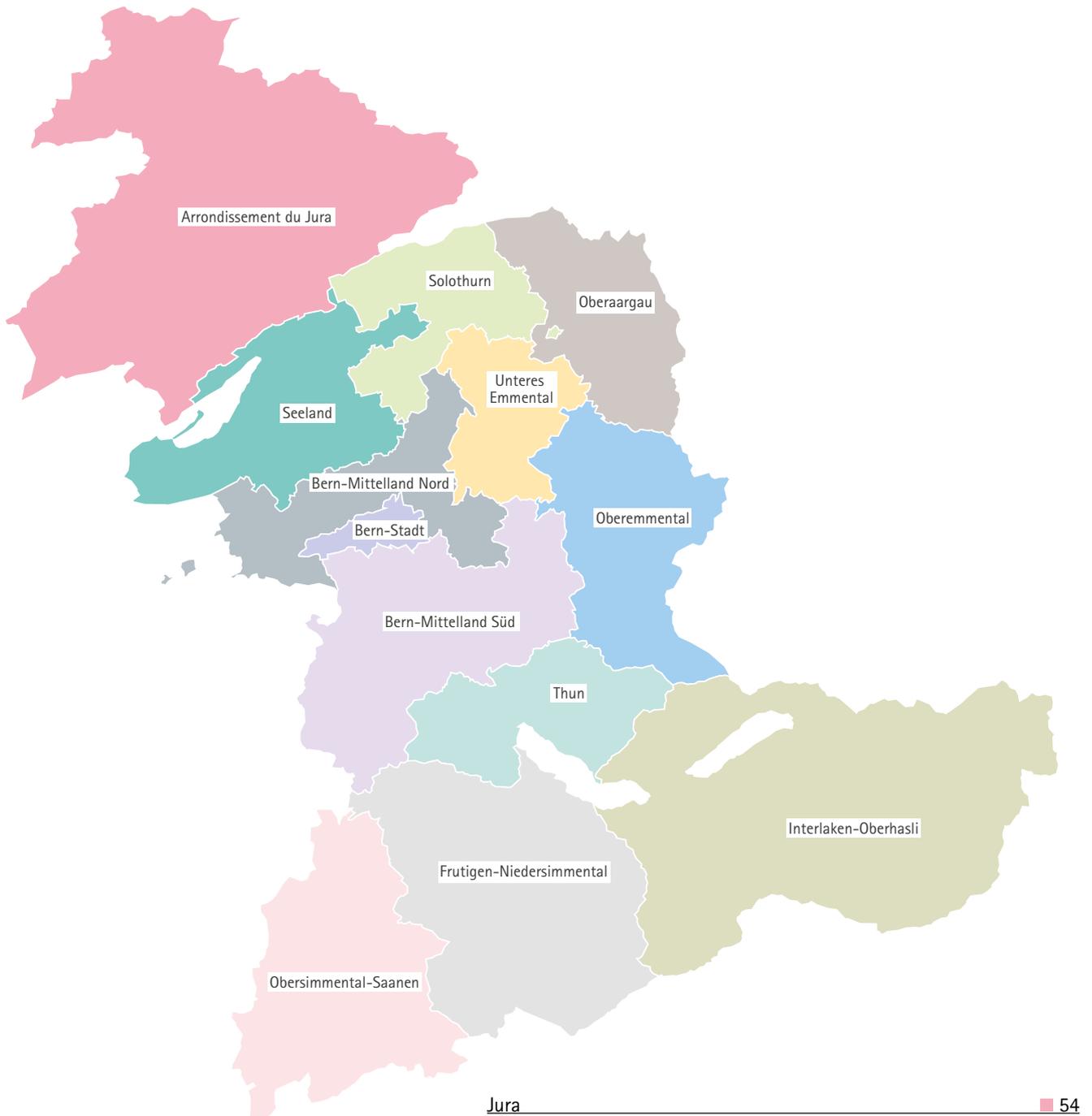
OBEREMMENTAL-THUN:
Matthias Inniger, Bern

EMMENTAL-OBERAARGAU:
Alfred Palm, Herzogenbuchsee

JURA-BIENNE:
Marc Balz, Bienne
Marie-Laure Krafft Golay, Prêles

BIEL-SEELAND-SCHWARZENBURG:
Martin Koelbing, Muri
(bis 31. Dezember 2015)

BERN-MITTELLAND NORD:
Simon Jenny, Gümligen



Jura	54
Solothurn Seeland	55
Oberaargau Unteres Emmental Oberemmental	56
Bern-Mittelland Nord	57
Bern-Stadt Bern-Mittelland Süd Thun	58
Obersimmental-Saenen Frutigen-Niedersimmental	59
Interlaken-Oberhasli	60

KIRCHLICHE BEZIRKE

Das Gebiet der Reformierten Kirchen Bern–Jura–Solethurn ist in 13 Bezirke eingeteilt. Bezirkssynode und Bezirksvorstand stellen die gemeinsamen regionalen Aufgaben sowie die Synodewahlen sicher. So unterschiedlich die Bezirke sind, alle leben mit der Perspektive, dass die personellen und die finanziellen Ressourcen tendenziell rückläufig sind. Wo künftig nicht mehr alle Kirchgemeinden alles machen können, gewinnen zwei Aspekte an Bedeutung: das Setzen von Schwerpunkten und die regionale Zusammenarbeit über die Grenzen der Kirchgemeinden hinaus. Hier eröffnen sich den Bezirken neue Aufgaben mit Motivation und Koordination. Die Reformierten Kirchen Bern–Jura–Solethurn leisten dazu gerne fachliche Unterstützung.

■ Bezirk Jura:

BILANZ EINER LEGISLATUR

Es ist bereits vier Jahre her, dass die Bezirkssynode die Zügel des Bezirkssynodalrats Jura (CSJ) einem neuen Team anvertraut hat, das sich mit Schwung und Enthusiasmus an die Arbeit gemacht hat. Rasch stellte das neue Team fest, dass die Aufgabe komplexer ist, als es den Anschein macht. Nachfolgend eine erste Bilanz.

Die neue Vision erwies sich als hilfreicher Leitfaden für die Ausrichtung unserer Tätigkeiten auf diejenigen Punkte, die für die Ausstrahlung unserer Kirche wichtig sind. Obwohl die Schaffung von Departementen im CSJ und das Delegieren von Kompetenzen an unsere Kommissionen eine erfreuliche Dynamik bewirkten, wurden die Synergien noch nicht vollständig ausgeschöpft. Der CSJ ist nun endlich in das digitale Zeitalter eingetreten, ohne jedoch die entsprechenden Vorteile bereits vollständig zu nutzen.

Die Heilpädagogische KUV wird nun, in Zusammenarbeit mit der römisch-katholischen Kirche, von einer ökumenischen Kommission geleitet, während die Seelsorge für die Hörbehindertengemeinde dank der Gründung eines neuen, unabhängigen Vereins neuen Auftrieb erhalten hat. Die Einsetzung einer Migrationsbeauftragten erfolgte als Reaktion auf die aktuelle Situation. Die kirchliche Jugendarbeit Connexion3d ist gut strukturiert, und Inter Est wurde reorganisiert.

Die Präsenz unserer Kirche auf der Sekundarstufe II, in Zusammenarbeit

mit dem französischsprachigen Berufsbildungszentrum (CEFF), ist ein interessantes Projekt, das Formen annimmt. Die Einrichtung der Plattform «SPI» eröffnet neue Perspektiven, indem es unseren Bezirk für Spiritualität sensibilisiert. Erwähnt sei auch der grosse Erfolg der Aktion «Osez le jour»; Terre Nouvelle (OeME) konnte 2,5 Millionen Franken für Projekte in den Entwicklungsländern und zugunsten eines ambitionierten Projekts sammeln, das aus Anlass des Reformationjubiläums initiiert werden soll. Diese kurze Bilanz, der noch ein paar kleinere Projekte hinzuzufügen wären, spiegelt das grossartige Engagement von zahlreichen Personen; ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Ja, die Kirche in unserer Region ist sehr lebendig.

Philippe Paroz

Präsident

■ Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Jura:

ÄNDERUNGEN IM PFARRTEAM

Die Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Jura hat wie schon in den vergangenen Jahren die laufenden Geschäfte erledigt, die ihr übertragen wurden. Zum Pfarrteam: Françoise Vallat-Delannoy, Pfarrerin im Distrikt Pruntrut, wurde am Kirchensonntag im Rahmen einer Feier, die von ihrem Kollegen, Pfarrer François Rousselle, geleitet wurde, feierlich eingesetzt.

Ende Dezember ist Pfarrer François Rousselle nach vierzehn Jahren im Dienst der Kirchgemeinde Delémont aus dem Amt geschieden. Behörden und

Mitglieder der Kirchgemeinde haben sich von ihm im Rahmen eines Gottesdienstes in der Kirche Delémont offiziell verabschiedet.

Die Kirchgemeinde Delémont hat im Berichtsjahr das 150-jährige Bestehen ihrer Kirche gefeiert. Das Programm nahm seinen Anfang im April, die Kirchgemeinde öffnete ihre Tore und lud ihre Mitglieder ein, die zahlreichen Tätigkeiten kennenzulernen, die das Leben der Kirchgemeinde prägen. Der Gedenkgottesdienst fand am Sonntag, 8. November, statt, den Erbauern wurde eine Hommage zuteil. Nach dem feierlichen Teil wurden die Anwesenden zu einem gemeinsamen Mahl eingeladen. Das reichhaltige und abwechslungsreiche Programm fand im Dezember seinen Abschluss mit einer Weihnachtskantate.

Yvette Gyger

Präsidentin



■ Bezirkssynode Solothurn:
NEUER FINANZAUSGLEICH

An vier Vorstandssitzungen und zwei Delegiertenversammlungen wurden die Geschäfte der Bezirkssynode Solothurn behandelt. Der «Neue Finanzausgleich» wird die Kirchen die nächsten Jahre beschäftigen. Durch die Unternehmenssteuerreform III des Bundes ist laut Studien mit Einbussen von bis zu 50 Prozent bei den Steuereinnahmen juristischer Personen zu rechnen. Mit der Einbindung von Vertretern der Landeskirchen in die Arbeitsgruppen Ausarbeitung neuer Finanzausgleich darf auf eine einvernehmliche Lösung und die Zustimmung des Stimmvolks zur ausgearbeiteten Vorlage gehofft werden. Die Synoden und die Kirchgemeinden müssen neue langfristige finanzielle Verpflichtungen vorsichtig planen. An Stelle des Bezirkskirchentages wurde am 19. Juni eine Sternwanderung durchgeführt, organisiert durch

den Pfarrverein unter der Leitung von Pfarrer Roland Stach. Nach dem Start an verschiedenen Ausgangspunkten wanderten die Teilnehmenden nach einer Kurzandacht in Lüsslingen gemeinsam weiter. Am Ziel in Arch angekommen, wurde um Mitternacht ein Gottesdienst gefeiert. Bei einem Imbiss unter dem Sternenhimmel fand der Anlass einen stimmungsvollen Ausklang. Besten Dank den Organisatoren.

Im Anschluss an den ökumenischen Bettags-Gottesdienst in der vollbesetzten St.-Ursen-Kathedrale Solothurn, organisiert durch die Weggemeinschaft der Landes- und Freikirchen Solothurn Wegeso, folgte im HESO-Zelt ein Podiumsgespräch zum Thema «Kirche und Staat». Klaus Fischer, alt Regierungsrat und Synodalrat der Römisch-katholischen Synode Solothurn, und Kurt Fluri, Nationalrat und Stadtpräsident von Solothurn, lieferten den über 200 Besucherinnen und Besuchern interessante Einblicke ins

Thema. Beim anschliessenden Apéro fand ein reger Austausch mit den politischen und kirchlichen Behördenvertretern statt. Umrahmt wurden beide Anlässe durch die vereinigten Jodelchöre unter der Leitung von Georg Heimann. Im August und September fanden die Abschlussprüfungen Katechetin/Katechet des ersten Lehrgangs nach dem Ausbildungsreglement OekModula statt. 11 Katechetinnen (6 römisch-katholische und 5 reformierte) schlossen die Prüfung mit sehr gutem Erfolg ab. Am 13. November wurde ihnen an einer Diplomfeier in der ökumenischen Kirche in Flüh der Fachausweis überreicht.

Hans Leuenberger
Präsident

■ Seeland:

Der Bezirk Seeland verzichtet auf eine Berichterstattung.

Die Bilder auf diesen und den folgenden Seiten stammen von der gemeinsamen Konferenz 2015 in Solothurn.



■ Oberaargau:

EINDRÜCKLICHER KIRCHENTAG

Mit dem Oberaargauischen Kirchentag, der nach 2005 und 2010 im Berichtsjahr zum dritten Mal in Folge erfolgreich durchgeführt werden konnte, leisteten sich die Kirchgemeinden des Bezirks eine tolle und nachahmenswerte Veranstaltung. In Form eines Filmfestivals organisierte die Kirchgemeinde Langenthal den Anlass mit sieben Filmen und Filmdiskussionen an unterschiedlichen Standorten und einem Kurzfilmwettbewerb für beteiligte Kirchgemeinden zum Thema «Wo Gott hockt». Jung und Alt spielten mit, elf Filme wurden eingereicht und von der Jury im Schlussgottesdienst bewertet. Der Promi-Film Kirschblüten – Hanami eröffnete am Freitagabend den Anlass, und der bekannte Komiker Beat Schlatter diskutierte mit Pfarrerin Sabine Müller eindrücklich über den Film. Neben den vielen traditionellen Anlässen der Ressorts fand im Anschluss an die Bezirkssynode im Frühling, in Zusammenarbeit mit der regionalen Erwachsenenbildung der Kirchgemeinden Aarwangen, Roggwil und Wynau, ein Podiumsgespräch mit Adrian Wüthrich (SP), Hansruedi Spichiger (Kirchgemeindeverband) und Iwan Schulthess (Synodalrat) zum Thema «Kirche macht Sinn... Verhältnis Kirche und Staat in Zukunft» statt. Als dritten und besonderen Anlass lud der Vorstand, im Auftrag der 21 Kirchgemeindepräsidenten, den Synodalratspräsidenten Andreas Zeller und Jörg Haberstock, Departementschef Zentrale Dienste, zu einem Austauschtreffen zu den Themen Beziehung der Kirchgemeinden und der gesamtkirchlichen Dienste, Abgabesatz, Verwaltung/Administration und Angebote der Refbejuso ein. Die bestens vorbereiteten Referenten informierten die anwesenden Präsidien und Synodalen über die aktuelle Situation und klärten Missverständnisse. Die Kommission OeME des Bezirks lud als weiterer Höhepunkt zum Jubiläum

der Basler Mission/Mission 21 nach Basel ein, an dem die Teilnehmenden eine interessante Führung mit Rundgang und Film zur Geschichte geboten bekamen.

Christoph Kipfer
Präsident

■ Unteres Emmental:

DAS ERSTE JAHR MIT DEM NEUEN ORGANISATIONSREGLEMENT

Der neue fünfköpfige Vorstand traf sich in seinem ersten Amtsjahr zu drei Sitzungen. Auch wenn die Übergabe der Geschäfte durch die Vorgänger sorgfältig erfolgt war, galt es, sich in die Ressorts einzuarbeiten und Kontakte zu knüpfen. Die beiden Präsidienkonferenzen im Frühling und im Herbst gaben nebst den statutarischen Geschäften auch Gelegenheit zum Meinungsaustausch über aktuelle Themen. Die Auswirkungen der Stellenreduktionen auf die verschiedenen Kirchgemeinden und die Frage, ob und wie nebst dem Pfarramt auch die Ämter Katechetik und Sozialdiakonie in der Bezirksarbeit integriert werden könnten, wurden eingehend diskutiert. Bewährt hat sich die Geschäftsführung durch die Finanzverwalterin der Kirchgemeinde Burgdorf. Sie ist Drehscheibe für die anfallenden Geschäfte, besorgt die Protokolle, Versände und Rechnungsführung für den Bezirk. Die budgetierte Arbeitszeit konnte eingehalten werden. Aufgrund der Neuregelung der Finanzbeiträge an die Heilpädagogische KUW durch Refbejuso mussten wir die zu erteilende Lektionenzahl anpassen. Zudem ergab sich eine ungünstige Konstellation unter den Schülern aus zwei unterschiedlichen Institutionen, so dass der Unterricht teilweise in zwei Gruppen durchgeführt wurde.

Nach wie vor ist die Situation der Spitalseelsorgestelle an der Regionalspital Emmental AG ungeklärt. In dieser Frage pflegen wir einen intensiven

Informationsaustausch und eine gute Zusammenarbeit mit dem Bezirk Oberemmental. Das Spital will den Art. 15 der neuen Spitalversorgungsverordnung nicht umsetzen, bis auch die Finanzierung geklärt ist. Die Spitalleitung ist jedoch bereit zu prüfen, wie eine bessere Benachrichtigung der Gemeindepfarrämter über Patienten möglich ist, ohne die Datenschutzgesetze zu verletzen.

Wolfgang Klein
Präsident

■ Oberemmental:

BEZIRKSFEST ZUM THEMA

«ÜBER GOTT UND DIE WELT»

Der Vorstand traf sich zu vier Sitzungen zur Behandlung der Geschäfte. Die beiden Verantwortlichen der EPF-Beratungsstelle, Susanne Kocher und Matthias Hügli, sind gut ausgelastet. Die Zusammenarbeit mit ihnen und dem Vorstand ist erfreulich.

Am 2. März fand die 137. Bezirkssynode in Zollbrück mit 85 Anwesenden statt. Der Vormittag mit dem statutarischen Teil verlief gut. Leider mussten wir sechs kantonale Synodalen verabschieden, erfreulicherweise konnten wir alle Plätze neu besetzen. An der Nachmittagsveranstaltung durften wir Hansruedi Spichiger begrüßen, er sprach als Repräsentant des Kirchgemeindeverbandes zum Thema «Die Entwicklung im Verhältnis zwischen Kirche und Staat. Eine Herausforderung für die Kirchgemeinden».

Am 18. Juni traf sich der Vorstand mit den Kirchgemeindepräsidenten und Pfarrpersonen der betroffenen Kirchgemeinden zum Thema «Pfarrstellen-Kürzung». Das traditionelle 136. Bezirksfest fand bei schönem Herbstwetter am letzten Oktobersonntag in der Kirche Lützelflüh statt. Der Anlass war dem Thema «Über Gott und die Welt» gewidmet. Synodalrat Stefan Ramseier brachte uns Grüsse aus Bern, was uns sehr freute.

Wir schätzten seine Anwesenheit, so wie wir generell dankbar sind für den guten Kontakt zum Synodalrat.

Am 19. November wurde wiederum ein Synodalen- und Präsidienabend im Kirchengemeindehaus Langnau durchgeführt. Simon Brechbühler, Stellenleiter im Jugendhaus Herzogenbuchsee, und Magdalena Ehrensperger, Jugendpfarrerin in Langnau, sprachen zum Thema «Die kirchliche Jugendarbeit in unserer Region».

Wir hatten gehofft, mit der revidierten Verordnung zum Spitalversorgungsgesetz sei das Thema Finanzierung der Spitalseelsorge im Regionalspital Emmental klar geregelt. Offenbar ist dies nicht der Fall. Es ist zwar geklärt, dass die Spitalseelsorge angeboten werden muss, aber angeblich ist unklar, wer für die Finanzierung aufzukommen hat.

Edith Rentsch-Eberhart
Präsidentin

■ Bern-Mittelland Nord: KOORDINATION UND FÖRDERUNG DER HPKUW

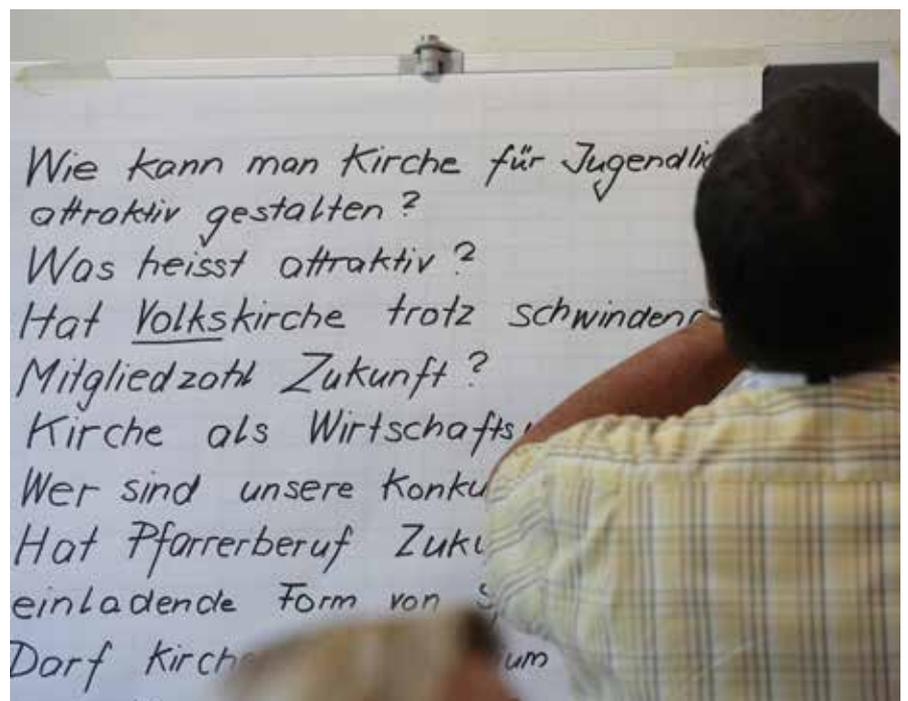
Das zweite Tätigkeitsjahr des neu gegründeten Bezirks liegt hinter uns. Dieser ist aus den ehemaligen kirchlichen Bezirken Bolligen, Zollikofen und Laupen sowie einigen angrenzenden Kirchengemeinden entstanden. Der Bezirk besteht aus 21 Kirchengemeinden mit gesamthaft 71 000 Mitgliedern.

Nach dem Grundsatz, dass die kirchlichen Aufgaben möglichst auf der Stufe Kirchengemeinde mit Unterstützung durch den Synodalverband wahrgenommen werden sollen, wurden dem Bezirk bei der Gründung nur wenige Aufgaben übertragen. Dies sind hauptsächlich die Aufgaben als Wahlkreis für die Kirchensynode, die Koordination und Förderung der Angebote der Heilpädagogischen Unterweisung (HpKUW) sowie die Förderung der Zusammenarbeit unter den zugehörigen Kirchengemeinden.

Der Vorstand traf sich 2015 zu zwei Sitzungen. Das Schwergewicht der behandelten Themen lag bei der Koordination und Förderung der HpKUW-Angebote. Die Abwicklung der finanziellen Unterstützung durch den Bezirk und Refbejuso wurde geregelt und der Vorstand legte die Beiträge für Spesen, Lager usw. fest. An der Bezirkssynode im Juni wurden die Präsidien der Kirchengemeinden durch die zuständigen Katechetinnen über die HpKUW-Angebote informiert und sensibilisiert. Es fand eine interessante Diskussion statt.

An der Bezirkssynode erfolgte zudem eine Vorstellung der Homepage des Bezirks (kirchlicher-bezirk-bern-mittelland-nord.ch). Im Weiteren wurden die statutarischen Geschäfte behandelt. Für die Bezirkssynode 2016 ist die Förderung der Zusammenarbeit unter den Kirchengemeinden als Schwerpunktthema vorgesehen. Ralph Marthaler von Refbejuso wird dazu ein Referat halten.

Fritz Marschall
Präsident



■ Bern-Stadt:
UMSETZUNG DES STRUKTUR-
DIALOGS MIT VIEL EMOTIONEN

Der Grosse Kirchenrat hat für die Umsetzung des Strukturdialogs eine sieben Personen umfassende Projektkommission eingesetzt und sie beauftragt, im kommenden Jahr Grundlagen zu erarbeiten zur Umsetzung von drei Massnahmenpaketen in folgenden Bereichen: Entlastung und Stärkung der lokalen Räte; Förderung von Innovationen und Kooperationen unter den Kirchgemeinden; Verbesserung von Koordination und Kommunikation durch Schaffung von zwei neuen Fachstellen Diakonie und Kommunikation. Zudem erwartet das Parlament Vorschläge zu Reformen des Kleinen Kirchenrates und für den möglichen Zusammenschluss der zwölf Kirchgemeinden im Bezirk zu einer einzigen Kirchgemeinde Bern.

Mit den bis Ende Jahr von den Kirchgemeinden ausgesprochenen Verzichtserklärungen für Kirchen, Kirchgemeindegemeinschaften und Pfarrhäuser gilt es nun, die Liegenschaftsstrategie mit Blick aufs Ganze umzusetzen. Das geht nicht ohne emotionale, aufreibende Prozesse, und es braucht viel Verständnis und Rücksichtnahme für die Bedürfnisse anderer, auch ausserhalb der eigenen Kirchgemeinde.

Im Oktober erfolgte die dritte Zusammenkunft der drei Städte Bern, Biel und Thun mit dem Synodalrat. Themen waren die folgenden: Verhältnis Kirche-Staat, Beschlüsse des Grossen Rates vom September 2015; Bericht der Arbeitsgruppe «Aufgabenteilung – Steuern juristischer Personen» zu Zentrumslasten, Abgabesatz der Kirchgemeinden an die Landeskirche; HRM 2, Unterstützung der Kirchgemeinden bei der Einführung. Vorarbeiten für das Reformationsjahr 2017 sind am Laufen. Involviert sind die Stadt Bern, welche im November von der Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) das Label «Reformationsstadt Europas» erhalten hat, der Schweizerische Evangelische

Kirchenbund und – federführend – die reformierte Landeskirche.

Andreas Hirschi
Präsident

■ Bern-Mittelland Süd:
ZUSAMMENARBEIT FÖRDERN
UND UNTERSTÜTZEN

Der Vorstand des Kirchlichen Bezirks Bern-Mittelland Süd hat sich im 2015 darum bemüht, die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Kirchgemeinden zu fördern. OeME ist ein Thema, das die Kirchgemeinden am ehesten dafür begeistern kann. Es ist gelungen, an verschiedenen Veranstaltungen interessierte Kirchgemeinden zusammenzubringen, um einen interessanten Austausch zu pflegen oder auch um neue Projekte anzupacken.

Der 2014 neu erstellte Internetauftritt hat dazu beigetragen, dass die Kirchgemeinden u.a. ihre eigenen Anlässe auf einer weiteren Plattform bewerben konnten. Zusätzlich ist aber auch festgestellt worden, dass insbesondere Musikgruppen die gleiche Plattform nutzen möchten.

Erfreulicherweise mussten 2015 keine Nachwahlen für die Synode gemacht werden. Das spricht für die gute Auswahl der Synodalen, aber auch für die grosse Bereitschaft der gewählten Synodalen, einen wichtigen Beitrag für unsere Kirchen zu leisten.

An der Bezirkssynode vom 2. Juni 2015 im Kirchgemeindehaus Zäziwil wurde die Jahresrechnung 2014 mit Ausgaben von 8852.80 Franken genehmigt, ebenso das Budget 2016 im Betrag von 12000 Franken. Eine rege Diskussion hat die Stellungnahme des Vorstandes zum Verhältnis Kirche-Staat ausgelöst, die den Aufruf beinhaltet, dass der Kirchgemeindevorstand ausdrücklich in seiner Arbeit für künftige Regelungen in diesem Thema unterstützt wird, insbesondere darin, dass die Kirchgemeinden bestmögliche Voraussetzungen erhalten für das kirchliche Leben vor Ort. Der Vorstand wurde

in einer Konsultativabstimmung mit 57 Ja- zu 5 Neinstimmen unterstützt. Der Vorstand hat an der Bezirkssynode auch auf die sehr angespannte finanzielle Situation des Vereins Beratungsstelle Ehe, Partnerschaft, Familie aufmerksam gemacht und dabei die Kirchgemeinden gebeten, möglichst jährlich mit einer Kollekte den Verein mit seiner wichtigen Aufgabe zu unterstützen. Auf Nachfrage bei einem Vertreter des Vorstandes dürfen wir heute feststellen, dass der Aufruf schon Wirkung gezeigt hat, aber die Unterstützung weiterhin nötig ist. Fazit: Der Bezirk bzw. der Vorstand sind engagiert, um die Zusammenarbeit zwischen den Kirchgemeinden zu fördern und zu unterstützen, Bedingung dafür ist aber, dass die Kirchgemeinden das wollen!

Bruno Sigrist
Präsident

■ Thun:
BEGEGNUNG ZWISCHEN
VORSTAND UND KIRCHGEMEINDEN

Am 13. Januar 2015 traf sich der Vorstand zur ersten Sitzung in der neuen Zusammensetzung. Eine Dreiergruppe wurde beauftragt, einen Begegnungsnachmittag zwischen Kirchgemeinden und Vorstand zu organisieren. An der Ordentlichen Versammlung vom 21. April 2015 konnte auch noch ein achtendes Vorstandsmitglied gewählt werden: Erich Marti (West). Am 6. Juni 2015 fand der Begegnungsnachmittag in der Johanneskirche (Thun-Strättligen) statt. Nach einem besinnlichen Einstieg wurde im Saal rege diskutiert, bis es Zeit war für das abschliessende Zvieri. Die Reaktionen auf diesen Anlass waren sehr positiv. Zum Bezirkstag vom 6. September 2015 wurde in die Stadtkirche Thun eingeladen. Noch einmal herzlichen Dank der Kirchgemeinde Thun-Stadt. Mit der zweiten Ordentlichen Versammlung am 24. November wurde das Jahr 2015 abgeschlossen. Vielen Dank an alle Angestellten, Delegierten und

Vorstandsmitglieder. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit. Gott ist nicht im Sichtbaren und nicht im Unsichtbaren, sondern in der Wirkung des Unsichtbaren auf das Sichtbare (Ricarda Huch).

Madlen Leuenberger
Präsidentin

■ Obersimmental-Saanen:
WECHSEL IM PRÄSIDIUM

Das Jahr 2015 hat im Bezirk Obersimmental-Saanen mit den verschiedenen Fragen zur Zukunft im Vorstand, zu den HpKUW-Mitarbeiterinnen, den Veränderungen der Kirchgemeinden, den Pfarrstellen (Kanton), den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, dem Pfarrverein und dem Kirchgemeindeverband immer wieder Diskussionen ausgelöst, und alle fragen sich, wie sich die Zukunft entwickelt.

Wir haben unsere Geschäfte im Vorstand, aber auch an unseren Delegiertenversammlungen im Frühling und Herbst wie immer ohne grosse Veränderungen durchgeführt.

An der Herbstversammlung wurde Peter Ryser, Pfarrer in St. Stephan, zum neuen Präsidenten gewählt. Ich konnte nach vielen Jahren im Vorstand und als Präsident meine Arbeit im kirchlichen Bezirk ablegen und kann jetzt auf eine interessante Zeit zurückschauen.

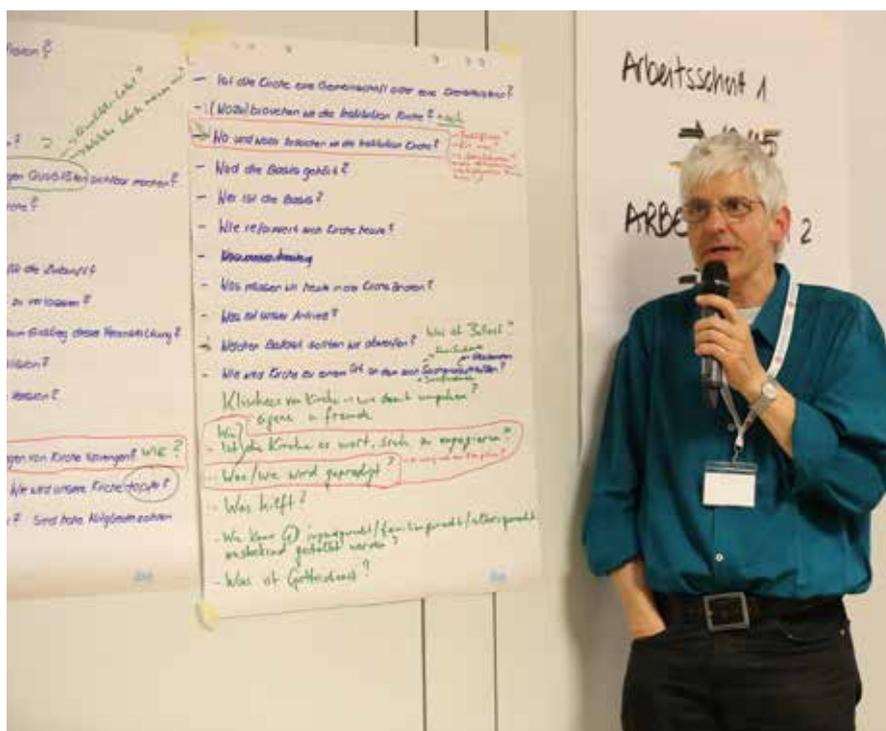
Zukunft: Wir alle müssen uns wieder mehr um eine gemeinsame Zukunft kümmern und uns diese nicht immer wieder durch Machtkämpfe der Pfarrer, die Kirchgemeinden, den Pfarrverein oder auch den Kirchgemeindeverband diktieren lassen. Auch ist es immer wieder wichtig, zuzuhören, was in der Bevölkerung (Gemeinde) über die Kirche erzählt und besprochen wird. Ich glaube, dass wir uns öffnen und die Vergangenheit mit der Zukunft zusammenfügen müssen, um die richtigen Lösungen zu treffen.

Ich wünsche eine gemeinsame Zukunft, und packen wir die Zukunft mit der Kraft Gottes.

Albert Wampfler
Präsident

■ Frutigen-Niedersimmental:
BEZIRKSFEIER ZUM THEMA
«WARM UMS HERZ»

Am 14. März fand in Adelboden die Rätetagung statt zum Thema Glaubensfreiheit: «Wie zukunftsfähig ist unsere Kirche?». Der Projektleiter der Sinus-Milieustudie der Zürcher Kirche, Dr. Matthias Krieg, stellte die spannende Studie vor und äusserte die Erwartung, dass die Kirche näher zu den Leuten kommen muss. Er zeigte auch die Veränderungen der Lebenshaltung auf, die in den vergangenen Jahren stattgefunden hat. An den beiden Bezirkssynoden wurden die geschäftlichen Anliegen geregelt. Der Bezirksvorstand führte eine Umfrage zu Jugendarbeit und KUW in den Kirchgemeinden durch. Die von allen Kirchgemeinden ausgefüllten Bögen zeigten auf, dass vor allem bei den 14- bis 20-Jährigen Handlungsbedarf besteht. Im zweiten Teil der Herbst-Bezirkssynode wurde durch die beiden Referenten Christoph Kipfer und Lorenz Hänni auf das Thema vertieft eingegangen. Dazu wurden auch alle Jugendbeauftragten



des Bezirks eingeladen. Das Interesse war gross und das Echo sehr gut. Am 15. November fand in der Kirchengemeinde Reichenbach die alljährliche Bezirksfeier statt. Das Pfarrteam gestaltete am Morgen zum Thema «Warm ums Herz» den Gottesdienst in der Kirche, sie beschäftigten sich vor allem mit der theologischen und gefühlvollen Seite des Herzens. Am Nachmittag stand im vollbesetzten Kirchgemeindehaus dann die medizinische Sicht auf das Herz auf dem Programm. Prof. Dr. Thierry Carrel erläuterte im ersten Teil die Faszination des Herzens als zentrales Organ des Lebens, und im zweiten Teil wechselte er zu Ethik und Ökonomie in der Herzmedizin. Das Ganze wurde durch die Gruppe Blue Bash mit jazzigen Klängen musikalisch aufgelockert.

Ende November organisierte der Bezirk einen Workshop zum Thema «Mitarbeitergespräche führen» mit Annemarie Bieri und Doris Zindel. Der Anlass wurde rege besucht und bot für die betroffenen Ressortleiter auch eine gute Austauschmöglichkeit.

Allen, die mithelfen, sei es im Bezirk und oder an den verschiedenen Anlässen, gilt ein herzliches Dankeschön.

Elisabeth Aellig
Präsidentin



■ Interlaken-Oberhasli:
GEFÜHLSMÄSSIG NÄHER
ZUSAMMENGERÜCKT

Rückblickend auf 2015 sind aus der Sicht des Präsidenten mit Dankbarkeit und Freude die engagierten Einsätze der Frauen und Männer aller Arbeitsbereiche zu erwähnen und zu loben. Organisatorisch wurden erste Schritte mit der Präsi-



dienkonferenz, der neuen Organisationsstruktur des Bezirkes, unternommen. Die Beratungsstelle für Ehe, Partnerschaft und Familie bot nebst gewohnt engagierter Beratungstätigkeit wiederum zwei interessante und ausserordentlich gut besuchte Vorträge an. Die heilpädagogische K UW pflegte ihren herzlichen Unterrichtsstil und lud ein zu Angeboten für schulentlassene ehemalige HpKUW-Schülerinnen und -Schüler. Die Stellenvermittlung Oui-Si-Yes vermittelte im Rahmen der Vorjahre Sprachaufenthalte. Das ehrenamtliche Team der Budgetberatung BB+ leistete wie in den Vorjahren zahlreiche Beratungen. Zusammen mit dem Vorstand und mit Unterstützung der Präsidienkonferenz wurde durch die Beraterinnen und Berater eine professionelle Budgetberatungsstelle konzipiert und ausgeschrieben. Noch vor Weihnachten konnte der Vorstand eine Budget- und Schuldenberaterin wählen, welche die 40%-Stelle am 1. Februar 2016 antritt. Im Forum Palliative Care war der Bezirk tätig in der Vernetzung der entsprechenden Angebote und Dienstleister. Das Jahr 2015 war das erste Jahr in der neuen Organisationsform «Präsidienkonferenz». Die zupackende Arbeit aller in der Präsidienkonferenz beteiligten Behördenmitglieder, Synodalen und Pfarrpersonen wie auch das überaus grosse Engagement des Vorstandes ermöglichte es, dass die Kirchengemeinden des Bezirkes gefühlsmässig näher zusammenrückten. Der durch die Organisationsform «Präsidienkonferenz» verstärkte Austausch und die Anteilnahme über die Gemeindegrenzen sind sehr erfreulich.

Martin Tschirren
Präsident

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn
Altenbergstrasse 66
Postfach
3000 Bern 22
www.refbejuso.ch
Telefon 031 340 24 24

KONZEPTION

Kommunikationsdienst
kommunikation@refbejuso.ch

REDAKTION UND ADMINISTRATION

Hans Martin Schaer (Redaktion)
Heidi Hänni (Bildredaktion)
Doria Bigler (Koordination, Produktion)
Silvia Fueter (Administration, Versand)
Margot Baumann (Statistik)
Renate Kinzl (Korrektorat), www.wort-spiegel.ch
Christina Jaggi-Burysek (Korrektorat)

GESTALTUNG

Cristina Mendieta: www.mendieta.ch

BILDER

Michael Stahl, www.stahlphoto.ch (wo nichts
anderes vermerkt)
Mauro Mellone (11 unten Mitte und rechts,
12, 13 rechts, 18 rechts, 27 links, 31, 33 rechts,
42, 44, 50)
Lenka Reichelt (13 links, 54, 55, 57, 59, 60)
Daniel Allenbach (37)
Refbejuso (26, 27, 28, 32, 33, 45, 47, 48, 49)
Dora Schenk (Seite 47, links)

Ausgenommen die Bilder auf der Titel- und
Schlussseite sowie die Bereichseinstiegsseiten.

ÜBERSETZUNGSDIENST

Bertrand Baumann

DRUCK UND VERTRIEB

Thomann Druck AG, Brienz:
www.thomann-druck.ch

AUFLAGE

2300 Exemplare



